

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

417 (8.9.1929) Sonntagsausgabe

durch die das Verdienst anderer anerkannt und in gebührender Weise geehrt wird. Doch muß sich bei allen anderen betriebl. Gelegenheiten seine Teilnahme auf die Uebermittlung eines Glückwunsches beschränken.

Es würde im besten Hause zu großen Vermirrungen kommen, wenn man die Rangordnung nicht streng beobachten wollte. Die Ehrgeizigen und Zubringlichen würden den Ehrenplatz einnehmen oder aber, er würde nach Gutdünken vergeben werden. In beiden Fällen bliebe der amtliche Rang unberücksichtigt. Daher empfiehlt sich die Einhaltung von Regeln, die nicht die Person, sondern lediglich die Stelle in Betracht ziehen. Nur diese Methode entspricht unserem Begriff von Gleichheit, nur ihre Anwendung räumt den Gelehrten den Vorrang vor der menschlichen Willkür ein.

Die kommenden Saarverhandlungen. Die französischen Pläne.

E.S. Paris, 7. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Meldung des „Intransigeant“ werden die deutsch-französischen Saarverhandlungen wahrscheinlich Mitte Oktober, genauer in der Zeit zwischen dem 15. und 20. Oktober, in Paris beginnen. Die Verhandlungen werden sich einerseits auf die Besetzung des Saargebietes, andererseits auf die Bewirtschaftung der Saargruben beziehen.

Auf französischer Seite denkt man sich die Verhandlungen ansehend folgendermaßen: Zur Bewirtschaftung der Saargruben soll eine deutsch-französische Aktiengesellschaft gebildet werden, deren Vorsitzender statutenmäßig ein französischer Staatsangehöriger sein soll. Das Eigentumsrecht an den Saargruben soll wieder an die Reichsregierung bzw. an die preussische Regierung übergeben, doch werde Frankreich dafür eine Geldentschädigung oder aber eine Entschädigung an Kohlenlieferungen erhalten.

Der Berichterstatter des „Intransigeant“ fügt hinzu, daß er die Meldung aus bester Quelle habe. Man wird trotzdem gut tun, sie mit einer gewissen Reserve aufzunehmen, bis eine amtliche deutsche Äußerung vorliegt. Offenbar handelt es sich um einen französischen Versuchsbau. Vor allem fehlt eine Angabe darüber, ob zugleich mit der Lösung der Frage der Saargruben und der Zurückziehung der französischen Besatzung auch die Zustimmung im Saargebiet stattfindet, die über die Zugehörigkeit des Saargebietes zu Deutschland entschieden wird. Ein Abkommen über die Saargruben allein kann natürlich in Deutschland niemand befriedigen, wenn nicht ein politisches Abkommen über das Saargebiet zu gleicher Zeit abgeschlossen wird und zwar im Namen der Bevölkerung, deren Reichstreu über jeden Zweifel erhaben ist.

Politischer Revolveranschlag in Wien.

Wien, 7. Sept. Am Samstag, gegen 12 Uhr, gab der ungarische Emigrant Albert Chalupa, der sich in die ungarische Gesandtschaft in Wien eingeschlichen hatte, auf den Pressechef Wilhelm von Ziegler zwei Revolverschläge ab. Ziegler wurde durch zwei Stiefschüsse schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo er sogleich einer Operation unterzogen wurde. Die Verletzungen sind sehr schwerer Natur, aber nicht lebensgefährlich. Von der Gesandtschaft wurde sofort Anzeige bei der Polizei erstattet und der Attentäter der Polizei übergeben.

Ein neuer Reichstags-Attentäter meldet sich.

Berlin, 7. Sept. (Kunstsprach.) Am Samstag erschloß auf einem Polizeirevier der 20 Jahre alte arbeitslose Arbeiter Werner Müller aus Berlin und gab an, daß er gemeinsam mit einigen anderen Personen das Attentat auf das Reichstagsgebäude verübt habe. Er wurde sofort ins Polizeipräsidium gebracht und einem Verhör unterzogen.

Poincarés zweite Operation.

E.S. Paris, 7. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der ehemalige französische Ministerpräsident Poincaré ist heute erneut von seinen drei Ärzten untersucht worden. Die Ärzte erklären, daß noch nichts beschlossen sei über das Datum, an dem die zweite Operation Poincarés vorgenommen werden soll. Die Lungentuberkulose, die die Ärzte im Augenblick beunruhigt hatte, ist auf dem Wege der Besserung. Die Ärzte haben Poincaré absolute Ruhe empfohlen. Die Entscheidung über die zweite Operation wird gegen Ende des Monats gefällt werden.

Gedenkblatt zu Mörikes 125. Geburtstag.

(8. September.) Von Ernst Lissauer.

Wenn man die Dichtung nicht nur als Sache einzelner Menschen ansieht, sondern als eine überpersönliche Angelegenheit, die sich im Angesicht von Gesamtheiten vollzieht, so hat man in dieser Epoche voller Kriege und Krisen, Wende und Handlung sich zuwenden gefragt: welche Geister wohl in solcher Zeit zu Haupten des Volkes bei ihm sind und unsichtbar mitwirken als Seelsorger, nachlebend als Vergangenheit. Und da müssen auch jene die Edward Mörike den größten Lyriker seit Goethe nennen, es aussprechen, daß er nicht unter ihnen ist. Denn in allen jenen, die wir als mitkämpfende Geister in den Kämpfen dieser Zeit erblicken — Bildhauer und Balladener, Dramatiker und Symphoniker — hat eine kämpferische, eine anlaufende, eine richtende und entscheidende Seele geblüht. Mörike aber war in jeder Pore und in jedem Atemzug friedhaft, und niemals hat er gar wie Keßler, Heine oder Herwegh einen Massenton angeschlagen; und doch fand auch Theodor Storm, sein Freund und kleinerer Zwillingbruder aus dem Norden, den harten Ton politischen Gesanges in den Kämpfen der Holsteiner gegen den Dänemarf: „Wir können auch die Trompete blasen“. Wir finden bei Mörike nirgends ein Wort wie bei Goethe oder Lagarde, das unmittelbar Hilfe, uns inmitten der ungeheuren Wandlungen dieser unwahrscheinlichen Epoche zurechtzufinden. Auch soziale Töne erklingen nicht, nur selten, hier und da, Töne einer tiefer ringenden Gottesnot. Was also ist uns dieser Edward Mörike, wenn er kein Weissender und Deutender ist?

Einen zweifelhafte Mörike erkennen wir: den idyllischen und den komischen; und beiden Wesenheiten eignet dennoch weisende und deutende Kraft. Ja, auch der Idylliker und gerade er, kann die Menschen der Gegenwart lehren. Denn sie sind die immer Eisenen, mitten unter der Fülle der idyllischen Güter darben sie, ihnen allen, und nicht nur dem „Arbeiter“, mangelt, wie der Keßler des Dehmelischen Liebes ausruft: „Nur Zeit!“ Die Welt der Erde liegt verstreut vor dem heutigen Geschlecht, es erreicht den Nord- und den Südpol, der Weltraum öffnet sich seiner Fahrt, aber über den Fernen kommt ihm die Nähe abhandeln, die oft berufen „Andacht zum Unbedeutenden“, zum scheinbar Unbedeutenden, denn die heroischen, fechtenden Momente im Leben des Einzelnen sind selten, das Leben ist feigt aus jener unabhöhrbaren Fülle der unbedeutenden Stunden und Minuten. Emil Kuh schrieb über den „Grünen Heinrich“ Gottfried Keller: „Das Auerhärte liegt in dem Zauber des taufend- und abertaufendmal Dagewesenen, in der Heiligung, ja Heiligsprechung des Alltäglichen“, und eben dies gilt, wie für zahlreiche Dichter jener Epoche, mit besonderer Kraft für Mörike. Es sei an dieser Stelle verhandelt, einer eigenen Arbeit zu gedenken, der Anthropologie, „Der heilige Alltag“. Sie verliert das Leben des Bürgertums zu Mörikes Zeit darzustellen als ein kulturelles Gemälde, und zwar in den Formen von Lyrik und Idylle, in denen jenes Bürgertum sich vornehmlich ausdrückte. Mörike nun hat an diesem Buche

Die Wirtschaftspartei nimmt Stellung. Kritik am Youngplan.

Die Gefahr der Wiederbesetzung des Rheinlandes. | Keine Beteiligung am Volksbegehren über den Youngplan.

Berlin, 7. Sept. (Kunstsprach.) Auf der Tagung des Reichsausschusses der Wirtschaftspartei gelangte nach Abschluß der Aussprache folgende Entschliessung zur Annahme:

„Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) stellt mit Bedauern fest, daß sich die deutsche Regierung im Haag zu sehr weitgehenden Zugeständnissen hat drängen lassen. Sie erblickt die Ursache hierfür in der schwierigen inneren Lage, die durch das Verhalten der Regierungsparteien insbesondere in den letzten drei Jahren herbeigeführt worden ist. Die Wirtschaftspartei hat gegen diese innere Politik mit allen Mitteln angekämpft. Sie kann daher heute nicht die Verantwortung für die übernehmenden Folgen der außenpolitischen Lage erheben. Die Wirtschaftspartei ist auch der Ansicht, daß es nicht möglich ist, die Lasten des Youngplanes zu tragen. Sie stellt insbesondere fest, daß die Erleichterungen in der schätzungsweise Höhe von 500 Millionen Mark, die zu steuerlichen Erleichterungen verwendet werden sollten, schon im voraus verwendet worden sind und nicht einmal ausreichen, das vorhandene Reichsdefizit zu decken. Die größte Begehrnis erregt es, daß nach einer Erklärung des französischen Ministerpräsidenten eine Wiederbesetzung des Rheinlandes nach Artikel 429 und 430 des Versailler Vertrages möglich sein soll. Die Wirtschaftspartei hat volles Verständnis für das Ver-

langen der besetzten Gebiete, frei zu werden. Eine große Enttäuschung aber ist es, daß das Saargebiet noch weiter vom deutschen Reich getrennt bleiben soll. Die Wirtschaftspartei hofft, daß sich im Reichstag eine Mehrheit finden wird, die zunächst die Aufhebung der Artikel 429 und 430 des Versailler Vertrages und die Rückgabe der Saar zur Vorbedingung für eine Behandlung des Youngplanes macht.

Wie zur restlosen Klärung dieser Frage nimmt die Partei eine ablehnende Haltung an.“

Berlin, 7. Sept. Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei nahm Samstag nachmittag zu der Frage des Volksbegehrens folgende Entschliessung an:

Trotz ihrer ablehnenden Stellung zum Youngplan erachtet die Wirtschaftspartei das geplante Volksbegehren für gefährlich, weil durch den Ausgang der Abstimmung völlig falsche Ansichten im Ausland entstehen könnten.

Sie lehnt daher eine Beteiligung an dem Volksbegehren gegen den Youngplan ab.

Ein tauglicheres Mittel würde sie in einer Befragung des deutschen Volkes über die gesamte innere und äußere Politik im Wege der Reichstagsauflösung und Neuwahl erblicken.“

Eine überflüssige Erinnerung. Rußlands Kritik an der Vertretung seiner chinesischen Interessen durch Deutschland.

m. Berlin, 7. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Moskauer Regierung hat unseren Botschafter darauf aufmerksam gemacht, daß nach den ihr zugegangenen Informationen in der Mandchurerei zahlreiche Russen verhaftet worden sein sollen, die sehr schlecht untergebracht und zum Teil auch getötet worden seien. Wir nehmen an, daß derartige Angaben von Seiten der russischen Regierung unserem Botschafter fortlaufend übermittelt werden, weil Deutschland die Interessen der Sowjetunion in China vertritt. Neuartig ist es dagegen, daß die Öffentlichkeit von derartigen internen Vorgängen im Verkehr zwischen der Regierung und der Botschaft in Kenntnis gesetzt wird.

Das sieht beinahe so aus, als ob Moskau mit der Arbeit unserer Beamten im fernem Osten nicht zufrieden ist

und sich deshalb gezwungen sieht, uns in aller Öffentlichkeit daran zu erinnern, daß viele Tausende gefangenener Russen auf unsere Unterstützung warten. Wir halten dieses Vorgehen nicht nur für überflüssig, sondern auch deswegen für unangebracht, weil dadurch bei unseren Konsulatsbeamten eine berechtigte Verstimmung entstehen muß. Gerade Rußland weiß am allerbesten, unter welchen Bedingungen unsere Vertreter im fernem Osten zu arbeiten haben. Da nur wenige Beamte zur Verfügung stehen, können sie nicht überall zu gleicher Zeit sein. Bisher war man aber sowohl in Moskau wie auch in Peking mit der gegenseitigen Interessensvertretung durch Deutschland und der Tätigkeit unserer Beamten sehr zufrieden, so daß es ausfallen muß, daß die Russen plötzlich so tun, als müßten viele russische Staatsbürger unter der Nachlässigkeit deutscher Beamten leiden. Wenn man aber in Moskau über die angeblichen neuen Internierungen empört ist und von den in der Mandchurerei herrschenden Zuständen die Öffentlichkeit ins Bild setzen wollte, dann wäre es wohl besser gewesen, darüber ein Telegramm zu veröffentlichen und nicht eine Note an den Botschafter beizulegen.

E.S. Paris, 7. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der spanischen Stadt Almeria hat der Reichum der Fischzüge der letzten Tage zu Rekordpreisen für Fische geführt. Es wurden gestern auf dem Markt 30 Kg. Fische für einen spanischen Pejeta (also 70 Pfennige) verkauft; das Publikum konnte also 1 Kg. Fische für etwa 2 Pfennige kaufen.

Ein Wasserflugzeug ins Meer gestürzt. Sehn Tote.

London, 7. Sept. Nach kühnster Meldung ist am Samstag ein Wasserflugzeug, 60 Kilometer von Konstantinopel entfernt, durch Explosion des Motors in das Schwarze Meer gestürzt. Mehrere Insassen — unter ihnen der Befehlshaber der türkischen Armee, General Fabrian — kamen ums Leben.

Sechs Kinder ins Meer gespült. Zwei ertrunken.

Paris, 7. Sept. Am Freitag hat sich in dem französischen Küstort Merezimont ein Drama abgespielt, das die ganze Gegend in Aufregung versetzte. Sechs Kinder, Mitglieder einer Ferienkolonie, wurden plötzlich von den Wellen in das Meer hinausgespielen. Der Leiter der Ferienkolonie, der sich sofort in das Meer stürzte, um die Kinder zu retten, erkrankte bei einem Rettungsversuch.

Unter den größten Anstrengungen gelang es, die Kinder ans Land zu bringen. Dank der sofort aufgenommenen Wiederbelebungsversuche konnten vier Kinder wieder zum Bewußtsein gebracht werden, während bei den beiden anderen Kindern die Bemühungen ergebnislos blieben.

Eisenbahnunglück in Polen. Sieben Verletzte.

Warschau, 7. Sept. In der Nacht vom Samstag ereignete sich bei Losamel auf der Strecke Warschau-Danzig ein schweres Eisenbahnunglück. Kurz nach 24 Uhr fuhr ein Personenzug 9 Kilometer vor Losamel in voller Fahrt mit einem ihm entgegenkommenden Güterzug zusammen, der aus noch unbekanntem Grund das Haltsignal übersehen hatte. Vier Wagen des Güterzuges und mehrere Kohlenloren sprangen aus den Schienen, während zwei Personenzugwagen, der Pack- und der Postwagen des Personenzuges schwer beschädigt wurden. Die Lokomotiven kürzten den Bahnzug zum Stillstand. Drei Fahrgäste wurden schwer und vier leicht verletzt.

einen besonders reichen Anteil; ja, jenes Bild des Bürgertums ließe sich aus seinen eigenen Gebieten allein ebenfalls aufbauen, und vollends, wenn man auch den Reichtum seiner Brüste in diesem Sinne ausbeutet. Er baut im „alten Turmhahn“ die Arbeitsstube seines Gewerbetreibenden Paradieses auf den Dfen, die Kattustände, das nugsbaumene Pulz, das Tintenfaß, den Büchereiraum mit den theologischen Lehrbüchern samt den Spinneln, das sich ins Zimmer vertritt hat, dem Windbeuten um das Dach, dem Kraken des Warden und dem Knallen der Buchen, fern bei Nacht aus dem Wald, wenn ein Eichhörnchen sie aufspaltet. In seiner Lyrik erscheint die Wiederkehr mit den drei Horen, die Gartenküre und die Waise, ein Scherzper wird auf ein Ei geschrieben, ein dorbter Reicht reinigt den Geschmack der Letztüre fühliger Gedichte, ein Rezept für Frankfurter Braten wird aus Anmutigkeit gereimt, ein Rezept aus der Lomonosowbeile „oben und unten mit einem Löwen verziert“, ans Liebeswürdigste ausgedeutet. Alle diese Dinge, sobald sie von Mörike in die dichterischen Hände genommen werden, leuchten vorwiegend, beschienen von einem oberen Licht. Alle diese aus Gelegenheit entstandenen Gedichte sind von einer geheimen sinnbildlichen Kraft überzogen. Der gewöhnliche Tag der Apothekers, der Küche, wird vergoldet; eingereicht in den großen Zusammenhang des gefühlten Lebens wird das Zweckhafte, die Dinge werden über ihren Nuz- und Sachwert erhoben, all dies Vergänglichliche wird ihm Gleichnis.

Und auf Mörike gilt in einem tiefen Sinne das bedeutende Wort Zimmermanns: „Der Alltag ist das elementarste Dasein.“ Denn, wie das Bürgertum jener Tage, so lebten seine Dichter, so lebt volends Mörike noch mit der Natur. Die zeitlich, die bürgerlich bedingten Formen dieses Daseins sind noch organisch in ihr verwurzelt, ein Zwiesig ruht unter ihnen; Mörike aber ist derjenige, dessen Existenz aus dieser bürgerlichen Oberwelt am Tiefsten hinab reicht in kosmische Unendlichkeit. Dies ist das Große und Seltsame an Mörike, daß seine scheinbar beschiedene, eng umgrenzte und eingetriedete Dori- und Gartendichtung unmittelbar im Kosmos gelegen ist. Mörikes Dichtung ruht an einer Stelle, wo Deutschland an das Weltall grenzt. Die größten Schöpfungen seiner Lyrik sind nicht seine holden Volkslieder, nicht jene beruhenden idyllischen Abmachungen bürgerlicher Zeit, sondern jene Gesänge voll tiefster Naturspürkraft, in denen ein Weisengedicht zum Weltgefühl wächst.

Dhne Regel und dennoch nach geheimem Gesetz gemachsen, stehen sie da, felsen Baues und seiner Fälerung, nachgiebig jedem Windanfall der Empfindung und unverrückbar in ihrem Gefüge. In den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts sind sie entstanden, und dennoch, über all die Jahrzehnte, über Epigonen, Naturalisten, Neoromantiker und Expressionisten fort, sind die ersten Gebilde einer neuen Dichtung.

Dies ist der eigentliche Mörike, der immer noch nicht genug gelehrt wird; dies der Teil der Mörikeschen Lyrik, um dessen willen viele ihn den größten deutschen Lyriker seit Goethe heißen. Nirgend spricht er direkt Weltanklage aus, aber seine Empfindung von der Welt ist so stark, daß sie seine Sprache tönt, seine Abhymnen weitet, und Pflanzen und Steine und Wasser werden im Wohlklang dieser Dichtung nun weithaft erhöht und beglänzt. An manchen Stellen ist Mörike wirklich nur ein Wikar mit großem Talent, bisweilen ist er nur ein behutsam freundschaftlicher Spießbürger — aber dann mit einmal mal weichen die Wände, weicht der Boden, da liegt er auf dem Frühlingshügel, wie auf einer irdischen Wolke, mitten

treibt er im Raum, hell, hymnisch, ganz befreit. Dann ist eine ganz laute Trunkenheit über ihm, ein sanfter Weltrauch; aufgehoben ist er in ein Bereich verflücht schwimmenden und dennoch nicht flarheitlosen Dämmerns, als ob im Räume der Morgen anbricht.

Dies unermessene Weltlicht glänzt nicht auf seinen Hausgebüchten, und diese grandiose Fühlkraft überkommt Mörike im Freien, auf dem „Frühlingshügel“, auf einer „Wanderung“, in seinem „Fluß“. Es ist, als ob er der Berührung mit der frischen Luft bedarf, um recht er selbst zu werden; gelöst steigt aus ihm sein eigenliches Wesen, das nun, geisthaft leicht, geisthaft leise dahin fährt.

Im Jahre 1898 erschienen die Gedichte Mörikes zum ersten Mal in einem Buche gebunden. Im gleichen Jahre die Gedichte der Dichte, die auf norddeutsch-westfälische Art so tief ins Innerste der Natur spüren, wie die süddeutsch-schwäbischen Gedichte Mörikes. Es war ein gelegenes Jahr naturhafter Dichtung. Wenige Jahre zuvor aber war jene Novelle „Lenz“ von Georg Winkler entstanden, die ebenfalls von einem tiefen Spüren geheimer Naturkraft durchwirkt ist. In ihr heißt es: „Ein unendliches Sonnengefühl... so von dem eigentümlichen Leben jeder Form berührt zu werden, für Gesteine, Metalle, Wasser und Pflanzen eine Seele zu haben, so traumartig jedes Wesen in der Natur in sich aufzunehmen, wie die Blumen mit dem Zu- und Abnehmen des Mondes die Luft.“ Dieses Wort spricht in Vollkommenheit das innerste Wesen der Mörikeschen Lyrik aus. Denn die Natur bleibt in Mörikes Schöpfungen nicht Gegenstand, Bild, Gleichnis, sie überschreitet beinahe den Raum der Dichtkunst; es ist, als sei Windwehen und Licht und Wolke und streichende Luft, als sei all das Vegetative und atmosphärische Wesen nicht gebildet, nicht gelungen, vielmehr unmittelbar vorhanden, spürbar, atembare, sonder Wand und Grenze von Kunst, ja Wort; und doch wieder geistiger als im Wirklichen, bar jeglicher Schwere, wie von Zauberformel erlöst und verwandelt.

Spielzeit-Eröffnung am Mannheimer Nationaltheater. Vor nicht gerade allzu stark belegtem Hause eröffnete Mannheims Nationaltheater, in dem man nunmehr aus feuerpolizeilichen Gründen das Stehparterre völlig aufgehoben hat, seine Spielzeit mit Tschakowstys dreiatziger Oper „Figue Dame“. Wie ihr heute noch Bannendes die an melodischer Erfindung und an Schönheiten reiche Tschakowstysche Musik ist, so brachte sie auch Generalmusikdirektor Erich Ortmann zu voller Wirkung. Besonderem Interesse begegnete naturgemäß das erste Auftreten des neuen lyrischen Tenors Boris Grepertus in der tragenden Partie des Hermann. Wirkte der aus Tomsk stammende, sichtlich noch sehr junge russische Sänger, der damit überhaupt erstmals auf der Bühne stand, in seinem Spiel noch anfängerhaft und klingt sein piano auch noch nicht, so offenbarte doch seine Mittellage wie seine tragende Höhe trotz des etwas femininen Timbres dieser Stimme so schönes, tragendes Material, daß sein Debut zu einem vollen Publikumserfolg ward. Neben der alle Schönheiten ihres prachtvoll warmen Sopranes ins Feld führenden Lisa Margarete Teschemachers hörte man nach einjähriger Abwesenheit wieder den rüdegelehrten satten Alt Marg. Klofoss, während Edith Warkler in der nicht gerade dankbaren, von ihr charakteristisch gestalteten Partie der alten Gräfin ihr Engagement verheißend antrat. Entscheidend für den Erfolg des Ganzen waren die von Phantastik und Farbe getragenen Bühnenbilder Edward Röfflers und die stimmungsbannende Regie Dr. Rich. Heims. K. 8.

Beleidigungs-Prozess

Von Anton Tschchow.

Beim Chorleiter der Kathedrale, Gradusow, lag Rechtsanwalt Kalsjakin, die Vorladung des Friedensrichters auf den Namen Gradusows in der Hand, und sprach: „Sagen Sie, was Sie wollen, Dostisei Petrowitsch, Sie sind schuldig. Ich achte Sie, schätze Ihr Wohlwollen hoch, muß aber nichtsdestoweniger zu meinem Bedauern Ihnen mitteilen, daß Sie Unrecht hatten. Jawohl, Unrecht! Sie haben meinen Klienten Dersowjatschkin beleidigt, weshalb haben Sie es getan?“

„Welcher Teufel hat ihn beleidigt?“ — ärgerte sich Gradusow, ein hochgewachsener Greis mit einer engen, wenig versprochenen Stirn, buschigen Augenbrauen und einer Bronzemedaille im Knopfloch — „ich habe ihm nur Moral gepredigt und nichts mehr! Narren muß man belehren! Wenn man Narren nicht belehrt, hat man vor ihnen keine Ruhe!“

„Aber, Dostisei Petrowitsch, Sie haben ihm ja keine Moral gepredigt gehalten, Sie haben, wie er es in seinem Gesuch betont, ihn öffentlich geduzt, Gekl, Schweinehund und ähnliches genannt und sogar die Hand erhoben, als ob Sie ihn noch lässlich beleidigen wollten.“

„Wie soll ich ihn nicht hauen, wenn er es verdient? Ich bestehe nicht.“

„Aber begreifen Sie doch, daß Sie dazu kein Recht haben?“

„Ich habe kein Recht? Entschuldigen Sie, bitte, das können Sie wem anders erzählen, nicht aber mir. Er hat ja, bevor man ihn aus dem andern Kirchenchor mit Ehren ausschloß, in dem meinigen zehn Jahre gesungen. Ich bin sein Wohlthäter, wenn Sie es wissen wollen. Wenn er sich ärgert, daß ich ihn aus dem Chor hinausgeschmissen habe, so ist er allein schuld. Ich habe ihn wegen des Philosophierens weggejagt. Philosophieren darf nur ein Gebildeter, einer, der eine Hochschule besucht hat, und wenn du, Gekl, keinen Verstand besitzt, so fäh' im Winkel und schweig! Schweige und höre, wie kluge Leute reden! Er aber trachtete nur, etwas loszulassen. Da wird eine Probe oder Messe abgehalten, — er erzählt von verschiedenen Bismarcks und Gladstones. Glauben Sie mir, eine Zeitung hat die Kanaille auch gehalten! Und wie oft habe ich ihm um des russisch-türkischen Krieges willen in die Zähne gegeben. Sie können es sich gar nicht vorstellen! Da, wo zu singen nötig ist, erzählt er den Tendern, daß die Unseren den türkischen Panzerkreuzer „Klitsch-Dschelli“ in die Luft gesprengt haben. Ist dies ordnungsgemäß? Es ist selbstverständlich angenehm, daß die Unseren gefiegt haben; folgt aber daraus, daß man nicht zu singen braucht? Man kann ja sich nach der Messe unterhalten. Ein Schweinepelz, mit einem Wort!“

„Sie haben ihn also schon früher beleidigt!“

„Früher pflegte er es ja gar nicht über zu nehmen. Wachte, daß es ihm von Nutzen war, wachte, daß es sündhaft ist, Kelteren und Vorzeihen zu widersprechen. Wie er aber in der Polizei eine Stelle als Schreiber bekam, da war alles aus, da hörte er zu begreifen auf.“

„Ich“, quackte er, „bin jetzt kein Chorist, sondern ein Beamter. Ich werde bald die Kollegienregistrator-Prüfung ablegen.“

„Du Narr, sage ich, du würdest besser tun, deine Nase öfters zu reinigen, als an Titel zu denken. Beiseitensetzung steht dir, — nicht aber Titel! Und er wollte nicht hören! Nehmen wir zum Beispiel den Fall, um desentwillen er mich beim Friedensrichter verklagt hat. Nun, ist er nicht ein Böbelsüß? Ich sitze in Samopljusjews Gasthaus mit unzerem Kirchenältesten und trinke Tee. Es ist wahrhaftig voll und kein freier Platz. Ich bilde um mich, und sieh, auch er sitzt hier mit seinen Schreibern und läßt Bier. So ein Gekl, die Schnauze hoch, gröhlt, fuchelt mit den Händen. Ich höre zu — er spricht über die Cholera. Nun, was können Sie mit ihm anfangen? Schwage den ich, Blaspermaul! Da beginnt um Anglist das Grammophon zu spielen. Gerührt wurde der Lauscher, erhob sich und sprach zu seinen Freunden: „Dacht uns einen trinken, Kameraden! Ich bin ein treuer Sohn meines Vaterlandes. Kommt tausend, ihr Feinde! Ich will den leben, der nicht mit mir einstimmt ist!“ Und läßt die Faust auf den Tisch niedersinken. Das konnte ich nicht mehr aushalten. Ich trete an ihn heran und sage delikant: „Höre, Dostisei, wenn du Schweinehund nichts begreiffst, so Schweige besser und halte keine Reden. Ein Gebildeter darf kluge Reden halten. Du bist jedoch Stau, Mähe. — Ich sage ihm ein Wort, er mir zu h'n; ich ihm zu seinem Nutzen, er mir aus angeborener Dummheit. Und dünkt sich beleidigt und hat sich jetzt beim Friedensrichter beschwert.“

„Ja“, senkte Kalsjakin, „Schlimm. Aus solchem Anfan ist der Teufel weiß, was herausgekommen. Sie sind ein achtbarer Mensch mit Familie und nun diese Geschichten. Machen Sie dem ein Ende, Dostisei Petrowitsch. Es bleibt Ihnen der eine Ausweg, mit dem auch Dersowjatschkin einverstanden ist. Sie gehen heute um 6 Uhr mit mir ins Samopljusjewe Gasthaus, um diese Zeit versammeln sich dort die Schreiber, Schaupisler und die übrigen Käse, in deren Anwesenheit Sie ihn beleidigt und was noch schwerwiegender ist, seine lebenswerten Gefühle verdächtigt haben. In unserer Zeit geht so etwas nicht. Man muß vorsichtiger sein. Ihre Äußerungen kann man dahin auffassen, daß in unserer Zeit, so zu sagen, so etwas mit einem Wort, nicht... Es ist gleich dreipiertel sechs... Beleidigt es Ihnen mit mir zu kommen?“

Gradusow schüttelte energisch sein weißes Haupt. Als ihm jedoch Kalsjakin in den grellsten Farben ausmalte, wie seine Äußerungen

ausgesehen werden und was für verhängnisvolle Folgen sie haben können, kriegte er Angst und willigte ein.

„Sehen Sie zu, daß Sie sich in der nötigen Form entschuldigen“, belehrte ihn der Rechtsanwalt unterwegs, „Treten Sie auf ihn zu und sagen Sie ihm: „Sie entschuldigen... ich nehme meine Worte zurück... und ähnliches.“

Im Gasthaus fanden Gradusow und Kalsjakin eine ganze Versammlung vor. Hier waren Kaufleute, Polizeischreiber, überhaupt die ganze Gesellschaft, welche gewöhnt war, sich abends im Gasthaus an Tee und Bier gütlich zu tun. Unter den Schreibern war auch Dersowjatschkin selbst, ein Mensch von unbestimmtem Alter, rasiert, mit großen, zwintrenden Augen und solchen borstigen Haaren, daß man Luft kriegt, Stiefel mit ihnen zu putzen. Sein Gesicht war so, daß man auf den ersten Blick feststellen konnte, daß er ein Trunkenbold, im Saß lang und dumm war, sich aber für sehr klug hielt.

umschimpfen denke ich nicht. Ich will mit dir übrigens nichts zu schaffen haben, nachdem du mich, deinen Wohlthäter beleidigt hast. Hol dich der Teufel! Kein Wort rede ich mehr mit dir! Und wenn ich dich soeben Schweinehund genannt habe, so beruht dies auf Wahrheit. Bist nichts anderes als ein Schwein! Statt dein Lebenlang für deinen Wohlthäter zu beten, dafür, daß er dich zehn Jahre gefüttert und dir die Noten eingetrichtert hat, strengst du eine dumme Klage an und schiffst mir Teufel von Rechtsanwälten auf den Hals.“

„Erlauben Sie, Dostisei Petrowitsch“, bemerkte Kalsjakin beleidigend, „nicht Teufel waren bei Ihnen, sondern ich!... Etwas vorfälliger, wenn ich bitten darf!“

„Als ob ich etwas über Sie sage? Kommen Sie meinnetwegen täglich, Stundenlang. Es wundern mich bloß, daß Sie als studierter, gebildeter Mann statt diesen Truthahn zu belehren, seine Partei ergreifen. Ich hätte ihn an Ihrer Stelle im Zuchthaus verfaulen lassen! Und nun, weshalb seid ihr böse? Ich habe mich ja entschuldigt. Was wollt Ihr noch mehr von mir? Ich begreife nicht! Meine Herrschaften, ich rufe Sie zum Zeugen an, daß ich mich entschuldigt habe, noch einmal Gedanke ich mich vor keinem Gekl zu entschuldigen.“

„Sie sind selbst ein Gekl!“ gurgelte Dostisei und schlug sich empört auf die Brust.

„Ich ein Gekl? Ich? Und du kannst mir so was sagen?“ Gradusow verfärbte sich und bogann, am ganzen Körper zu zittern. Das hast du gewagt? Hier hast du... Und abgesehen davon, daß ich dir Halunken eine Ohrfeige verleiht habe, werd' ich dich beim Friedensrichter verklagen. Ich werde dir zeigen, was beleidigen heißt! Meine Herrschaften, ich rufe Sie zu Zeugen an! Herr Polizeilergeant, was stehen Sie da und schauen zu? Ihr Gehalt bekommen Sie, wenn es aber heißt, auf Ordnung sehen, dann sind Sie nicht da! Wie? Sie glauben, ich werde für Sie keinen Richter finden?“

Zu Gradusow trat der Polizeilergeant heran und der Tanz begann.

Am Wege.

Von Edmund Finko.

Hast du jener Kirche dunkles Dämmern schon vergessen und den Engelschor? Oh, noch hör ich unre Herzen hämmern — und der schwarze Belchistuff steht davor.

Hast du unsere Herbstdurchgähnten Wege schon vergessen und den ersten Traum? Strom und Sonne sanken süß und träge hinter einen goldenen Birkenbaum.

Du mein Anfang du und du mein Ende, sei mir wieder Weg und Ziel und Licht, sei mir Ewigkeit und Nacht und Brände.

Sei mir wieder Gnade und Gericht! Reich mir wieder deine kleinen Hände, Liebste... und vergiß mich nicht...

Den eintretenden Dirigenten bemerkend, erhob er sich und bewegte, gleich einem Kaiser, den Schürzbar. Die augenscheinlich vorbereitete Clique spitzte die Ohren.

„Nun... Herr Gradusow ist einverstanden“, sagte Kalsjakin eintretend.

Der Dirigent begrüßte einige, schneuzte sich geräuschvoll, errötete und trat an Dersowjatschkin heran.

„Entschuldigen Sie“, fing er an zu flöttern und steckte sein Taschentuch, ihn nicht anblühend, in die Tasche. „Ich nehme in Anwesenheit der ganzen Gesellschaft meine Worte zurück.“

„Es sei Ihnen vergeben!“ erklang der Saß Dersowjatschkins, der sich höflich niederlegte. „Ich bin zufriedengestellt! Herr Rechtsanwalt, ich bitte Sie, meine Angelegenheit als erledigt zu betrachten.“

„Ich bitte um Entschuldigung, setzte Gradusow fort. „Entschuldigen Sie... ich habe Unannehmlichkeiten... Willst du, ich soll zu dir „Sie“ sagen, bitte, ich bins bereit... willst du, ich soll dich für klug halten, ich bins zufrieden... Ich pfeife darauf... Ich, Bruder, bin nicht nachträglich. Zum Henker mit dir!“

„Erlauben Sie! Sie sollen ja um Verzeihung bitten und nicht schimpfen.“

„Wie, ich soll mich nochmals entschuldigen?! Bitte schön! Ich habe zu Ihnen nur aus Vergeßlichkeit nicht „Sie“ gesagt. Was? Ich soll kniefällig um Verzeihung winkeln! Ich bitte dich darum und danke Gott, daß er dir soviel Verstand gegeben hat, die Angelegenheit ruhen zu lassen. Ich habe keine Zeit, mich auf Gerichten herumzutreiben... Ich stand zeitweilig noch vor keinem Gerichte, und werde es auch nicht, dir, d. h. Ihnen rate ich es auch nicht.“

„Selbstverständlich! Wollen wir nicht den Friedensschluß begeben?“

„Meinetwegen!... Du bist, Bruder Dostisei, nichtsdestoweniger ein gewaltiger Schweinehund... Ich mein's nicht als Schimpfwort, sondern... zum Beispiel... Ein Schweinehund und nichts anderes! Weißt du noch, wie du dich zu meinen Füßen wälzt, als man dich aus dem Kirchenchor hinausgespritzt hat? Was? Und du wagst es, einen Wohlthäter anzulagen? Du undankbarer Halunke! Und schämst dich nicht einmal!“

„Erlauben Sie, das kommt ja wieder auf Grobheiten und Schimpfereien heraus!“

„Was für Schimpfereien? Ich beschre dich ja nur! Wir haben Frieden geschlossen, und ich sage dir zum letztenmal, ans Her-

gen einer Woche fand Gradusow vor dem Friedensrichter wegen Beleidigung Dersowjatschkins, des Rechtsanwaltes und des Sergeanten in Ausübung seines Dienstes. Anfangs begriff er gar nicht, ob er Kläger oder Angeklagter sei, als aber der Friedensrichter ihn unter Zurücklassung mildernder Umstände zu zwei Monaten Arrest verurteilte, fühlte er bitter und brummt:

„Oh, ich werde beleidigt und muß nun sitzen! Wundern mich wirklich! Herr Friedensrichter, man muß nach Gesetzen urteilen und nicht Mitleid. Ihre Mutter, Barbara Sergejewna, Gott hab' sie selig, ließ Leute wie Dostisei verprügeln. Sie aber begünstigen Sie. Was wird dabei herauskommen? Sie werden diesen Schelmen Recht geben, so wirds ein anderer auch. Bei wem soll man sich abdam beschweren?“

„Gegen das Urteil kann binnen zweier Wochen Einspruch erhoben werden. Und bitte nicht zu räsonieren! Sie können gehen!“

„Natürlich... Mit dem Gehalt allein kann man nicht leben“, erwiderte Gradusow augenzwinkernd. „So bringt man Unschuldige in die Tinte, wenn man essen will! Gekl?“

„Was?“

„Nichts. Ich meine nur: Pinke-pinke. Sie denken, wenn Sie eine goldene Kette tragen, gäbe es für Sie kein Gericht. Seien Sie ganz ruhig; Ich werde Sie schon ins Reine bringen!“

„Danke der Einmischung des Gerichtsvorstandes gelang es, den Rechtsfall „Beleidigung des Friedensrichters“ im Keim zu ersticken.“

Seine Angelegenheit dem Appellhof übergebend, war Gradusow überzeugt, daß das Gericht ihm nicht nur Recht geben, sondern sogar Dostisei einkertern werde. Vor Gericht stehend betrug er sich zurückhaltend, friedfertig und ließ keine unnützen Worte fallen. Nur als der Vorsitzende ihn bat, sich zu setzen, antwortete er beleidigt: „Ist es denn im Gesetz geschrieben, daß der Dirigent neben seinem Choristen sitzt?“

„Als aber der Appellhof das Urteil des Friedensrichters bestätigte, zwinkerte er mit den Augen.“

„Wie? Was?“, fragte er, „wie soll ich verstehen? Wie bitte?“

„Der Appellhof bestätigt das vom Friedensrichter gefällte Urteil. Wenn Sie unzufrieden sind, beschweren Sie sich beim Senat.“

„So... Ich danke, Guter Gnaden, fürs schnelle und gerechte Urteil. Es ist ja klar, mit dem Gehalt allein kann man nicht leben, ich begreife, nichtsdestoweniger bitte ich, mich zu entschuldigen, wenn ich für Sie ein nicht bestechliches Gericht ausfindig mache...“

„Ich verzichte, alles wiederzugeben, was Gradusow dem Appellhof gesagt hat. Augenblicklich steht er wegen Beleidigung des Appellhofes vor Gericht und will nicht hören, wenn ihm Bekannte sagen, daß er Unrecht hat. Er glaubt früher oder später seine Unschuld zu beweisen und für seine Aufwendungen und Enthüllungen Dank zu ernten.“

„Mit dielem Dloten ist nichts zu machen!“ gestikuliert sein Kirchenältester hoffnungslos. „Er begreift ja nicht!...“

Übersetzt von B. Tetz.

HORCH 8

Der erfolgreichste Wagen der letzten Jahre



weil er sich das Vertrauen des Publikums erwarb und es durch seine Zuverlässigkeit rechtfertigte

HORCH-VERKAUFSTELLE KARLSRUHE: VERKAUFSBÜRO DER HORCHWERKE, KASERSTRASSE 148 / TELEFON 7410

Jubiläum einer Stadt. Tausendjahrfeier Brandenburgs.

II. Brandenburg, 7. Sept. Am Samstag vormittag um 11 Uhr fand im Dom zu Brandenburg die Festfeier anlässlich des 1000jährigen Bestehens der Stadt Brandenburg an der Havel statt.

Durch Fingerabdrücke ermittelt.

II. Innsbruck, 7. Sept. Der Tiroler Landespolizei ist es gelungen, den Mörder, der vor einigen Tagen dem Rechnungsrat Karl Wendt aus Berlin-Kreuzberg auf dem Wege von der Darmstädter Straße nach St. Anton ermordete und beraubte, zu ermitteln.

Selbst gerichtet.

ES. Paris, 7. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Man erinnert sich, daß vor einigen Tagen in dem großen Hotel „Terminus“ am Bahnhof St. Lazare in Paris eine junge Engländerin angeblich aus Rache für ihre Untreue von ihrem Gatten erschossen worden ist.

Gekühlte Eisenbahnwagen.

II. S. Paris, 7. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Eisenbahn-Gesellschaft Paris-Oreans, die ihre Züge auf den Strecken von Paris nach Bordeaux und weiter nach dem Süden laufen läßt, stellt gegenwärtig Versuche an, um die Eisenbahnwagen künstlich abzukühlen und auf diese Weise den Reisenden bei der großen Hitze das Reisen angenehmer zu gestalten.

Schweres Unglück auf dem Stockholmer Ausstellungsgelände.

II. Stockholm, 7. Sept. Donnerstag nachmittag ereignete sich auf dem Baugelände der großen Stockholmer Ausstellung 1930 ein schweres Unglück.

Bären in der Gegend von Japopane.

II. Wafschau, 6. Sept. Wie aus Japopane berichtet wird, haben sich in den Wäldern der dortigen Gegend in der letzten Zeit außerordentlich viele Bären gezeigt.

„Operation“ am eigenen Leibe.

Einen furchtbaren Einfall hatte der 59jährige Kaufmann Alois Knapf aus Ulm, der seit langem an einem Unterleibsleiden litt. Da er der Ansicht war, daß ihm die Ärzte nicht helfen könnten, beschloß er, sich selbst zu operieren.

Zum 24. Deutschen Anwaltstag.

Am 12. und 13. September findet in Hamburg der 24. Deutsche Anwaltstag statt. Die Tagung gilt der Feier eines ganz besonders bedeutsamen Abchnittes in der Geschichte der Deutschen Anwaltschaft.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die kürzlich durch die deutsche Presse gegangene Meldung, daß der Beschäftigte der Beschäftigten seiner europäischen Arbeiter von der Verpflichtung absoluter Abstinenz abhängig zu machen, wird nunmehr von dem Generaldirektor Henry Ford Sr. G. O. Uebelhoff energisch bestritten.

Die Zeppelin-Nordpolfahrt 1930. 18000 Kilometer in 25 Tagen. Der Zweck des Fluges.

DD. Berlin, 7. Sept. (Fig. M.) Der bekannte Polarforscher Frithjof Nansen, der kürzlich zu Besprechungen über die bevorstehende Nordpolfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ im Jahre 1930 in Berlin weilte, veröffentlicht im „Telegraph“ nähere Einzelheiten über die Aufgaben dieser Expedition.

nehmen, um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, sich auch auf Padeis zu begeben. Im ganzen nehmen 46 Personen daran teil, davon 30 Mann Besatzung, außerdem fliegen 13 Wissenschaftler mit und drei Berichterstatter und Fotografen.

Die soziale Not in Deutschland.

24 Millionen Unterflüchte. — 126 Milliarden ungedeckte Fürsorgelast. WK. Das Ergebnis der Reichsfürsorgestatistik, die jetzt vorliegt, bietet in den gemauerten Zahlen ein erschreckendes Bild der sozialen Not im Deutschen Reich.

Tages-Anzeiger.

Sonntag, den 8. September. Sommeroperette im Konzerthaus: Nachmittags 4 1/2 Uhr Schwarzwaldmädel; abends 8 Uhr Der liebe Augustin.

Atlantik-Lichtspiele. Nur noch heute und morgen: Rasplins Liebesabenteuer! 7 hervorragend spannende, mitreißende Akte mit großer internationaler Besetzung.

WELTKINO. Die Auswanderer (Farmerios) 6 spannende Akte. Der Todesritt von Little Big Horn! 8 fabelh. Akte mit Hoof Gibson.

RUND FUNK. Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A-G. Stuttgart: Wellenlänge 379. Freiburg: Wellenlänge 577.

RADIO-KÖNIG * KARLSRUHE I. B. Die Neuheiten der Funkmesse: Netzempfänger und Lautsprecher der ersten Firmen! Verlangen Sie Prospekte, Angebote und unverbindlichen Ingenieur-Besuch.

Sonntag, 8. September: 8.00-9.00 Uhr: Brunnensongert. 11.00 Uhr: Musikalische Morgenfeier. 12.00 Uhr: Promenadenkonzert. Anst. Schallplattenkonzert. 2.00 Uhr: Märchenstunde. 3.00 Uhr: Vortrag: „Projekt einer Luftfahrt von Europa nach Amerika vor 90 Jahren.“

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER. Markgrafenstraße 51, beim Rondellplatz. Neuheiten der Berliner Funk-Ausstellung! Lassen Sie sich die neuesten Erzeugnisse der Funk-Industrie unverbindlich vorführen.

Montag, 9. September: 10.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 1.00 Uhr: Schallplattenkonzert. 1.45 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Bruno Schönland liest aus eigenen Schriften. 6.45 Uhr: Vortrag: „Neue Wege zum Volkstheater in Europa.“

Dienstag, 10. September: 10.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert. Die Stimme meines Herrn. 1.00 Uhr: Schallplattenkonzert. Freiburg sendet getrennt. 3.45 Uhr: Draufschinder Vortrag: Die Frauen und die Ausbeutung für Ernährung und Körpererfrischung. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag: „Griechisches Märchen.“ 6.45 Uhr: Vortrag: „Mentorenfreund.“

Mittwoch, 11. September: 10.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert. 1.00 Uhr: Schallplattenkonzert. Freiburg sendet getrennt. 3.00 Uhr: Kinderstunde: Tante Grete. 4.15 Uhr: Vortrag: „Griechisches Märchen.“

RADIO-RENZ & KNIBIEHLY. TELEFON 7720 - RADIO-SPEZIALGESCHÄFT. ZIRKEL Nr. 25a, EINGANG RITTERSTRASSE.

Karlsruhe's Zukunftsmöglichkeiten am Rhein.

Die Frage des Weltflughafens. | Der Rhein als Wochenend-Ausflugziel. | Erschließung neuer Gebiete am Rheinufer. Station „Landsungsbrücken“.

Wir bringen nachfolgend die Fortsetzung eines Artikels aus unserer Beilage, der sich mit dem Problem „Karlsruhe als Rheinstadt“ beschäftigt. Es wird darin unter anderem auf die Frage des Weltflughafens angesprochen, die nach dem Zustandekommen des Ocean-Luftschiffverkehrs, der nach Newporter Meldungen, Tatsache zu werden scheint, in nächster Zeit besonders aktuell werden dürfte.

II.

Neben der Wichtigkeit der Schnellstrecken für eine bessere Verbindung mit dem Rhein kommt diesen außerdem noch eine ebenso große Bedeutung zu für den

neuen Karlsruher Flughafen.

Das jetzige Flugplatzgelände eignet sich, sowohl vom städtebaulichen, als auch vom verkehrstechnischen Standpunkt aus betrachtet, viel besser für Siedlungen. Dafür spricht allein schon die Lage der bestehenden Kanalisationsanlagen, die dieses Gebiet unmittelbar berühren. Verkehrspolitisch kann man sich in Karlsruhe kaum eine abgelegene Gegend denken!

Bekanntlich ist die Verlegung des Flugplatzes bereits auch erwogen worden.

Nachdem aber die Weltflughafenfrage besonders aktuell geworden ist und sogar Karlsruhe neben Berlin aus meteorologischen Rücksichten die größten Aussichten hat, Luftschiffhafen zu werden, sollte man ernstlich erwägen, ob das hier in Vorschlag gebrachte Gelände nicht tatsächlich in jeder Beziehung den Vorzug verdient.

In hervorragender Weise wäre durch die Schnellstrecken der Straßenbahn für beste Verbindungen mit der Stadt, Durlach und vor allem mit dem Hauptbahnhof, gesorgt. Diese Zubringerlinien wären selbst dem stärksten Verkehr gewachsen, falls ein besonderes Ereignis (bedeutungsvoller Start, Großflugtag usw.) den Anlaß dazu gebe und nach Beendigung einer solchen Veranstaltung könnte sich die Masse der Besucher in kürzester Zeit sowohl zur Stadt und zum Bahnhof, als auch zum Rhein zerstreuen; viele würden vielleicht zur Heimfahrt den Wasserweg benützen.

Im Westen läge die Durmersheimer Landstraße (Kastatt), die sich nach Norden zur Pfalz und nach Mannheim fortsetzt. Eine Verkopfung der Zufahrtsstraßen, wie es jetzt überall in Amerika passiert, könnte also niemals eintreten.

Die flüchtig verlaufene Maxaubahn würde leicht die Abzweigung eines Bahnanzschlusses nach den Flughafen-Verkäufen ermöglichen.

Ein weiterer Vorzug dieser Lage bestünde darin, daß auf der Fahrt zum Rhein immer von neuem das Interesse des Publikums an den Vorgängen auf dem Flugfeld geweckt würde, was sowohl der Fliegerei, als auch der Straßenbahn und nicht zuletzt dem Pächter des Flughafen-Restaurants zugute käme. (Also zugleich ein weiteres Ausflugziel für Karlsruhe!)

Den „Schnellstrecken“ würde also eine erhöhte Bedeutung zukommen und die Rentabilität nicht nur verbessert, sondern wahrscheinlich auch gesichert!

Schließlich sei noch erwähnt, daß dieser Flughafen von der Maxaubahn, der Durmersheimer-Kastatter Schnellzugstrecke („Rheingold“-Route!) und von der Durmersheimer Landstraße aus gut zu sehen wäre, was bei durchreisenden Fremden unter allen Umständen einen nachhaltigen Eindruck von Karlsruhe hinterließen.

Es wäre natürlich erfreulich, wenn bei der engeren Wahl zwischen Berlin und Karlsruhe zu Gunsten der badischen Landeshauptstadt entschieden werden sollte. Den maßgebenden Stellen der Luftfahrtkreise würde vermutlich die Entscheidung für Karlsruhe um so leichter fallen, je besser sie im voraus schon alle Verkehrsmöglichkeiten, insbesondere die des Zubringerdienstes, gelöst hätten. Daß bei diesem Projekt heute schon zur Diskussion gestellt.

Und wie lange wird es noch dauern, bis die Wochenendausflüge im Flugzeug (eventuell im eigenen) in Karlsruhe eintreffen, um sich im eigenen Wochenendausflug (vielleicht) am Rhein zu ergötzen? — — — ? Auch dann erweist sich gerade diese Lage des Flughafens wieder als die vorteilhafteste.

Hätte dieser Platz überhaupt gegenüber sonstigen Vorschlägen irgendwelche Nachteile?

Eine Stadt, die sich besonders großer Anziehungskraft für Fremde erfreut, pflegt stets etwas Außergewöhnliches zu bieten. Etwas also, über das die anderen Städte — in weitem Umkreis — nicht verfügen. Einen solchen Einflusfaktor besitzt auch Karlsruhe neuerdings durch seine Lage am Rhein! Alle Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten der Stadt werden fortan meist in zweiter Linie als angenehme Ergänzung in Frage kommen, weil jeder mal die Abwechslung liebt. Aber zuerst an den Rhein! So ist es nämlich überall.

Von Basel bis Mainz gibt es bis heute nur ganz wenige Orte, welche sich den besonderen Vorzug, am Rhein zu liegen, nur einigermaßen zunutze gemacht haben. Zwischen Straßburg und Mannheim liegt dies in der Geschichte der Stromregulierung begründet. Nun macht sich aber seit den letzten Jahren auf dieser ganzen Strecke ein äußerst lebhafter Zug zum Rhein geltend und wer sich daher diese Erscheinung als erster zunutze macht, wird fraglos für die Dauer den größten Erfolg haben.

Mit einem Strandbad allein ist es nicht getan! Die Sonne scheint nämlich nicht immer aus blauem Himmel und leider kommen auch viel zu schnell wieder die Jahreszeiten, wo mit einem Strandbad überhaupt nichts anzufangen ist. Der Zustrom zum

Rhein würde also jedesmal prompt aussetzen, sobald die Witterung „verlagert“. Man sieht also, daß hier noch etwas gesehen muß, wenn man auf Jahresbetrieb eingestellt sein will.

Venor nun entsprechende Vorschläge gemacht werden, soll eine Aufstellung zeigen, welche Chancen sich Karlsruhe bei systematischer Fremdenwerbung bieten. Diese „Analyse“ gibt einen Begriff davon, was alles neben der eigenen Stadtbevölkerung „auf die Beine zu bringen“ wäre! (Zugleich ersieht man daraus, wie dringend notwendig der geschilderte Schnellverkehr ist.)

1. Vororte.
2. Orte der weiteren Umgebung.
3. Kurorte (Baden-Baden, Herrenalb, Wildbad, Freudenstadt).
4. Vorübergehende Gäste (Geschäftsreisende, Kongreßteilnehmer, Familienbesuche).
5. Durchreisende Gäste (Automobilisten).
6. Gäste mit mehrjährigem Aufenthalt (Technische Hochschule, Musik-Hochschule, Kunstschule, Staatstechnikum usw.).

Dazu ist noch zu bemerken, daß gerade das nächste Jahr eine bisher nicht gekannte Zahl von Fremden in die badische Landeshauptstadt bringen wird, wie Herr Verkehrsdirektor Laager in einem bedeutsamen Artikel am 16. August eingehend berichtete. Speziell spielt der „Badener Heimattag“ im Juli eine große Rolle, da er starken Besuch auch aus Amerika verspricht. Daneben wird ebenso der „Deutsche Marinebundestag“ mit mehreren tausend Teilnehmern ein Ereignis für Karlsruhe (das man durch gleichzeitige Einladungen der Besatzung des Kreuzers „Karlsruhe“ nach der Patenstadt noch steigern könnte!). Hinzu kommen dann noch eine ganze Reihe sonstiger Veranstaltungen mit vielen Tausenden, sodaß 1930 schon im voraus als Rekord-Fremdenjahr bezeichnet werden darf. — Diese an sich schon gewaltige Zahl von Fremden wäre jedoch noch um ein Erhebliches zu steigern, wenn man sich die heute so beliebte

Wochenendbewegung

zunutze machte. Als Maßstab dafür, aus welchen Entfernungen diese Ausflügler herangezogen werden könnten, seien Vergleiche mit München, Berlin und Köln angeführt:

| von | km | Bahnpreis III. Klasse | Sonntagsrückfahrkarte |
|------------------------|-----|-----------------------|-----------------------|
| Starnberg | 28 | 1,40 | „ |
| Tübingen | 40 | 2,00 | „ |
| Garmisch-Partenkirchen | 101 | 5,00 | „ |
| Herrsching | 39 | 2,00 | „ |
| Murnau | 75 | 3,70 | „ |
| Rosenheim | 65 | 3,30 | „ |
| Schliersee | 61 | 3,10 | „ |
| Bayrischzell | 78 | 3,90 | „ |
| Kochel | 76 | 3,80 | „ |

| Nach Karlsruhe von | km | Bahnpreis |
|-----------------------|----|-----------|
| Bruchsal | 22 | 1,10 |
| Bfrozheim | 31 | 1,60 |
| Stuttgart | 83 | 4,90 |
| Kastatt | 23 | 1,20 |
| Freudenstadt | 81 | 4,00 |
| Offenburg | 71 | 3,60 |
| Rehl (Straßburg) | 77 | 3,80 |
| Landau | 41 | 2,10 |
| Neustadt a. d. Haardt | 59 | 3,00 |
| Worms | 93 | 4,60 |
| Speyer | 65 | 2,80 |
| Mannheim | 61 | 3,10 |
| Schwetzingen | 43 | 2,40 |
| Heidelberg | 55 | 2,80 |
| Baden-Baden | 38 | 1,80 |
| Herrenalb | 37 | 1,90 |

Wie man also sieht, hatten sich die Fahrpreise nach Karlsruhe von einer Reihe von Nachbarstädten auf der Höhe derjenigen von München an den Starnberger- und den Ammersee. Von Stuttgart nach Karlsruhe kostet die Fahrt sogar noch nicht mehr als von München nach Garmisch-Partenkirchen.

Daß die Berliner jeden Samstag „ins Grüne“, an die vielen Gewässer der Havel und Spree, ja selbst zur Ostsee fahren, ist zur Genüge bekannt. — Die Kölner fahren natürlich mit Vorliebe an den Rhein. Hier trifft sich auch die unübersehbare Menge aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Sie alle haben aber durchweg mindestens (meistens mehr) eine Stunde mit der Bahn, dem Auto oder dem Schiff zurückzulegen, bis sie an einem besonders schönen Wochenendziel angelangt sind. Das ist für alle etwas Selbstverständliches geworden, worüber nicht lange nachgedacht wird. — Es ist nun leicht einzusehen, daß Karlsruhe in gleicher Weise seine Lage am Rhein dazu benutzen könnte, um ähnliche Wochenendausflüge in Szene zu setzen.

Einer besonderen Kategorie von Fremden wäre zudem noch erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, nämlich den durchreisenden Automobilisten.

Gelegentlichen Beobachtern des Straßenverkehrs dürfte es kaum entgangen sein, daß sich, besonders zur Reisezeit natürlich, eine Unmenge fremder Autos aus dem In- und Ausland in Karlsruhe zeigt; es ist neben dem Kennzeichen IV B ein buntes Durcheinander von I A bis I Z (halt, sogar bis III Z) und von den Ausländern sind besonders

häufig zu sehen CH, NL, F, GB (I) und J. Sogar USA taucht von Zeit zu Zeit auf! — Aber immer wieder kann man auch feststellen, daß fast 90 Prozent dieser zahlungsträchtigen Reisenden durchfahren, sogar durchfahren, ohne etwas Kennenswertes von der Stadt selbst gesehen zu haben. Teils liegt das in der Natur der Durchfahrtsstraßen begründet, doch wäre es andererseits Sache einer geschickten Werbung an den Zufahrtsstraßen, diese Passanten trotzdem (nuzbringend) zu „erfassen“.

Insgesamt betrachtet, bieten sich also für Karlsruhe ungeheure Chancen bei richtiger Fremdenwerbung, die man nicht ungenutzt lassen sollte.

Wohin aber dann mit all den vielen Menschen? — „Rappenswört“ ist bei schönem Wetter bereits durch die Karlsruher selbst überfüllt. Das Fassungsvermögen kann eigentlich kaum noch gesteigert werden, wenn der Besuch bei besonders günstiger Witterung überhaupt noch ein Genuß sein soll.

Es bleibt demnach nur der (natürliche) Ausweg, neue Gebiete am Rheinufer

zu erschließen. Eine gute Möglichkeit wäre, die Straßenbahn vom Strandbad aus, nach Norden, über eine Brücke bis zum Großgrund weiterzuführen. Hier ist das geeignetste Gelände für die Endstation sowie für Rheinterrassen, Hotels usw. Gleichzeitig sollte man den Bau einer Straße nach Maxau (über den Hafenanal hinweg) in Erwägung ziehen, damit die Besucher aus der Pfalz auf kürzestem Wege zu diesem zukünftigen Glanzpunkt der Stadt Karlsruhe gelangen können.

Manchen mögen diese Betrachtungen vielleicht utopisch anmuten, doch sollte bedacht werden, daß diese oder eine ähnliche Entwicklung gar nicht mehr lange auf sich warten läßt, falls es Karlsruhe um eine Vormachtstellung als maßgebende Oberherrschaft zu tun ist. Natürlich wird dann vor allem auch private Initiative am Fortschritt beteiligt sein. Doch sollte die Baubehörde aufmerksam darauf bedacht sein, daß jegliches Bauen in der Rheinzone stets von kultiviertem, auserlesenen Geschmack diktiert ist. Höchste Klasse dieser ganz speziellen Rheinufer-Bebauung muß Bedingung sein. Mit den Vorbildern des unteren Rheins wird man sich nicht allein begnügen dürfen, weil hier der Landschaftscharakter ein ganz anderer ist. Man sollte sich möglichst auch im Ausland umsehen, damit neben dem Zweckmäßigen das Originelle nicht zu kurz kommt. Irgendwie sollte man sich vor allem den Lagunen-Charakter der Rheinufer zunutze machen, denn gerade die Zusammenhanglosigkeit des Geländes, die zu immer neuen Entdeckungen führt, hat unbeschreibliche Reize und verleiht auf die Menschen ihre Wirkung. Großzügigkeit und Weitsichtigkeit in der Planung werden dann von vornherein die sprichwörtliche „Heringstonne“ an Sonntagen im allgemeinen unmöglich machen, den der zur Verfügung stehende Raum ist gewaltig.

Bei der Endhaltestelle der Straßenbahn, der Station „Landsungsbrücken“

die natürlich unmittelbar am Ufer liegen muß, ist auch der vorteilhafteste Platz für die Anlegestelle der „Röln-Düsseldorfer“, denn das ständige Ein- und Ausfahren im Hafen mit nur 10 bis 15 Kilometer Gehwindigkeit, sowie das Wenden im Hafenbecken, ist lästig und zeitraubend. Eine ausgesprochene Hafentourfahrt besorgt viel besser ein kleines Motorboot. Die Anlegestelle am offenen Rhein würde auch viel prägnanter den Charakter von Karlsruhe als Rheinstadt zum Ausdruck bringen und zudem beim Publikum schnelle Entschlüsse zum Mitfahren auslösen. Darüber hinaus ist es dann auch möglich, mit größeren Schiffen als „Bethoven“ und „Freiherr von Stein“ zu verkehren, was vielleicht schon bald von Vorteil sein kann! Ueberhaupt ist das Anlegen der Dampfer im Rheinhafen fast ein Unding, wenn erst ein fester Wochenfahrplan (nicht nur dreimal wöchentlich Kaffeefahrt und Abendfahrten!) besteht. — In jüngster Zeit wird nämlich viel gemunkelt, daß Baden-Baden, Kastatt und Wintersdorf beabsichtigen, gemeinsam bei Wintersdorf einen großzügigen Betrieb am Rhein aufzuziehen. Sogar die Straßenbahn soll von Baden-Baden aus dorthin gelegt werden.

Man sieht also, daß Karlsruhe allen Grund hat, sich anzukneifen! Die Wintersdorfer Pläne könnten immerhin insofern von Vorteil sein, als dadurch ein neues und lohnendes Ausflugziel für Karlsruhe erschlossen würde, denn die Dampferfahrt dorthin entspricht nicht einmal der Entfernung nach Germersheim. Darüber hinaus liegen sich Dampferfahrten nach Straßburg arrangieren, für die sicher großes Interesse besteht. Das gehört auch mit zu den Grenzlandaufgaben, deren sich Karlsruhe ja in letzter Zeit besonders anzunehmen schickt.

Somit steht also nicht nur ein regelmäßiger Dampferverkehr Stromab (nach und von Germersheim, Speyer und Mannheim) in Aussicht, sondern auch Stromauf, vor allem bis Wintersdorf. Der Bau der festen Brücken in Maxau und Speyer wird diesen Personenverkehr noch erheblich fördern.

Man kann hieran wieder klar erkennen, daß man zukünftig auf äußerst starken Verkehr zwischen Rhein und Hauptbahnhof bzw. Stadtmittelpunkt setzen muß. Daher zwingt die Folgerung aus all solchen Überlegungen immer wieder dazu, den Leitgedanken dieses Artikels in den Vordergrund der Betrachtungen zu stellen, nämlich die Betonung der Notwendigkeit, daß für Schnellverkehr zum Rhein schon heute gesorgt werden müßte.

Bei Herzleiden und Adernverkalkung, Neigung zu Gehirnblutungen und Schlaganfällen sichert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser leichten Stuhlgang ohne Anstrengung. Wissenschaftliche Beobachtungen in den Kliniken für Krankheiten der Blutgefäße haben ergeben, daß das Franz-Josef-Wasser namentlich älteren Leuten sehr ersprießliche Dienste leistet. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Internationaler Erfolg des D-Rades



Serienmodell 1929

erhält Goldene Medaille auf Sechstagesfahrt für Motorräder 1929 und beweist hierdurch erneut seine unerschütterliche Zuverlässigkeit



DEUTSCHE INDUSTRIE-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT · BERLIN-SPANDAU

Vertretung für Karlsruhe: Autotreibergesellschaft m. b. H., Ruppurrerstr. 8, Mannheim; Zell & Schwärzel, H 7/30. Außer dem Vertretungen und Ersatzteillager an allen größeren Plätzen.

Die ländlichen Pferderennen in Iffezheim.

Eine Vorschau.

Der letzte Renntag des Jahres in Baden wird diesmal in Iffezheim am Sonntag, 8. September, abgehalten, da Mannheim infolge der finanziellen Lage seine Herbstrennen hat ausfallen lassen müssen. Auf der vornehmen Bahn im Ostale kommt am Sonntag wieder ein gemischtes Programm zur Abwicklung, und zwar drei Trabfahren, darunter das Auscheidungs-Trabfahren für inländische Halbblutpferde, zwei Halbblutrennen und zwei Vollblutrennen, die dem Union-Klub in Berlin unterstellt sind. Diese beiden Vollblutrennen bilden die Hauptereignisse der Veranstaltung.

Preis von der Pferdebezugsgenossenschaft (Halbblutrennen, 1800 Meter). Marshall gewann am letzten Sonntag in Hahloch in so eindrucksvollem Stil, daß er seinen Sieg am Sonntag leicht wiederholen könnte. Er dürfte auch diesmal wieder Hildburg halten, deren Stall auch mit Hellsherr und Nuntius gut vertreten ist. Dornenrose lief in letzter Zeit recht achtbar. Die Stute sollte wieder mit bei den vorderen Pferden zu finden sein. Der Stall Best hat die Wahl zwischen Perlenkrona, Perlenkönig und Pfalzperle. Diese drei Pferde haben aber gegen die bereits erwähnten Pferde einen schweren Stand. Marshall ist unser Gewährler vor Stall Buchmüller und Dornenrose.

Im Preis von der Harzdi (Trabfahren, 2000 Meter) für inländische Halbblutpferde ohne Traberblood, die in Baden geboren, aber aus Oldenburg eingeführt sind, kommen einige gute Pferde an den Ablauf. Von den vorderen Pferden gefallen uns Bruno, Olga und Kirche, die aber gegen Kalle 2 und Maiblume noch nicht gewonnen haben. Beide Pferde werden hier nicht leicht einen Bestwinger finden. Gretel sollte den Rest sicher halten. Also Kalle 2 vor Maiblume und Bruno.

Im Preis von Dos (Vollblut-Nachrennen, 1800 Meter) sollte der Stall Buchmüller mit Neidlos und Nonne die Situation beherrschen. Neidlos wurde in Bad Mergentheim schon mit großem Vertrauen geläufig. Nonne wurde am zweiten Tage des Internationalen Meetings im Ulrich von Derken-Ausgleich total verzittert. Die Stute hatte das ganze 1800 Meter-Rennen geföhrt und wurde zum Schluß von Sinaranz, Dollar und Caro Buße geschlagen. Goldat wird sich wohl das Landrennen vorziehen. Brombeere bestreift am ersten Tage das Wellgunde-Jagdrennen und kehrt hier zur Flachbahn zurück. In Bad Mergentheim konnte die Stute gegen Neidlos gewinnen. Der ehemalige Stall Halmatische Marconi kann sich sonst auf gute Leistungen berufen. Metis war früher mehr als nützlich. Der Stall Münch wird mit Toscana einreisen. Die Wahl ist hier nicht so leicht. Wir gehen mit Stall Buchmüller vor Brombeere und Marconi.

Im Preis vom Internationalen Club (Halbblut-Jagdrennen, 3000 Meter) sollte der Stall Buchmüller mit Hellsherr, Nuntius und Hildburg die Situation beherrschen können. Die Gegner stehen in Käthe, Ehrentraut und Fietzen.

Im Preis von Iffezheim (Trabfahren, 2500 Meter) stellt sich die beste Klasse dem Starter. Erstenrätterweise wird in diesem Rennen die weitaus beste badische Kalle 2 am Start erscheinen. Die hervorragende Stute konnte in diesem Jahre auf den Verbandsbahnen bereits vier Rennen gewinnen, u. a. das Badische Zuchtrennen zu Karlsruhe und den Preis von Laß-Ritzell. Troßdem die Stute bis zu 400 Meter gegen ihre Gegner aufzuholen hat, so nennen wir sie als Siegerin vor Maiblume und Gretel. Die übrigen Pferde kommen wohl garnicht in Frage.

Im Preis von Baden-Baden (Vollblut-Jagdrennen, 3000 Meter) ist der Sieger vom vorhergehenden Vollblut-Nachrennen ausgeschlossen. Goldat und Eszriede sind am dritten Tage des Meetings im Favorit-Jagdrennen durch Sturz ausgeschieden. Beide Pferde zählen sonst zu den besseren Hinderispsperden. Brombeere könnte auch hier starten. Die Stute hielt sich in Wellgunde-Jagdrennen recht achtbar. Milan 3 war früher ein routinierter Steepler. Auch Toscana hat schon gute Vorleistungen über Hindernisse zum Besten gegeben. Kofario war lange Zeit verschwunden

Lewinius ist im Kommen. Der Fuchs ließ im Rehbahn-Jagdrennen zu Hahloch gute Pferde hinter sich, wie Milan 3, Toscana und weitere acht Pferde. Er wurde nur von Kalmara und Martell geschlagen. Meerweibchen und Selmel gefallen uns weniger. Wir entscheiden uns für Goldat vor Brombeere, wenn sie startet und den Erwählten des Stalles Münch.

Der Preis von Hochufer (Trabfahren für Berufsstraber, 2400 Meter) wurde als febrantes Rennen eingeschoben. Sechs Nennungen sind nur eingelaufen und hoffentlich werden die genannten Pferde am Start erscheinen. Minerva, Tourenthal, Bella de Depelche, Eszriede haben in diesem Jahre schon gewonnen. Gewinnen sollte Olymp, der hier Vorgabe erhält. Auf den Plätzen erwarten wir Minerva und Eszriede. Albaron hat in seiner Heimat (Frankreich) noch nicht viel gezeigt.

- Unsere Voraussagen für die Rennen sind:
1. Preis von der Pferdebezugsgenossenschaft: Marshall — Stall Buchmüller — Dornenrose.
 2. Preis von der Harzdi: Kalle 2 — Maiblume — Bruno.
 3. Preis von Dos: Stall Buchmüller — Brombeere — Marconi.
 4. Preis vom Internationalen Club: Stall Buchmüller Käthe — Ehrentraut.
 5. Preis von Iffezheim: Kalle 2 — Maiblume — Gretel.
 6. Preis von Baden-Baden: Goldat — (Brombeere) — Stall Münch — Lewinius.
 7. Preis von Hochufer: Olymp — Minerva — Eszriede.

Das Baden-Badener Tennisturnier.

Froisheim schlägt den Franzosen Bouffus im Herreneinzelspiel.

Die Samstag-Spiele.

Baden-Baden, 7. Sept.

Nach einem molkenverhangenen, trüblichwarigen Freitag abend herrscht heute wieder eitel Sonnenschein und in raschem Tempo geht es den Entscheidungen zu. Eine große Zuschauermenge folgt den sportlichen Ereignissen mit wachsender Spannung und läßt es an Anerkennung für das, was hier geboten wird, wirklich nicht fehlen.

Im Herreneinzelspiel hat Hendenreich Berlin als erster die Vorführung erreicht. Er schlug Golewich 8:6, 6:3; der Frankfurter mußte wegen Armbeschwerden auch in den übrigen Konkurrenzen aufgeben. Buß-Mannheim ging unauffällig 6:1, 6:2 dem Berliner Rot-Weißen Tomilin davon und im letzten Viertel konnte de Buzel in einem ausgezeichneten Kampf dem Berliner Blau-Weißen Lorenz 6:3, 8:6 das Nachsehen geben, wobei er die Form des Vortages natürlich weit überbot.

Im Dameneinzelspiel qualifizierte sich nun auch Frau Friedleben durch ihren 6:1, 6:1 Sieg über Mademoiselle Barbie, die sehr nervös und unsicher kämpfte, für die Vorführung.

Am meisten wurden die Doppelspiele gefördert. Im Herrendoppelspiel hat sich Froisheim mit seinem alten Partner Kreuzer zusammengesetzt und sie vermochten, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, rasch in die Vorführung einzurücken. Auf der Sirede stehen sie A. Kraft-Schweiz 6:3, 6:2 und v. Versner-Armstrong, die Fuchs-Michels-Hensler 6:4, 7:5 geschlagen hatten, mit dem Resultat 6:2, 6:4. Buß-Turnessen gelangten 6:0, 6:0 über Frey-Eiselin eine Runde weiter und Weiße-Kraft schalteten über raschenderweise die Eisfelder Stuh-Durrenberger 3:6, 6:1, 6:4, um dann aber der favorisierten Kombination Bouffus-de Buzel glatt zu erliegen.

Im Gemischten Doppelspiel waren Frau Springer-Hendenreich 6:0 gegen Frau Richter-Weißermann-Golewich erfolgreich. Frau Mathieu-Dr. Buß ließen das Ehepaar Lorenz glatt auf der Sirede. Leider gab es einen kleinen Mißton. Das Paar Frau Friedleben-Buzel mußte gegen Frau Goldschmidt-Tomilin gestrichen werden, da Frau Friedleben die Weisungen der Turnierleitung mißverstehend zu spät gekommen war.

Im Damendoppelspiel ist man noch etwas zurück. Frä. Christians-Frl. Würmlich rüdten über Frä. Goerg-Frau Engelhorn 6:4, 6:3 vor. Frä. Gräfin Bedel-Frl. Menges schlugen Frä. Südt-Frau Ellinger 6:0, 6:2. Madame Mathieu-Frl. Barbier und Frau von Rejzmet-Frau Friedleben werden wohl die Schlussrunde bestreiten.

Am Samstag nachmittag waren die Tribünen des Meisterkampftplatzes dicht besetzt, als Madame Mathieu und Frau Richter-Weißermann ihren Kampf begannen. Die Französin stellte hier ihre hohe Klasse und Beweis; es gab Ballwechsel, die die Zuschauer in höchste Spannung versetzten. Frau Richter-Weißermann war ihrer Gegnerin ziemlich ebenbürtig; erst als diese die schwache Rückhand der Deutschen bombardierte,

wuchs die Stala zugunsten von Madame Mathieu, die sich mit 6:1, 6:1 den Platz in der Schlussrunde eroberte.

Dann beizaten Froisheim und Bouffus den Platz. Der Franzose schien etwas aufgeregt und als beim Stande 3:3 Froisheim den gegnerischen Aufschlag erobert hatte, gewann er den ersten Satz verhältnismäßig leicht 6:3. Wenn Bouffus sich ans Netz vorwagte, wurde er meisterhaft passiert. Das Mißlingen ausichtsreicher Attaken machte Bouffus müßlos; die Routine Froisheims gab dem Spiel keine Note und ehe man sich versah, stand es 5:0 für den Altmeister. Allerdings machte Bouffus Doppelschüler und zeitweise schien er sogar listlos. Bouffus gewann das 6. Spiel, aber im Gesamtergebnis 6:3, 6:1 hatte sich Froisheim den Platz in der Schlussrunde erkämpft. Die Vorführung runden lauten nunmehr: Froisheim — Hendenreich und Dr. Buß — de Buzel.

Im Gemischten Doppelspiel fand die letzten vier: Frau von Rejzmet — Bouffus, Madame Mathieu — Buß, Mademoiselle Barbier — Turnessen und Fräulein Menges — Dr. Fuchs.

In später Nachmittagsstunde beanspruchte dann die Vorführung im Dameneinzelspiel zwischen Frau Friedleben und der deutschen Meisterin 1929, Frau von Rejzmet, sowie die Vorführung im Herrendoppelspiel das Interesse der zahlreichen Zuschauer. Frau Dr. Friedleben konnte nach einstündigem Kampf den ersten Satz 10:8 gewinnen, nachdem ihre Gegnerin von 5:3 auf 5 Bälle aufgeholt hatte, und dann den Kampf vollkommen ausgleich gestalten konnte. Auch im zweiten Satz führte die Altmeisterin bereits mit 5:3 als Frau Rejzmet aufholte und diesen Satz 8:6 gewann. Bei diesem Stand zog Frau von Rejzmet zurück, sodas nun Frau Dr. Friedleben und Mme. Mathieu am Sonntag die Schlussrunde bestreiten.

Im Herrendoppelspiel wurde Froisheim-Kreuzer die nicht in gewohnter Form spielen, von Dr. Buß-Turnessen in zwei Sätzen 8:6 und 6:3 geschlagen. Dieser Kampf war für die Zuschauer eine besondere Augenweide. Das gleiche gilt auch von dem Zusammentreffen Bouffus-de Buzel und dem Berliner Paar Lorenz-Hendenreich. Nachdem die Französin im ersten Satz, den sie 7:5 gewonnen, die Widerstandskraft ihrer Gegner gebrochen hatten, konnten sie sich 7:5 und 6:1 für die Schlussrunde qualifizieren.

Im Damendoppelspiel haben Frau Richter-Weißermann und Fräulein Horn über Frau Sturm und Fräulein Barthaer 6:4 und 6:1 und Madame Mathieu und Mademoiselle Barbier 6:0, 6:0 über ein schwächeres Paar als erste die Vorführung erreicht.

Das Hauptereignis des Sonntags werden die Vorführung zwischen Froisheim und Hendenreich einerseits, sowie Dr. Buß-Buzel andererseits sein. Außerdem finden am Sonntag die Schlussrunden des Damen-Einzelspiels und des Herrendoppelspiels statt.

Warum mehr bezahlen,

wenn ein FORD für 3445,- Mark gleiche Leistungen erzielt wie große Sportwagen für 35000,- Mark?

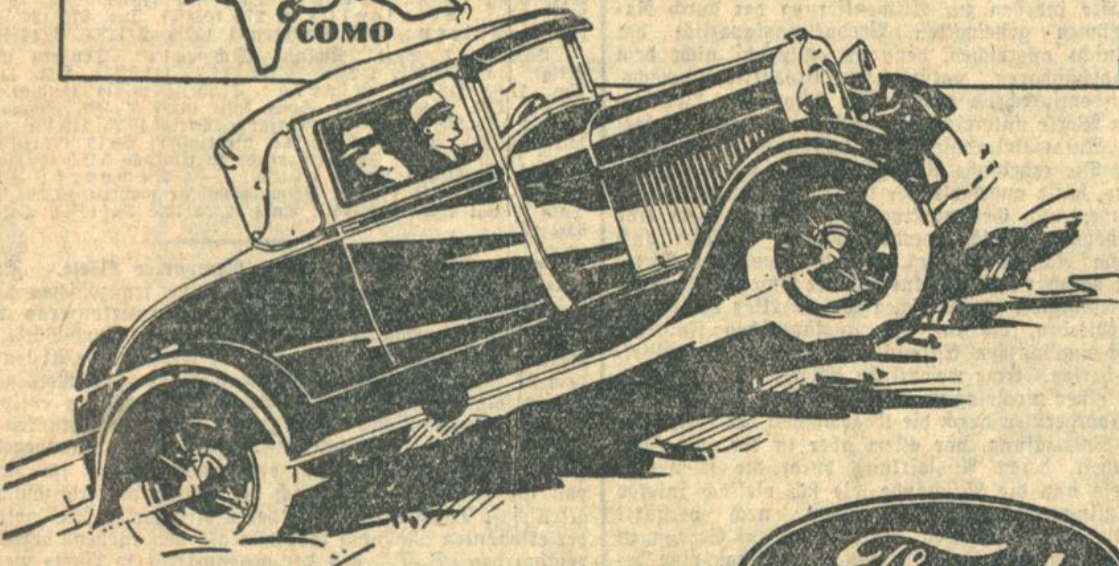
Die 5 siegenden Ford-Wagen stammen aus den Serien von 9000 Stück, die Ford an einem Arbeitstage herstellt, sind also wirklich normale Serienwagen, den Lagern in Deutschland, Italien und der Schweiz entnommen.

Ford siegte in der gleichen Gruppe mit den teuersten Sportwagen der ganz großen Klasse.

Wenn Ford hier an Geschwindigkeit, Zuverlässigkeit und Ausdauer die gleichen Bedingungen erfüllte, was würden Sie vernünftigerweise kaufen?

Auch Ihr Fordwagen könnte Alpensieger sein!

Fünf goldene Alpenbecher, höchste Auszeichnung für Einzelfahrer, erhielt der neue Ford bei der internationalen Alpenfahrt 1929.



FORD MOTOR COMPANY A.G.



BERLIN - WESTHAFEN

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Unser Moskauer O.E.-Berichterstatler schildert:

Die Wirtschaftslage in Sowjetrußland.

Die diesjährige Ernte. — Bisherige Getreidebereitstellungen. — Lage der Industrie. — Bessere Handelsbilanz.

Moskau, im September.

Die neue Ernte und die Getreidekampagne stehen gegenwärtig in Sowjetrußland im Mittelpunkt des Interesses. Genauerer Aufschluß über den Umfang des diesjährigen Ernterückgangs wird man wohl erst nach vollständiger Einbringung der Ernte erhalten. Immerhin ist zu erwähnen, daß man in den maßgebenden Kreisen die Ernteaussichten gegenwärtig nicht mehr so optimistisch wie noch vor einigen Wochen beurteilt. Der Vorsitzende des Rates der Volkswirtschaftler der RSFSR S. S. G. hat kürzlich in einer Rede in Nischni-Nowgorod vor einem überzulebenden Optimismus sogar ausdrücklich gewarnt. Die Getreideernte sei noch keineswegs erledigt. Man habe in diesem Jahre keine solche Ernte, daß man sie in allen Bezirken und in vollem Umfang als befriedigend bezeichnen könne. Allerdings nimmt auch S. S. G. an, daß die diesjährige Ernte besser als im Vorjahre sein wird.

Aus den vorliegenden Berichten geht hervor, daß die Getreidebereitstellungen sich einseitig unbefriedigend entwickeln. Der staatliche Getreidebeschaffungsplan für das 1. Quartal der neuen Kampagne (Juli/September) konnte in den ersten anderthalb Monaten der Kampagne nur zu 15,6 Prozent ausgeführt werden. Zwar ist in den nächsten Wochen zweifellos mit einer weiteren Zunahme der Getreideeinfuhr zu rechnen, jedoch wird das bisherige Ergebnis auch in der Sowjetpresse als befriedigend bezeichnet. Immerhin ist dies Ergebnis höher als im entsprechenden Abschnitt der vorjährigen Kampagne.

Nahzu 80 Prozent der im Getreidebeschaffungsplan vorgesehenen Menge soll in der laufenden Getreidekampagne von den Sowjetlandgütern, Kollektivwirtschaften, sowie denjenigen Bauernwirtschaften geliefert werden, mit denen die Sowjetregierung Verträge abgeschlossen hat. Diese organisierten Getreidelieferungen spielen gegenwärtig die dominierende Rolle. Während die Zulieferung des Getreides von Seiten der sonstigen bäuerlichen Individualwirtschaften einen schwachen Verlauf nimmt. In der Erfassung der Getreidevorräte gerade dieser Bauernwirtschaften liegen die großen Schwierigkeiten der Kampagne. Vor allem die wohlhabenderen Bauern weigern sich hartnäckig, ihr Getreide zu den amtlichen Beschaffungspreisen, die bekanntlich auf dem vorjährigen niedrigen Niveau gehalten werden, an die staatlichen und genossenschaftlichen Handelsorgane zu verkaufen, und suchen auf die anderen Bauernschaften im Sinne einer Zurückhaltung des Getreides einzuwirken. „Unsere wichtigste Aufgabe“, schreibt die „Selbstschaffungsorganisationskommission“, besteht darin, den Widerstand der Kaufleute gegen die Zulieferung der Kampagne zu brechen und sie zum Verkauf des Getreides an den Staat zu zwingen.

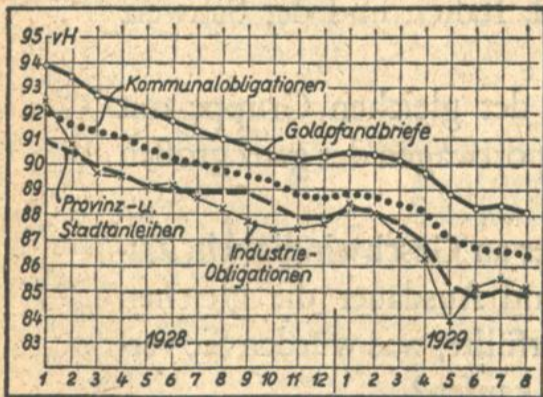
Weitere Schwierigkeiten ergeben sich für die Getreidekampagne daraus, daß sich der staatliche Antarsparat mit seinen Vorbereitungen für den Beginn der Kampagne stark verspätet hat und ebenso wie im Vorjahre zahlreiche Mängel aufweist. Hinzu kommt die scharfe Konkurrenz zwischen der staatlichen Getreideeinfuhrgesellschaft „Sotzotdel“ und den landwirtschaftlichen Genossenschaften. Auch die Verforgung der Getreidegebiete mit Waren ist wiederum mangelhaft. Es zeigt sich, daß bei den Genossenschaften nicht nur sogenannte Defizitwaren (wie z. B. Manufakturwaren), sondern auch solche Warenbedarfsartikel wie Streichhölzer, Zucker, Salz fehlen, die in der Sowjetunion an sich in ausreichenden Mengen produziert werden.

Die Sowjetindustrie steht gegenwärtig im Zeichen eines Produktionsrückganges, der in erster Linie auf die üblichen Sommerurlaube zurückzuführen ist. Nach amtlichen Angaben ist die Bruttoproduktion unter Zugrundelegung der Vorkriegspreise, im Juli gegenüber dem Vormonat um 1,5 Prozent gestiegen. Sie erreichte 710,2 Mill. Rbl., wobei auf die Schwerindustrie 308,5 Mill. Rbl. und auf die verarbeitende Industrie 401,7 Mill. Rbl. entfielen. Was zunächst die Schwerindustrie anbelangt, so ist die Rohleistung im Juli um 4,7 Prozent auf 3127552 T. gestiegen, wobei diese Zunahme hauptsächlich auf die Steigerung der Gewinnung in den Gruben der Truits „Donugol“ und „Sibugol“ zurückzuführen ist. Die Kohleistung stieg um 2,8 Prozent auf 371891 T. Die Rapphagewinnung ist um 9,8 Prozent auf 1285496 T. gewachsen. Dagegen ist die Produktion der Eisen- und Stahlindustrie im Vergleich zum vorigen Monat gesunken, und zwar erreichte die Roheisenerzeugung nur 351855 T., d. h. 96,8 Proz. der Juniproduktion, die Stahlproduktion 381447 T. (97,1 Proz.) und die Erzeugung von Walzstahl 314887 T. (97,5 Proz.). Auch die Kupfererzeugung weist einen Rückgang auf. Gegenüber dem Juni ist die Produktion der metallverarbeitenden Industrie (um 8,4 Prozent) und insbesondere der elektrotechnischen Industrie (um 23,2 Proz.). Die Hauptzweige der chemischen Industrie und die Zementindustrie weisen eine Produktionssteigerung um 6,8 Prozent bzw. 6 Prozent auf.

Einen starken Rückgang weist die Produktion verschiedener Zweige der verarbeitenden Industrie auf. So sank die Produktion der Baumwollindustrie im Juli um 12,3 Prozent. Abgesehen von den Sommerurlaube ist der Produktionsrückgang teilweise auf Rohstoffmangel zurückzuführen. Es wurden im Juli 170954000 m Baumwollwaren hergestellt gegenüber 230037800 Meter im Vormonat. Auch die Produktion der Leinenindustrie weist einen Rückgang auf. Es wurden 12063500 qm Leinwaren hergestellt gegen-

Der Abstieg der Festverzinslichen

Welche Kursverluste bei den Festverzinslichen seit Anfang des Jahres 1928 entstanden sind, zeigt das folgende Schaubild auf Grund der amtlichen Berechnungen über die Kursdurchschnitte der verschiedenen Gruppen der festverzinslichen Wertpapiere.



Besonders stark war der Kursrückgang der Festverzinslichen während der Marktcrisis im April und Mai dieses Jahres. Wie dem Schaubild zu entnehmen ist, betragen die Kursverluste in dem Zeitraum von Januar 1928 bis August 1929 im Durchschnitt 5 bis 7 v. H., also erheblich mehr als eine halbe Jahresverzinsung. Am stärksten waren die Kursverluste bei den Industrieobligationen und den Provinz- und Stadtanleihen, d. h. bei denjenigen Festverzinslichen, zu deren Gunsten die Emissionsstellen nicht ausreichend intermediert haben. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die „Kurspflege“ bei den Kommunalobligationen und Goldfondbriefen besser organisiert ist.

über 13 254 500 qm im Vormonat. Die Produktion der Wollindustrie ist dagegen gestiegen und zwar wurden 9 253 000 m Wollwaren erzeugt gegenüber 8 269 000 m im Juni. Eine Produktionssteigerung weisen die Lederindustrie, die Gummiindustrie, die Papierindustrie und eine Reihe anderer Zweige der verarbeitenden Industrie auf.

Auf dem Gebiete des Außenhandels ist neuerdings eine Besserung der Handelsbilanz zu verzeichnen. Die russische Ausfuhr über die europäische Grenze betrug in den ersten 10 Monaten 1928/29 586,5 Mill. Rbl., was gegenüber dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres eine Steigerung um 13 Prozent bedeutet, die Einfuhr erreichte in der Berichtszeit 558,5 Mill. Rbl. Der Ausfuhrüberschuß, der in den ersten 8 Monaten 1928/29 auf 16,8 Mill. Rbl. zusammengeschumpft war, ist mithin auf rund 28 Mill. Rbl. gestiegen. Ein noch etwas günstigeres Bild ergibt die Handelsbilanz, wenn man den Handel über die asiatische Grenze hinzurechnet. Die russische Gesamtausfuhr in den ersten 10 Monaten 1928/29 über die europäische Grenze und den ersten 9 Monaten über die asiatische Grenze erreichte 691,7 Mill., die Einfuhr 657,9 Mill. Rbl., so daß die Handelsbilanz über sämtliche Grenzen der Sowjetunion demnach mit 33,8 Mill. Rbl. aktiv ist gegenüber einer Passivität von 140,7 Mill. Rbl. im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Die für das laufende Wirtschaftsjahr geplante Erzielung eines Ausfuhrüberschusses von 100 Mill. Rbl. wird allerdings kaum möglich sein.

Lebhafte Bewegung am Kupfermarkt:

Die neue Kupferhaube.

Die internationalen Kupfermärkte zeichnen sich in letzter Zeit durch eine bemerkenswerte Anruhe aus, die zu ganz erheblichen Schwankungen der Preise geführt hat. Erst vor wenigen Monaten, nämlich im Februar und März d. J., kam es zu einer sehr starken Steigerung des Kupferpreises. Es dürfte noch allgemein in Erinnerung sein, daß damals täglich eine Heraushebung des Preisniveaus durch das Kupferkartell erfolgte. Das amerikanische Kupferkartell hatte den Preis schließlich bis auf über 24 Cents gesteigert. Ähnliche Proteste der weiterverarbeitenden Industrien, unter anderem auch die energische Resolution auf der letzten Tagung des Reichsbundes der deutschen Fertigungsgewerbetreibenden in Köln verhalten ungehört. Die deutsche Industrie kam naturgemäß durch die scharfe Haube in eine äußerst peinliche Situation, da sie über keine nennenswerten Kupfervorräte verfügte. Welche Auswirkungen die Preissteigerungen hatten, geht u. a. daraus hervor, daß z. B. in der Zeit vom 1. Januar bis Mitte März 1929 der Preis für Meßbleche von 171 auf 208 Prozent heraufgesetzt werden mußte. Es dauerte freilich nicht allzu lange, bis es zu einer kräftigen Reaktion kam. Bereits in den ersten Tagen des Monats April 1929 bahnte sich ein Tendenzumschwung an, sobald das amerikanische Kupferkartell nach dem Preis, eine Senkung des Kupferpreises von 24% auf 18% und später auf jetzt 18 Cents per lb. vorzunehmen. Das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage hat sich dann weiter verschoben, so daß man im Juli sehr lebhaft die Frage diskutierten, ob es nicht zu einem weiteren Preisrückgang kommen müsse. Die Statistik zeigt nämlich, daß sich die amerikanischen Kupferbestände immerhin in einem Ausmaße erhöht haben, das der gleichzeitigen nachlassenden Nachfrage nicht mehr entspricht.

Ziemlich überraschend ist nun in den ersten Tagen dieses Monats wiederum eine Wendung nach oben eingetreten. Angesichts der umfangreichen Käufe der amerikanischen und europäischen Verbraucherländer haben die amerikanischen Raffinerievorräte eine merkliche Abnahme erfahren, so daß man wieder mit einer Preiserhöhung rechnet. In New York wurde verschiedentlich mehr als der bisher unverändert gehaltene Preis von 18 Cents

Trotz gestiegener Automobil-Produktion:

Unzulängliche Absatzentwicklung.

10% höhere Umsätze als August 1928.

Die Hoffnungen der Industrie auf eine mehr als saisonmäßige Belebung des Automarktes im August haben sich nicht erfüllt. Lediglich Kleinautos mit einem Hubraum bis zu einem Liter wurden im Juli und August zu etwa 70 v. H. mehr verkauft als in der gleichen Zeit des Vorjahres; gleichzeitig hat allerdings die Zahl der in dieser Klasse konkurrierenden Typen eine starke Vermehrung erfahren. Auch der Absatz in schweren Wagen mit vier und mehr Liter Zylinderinhalt war um etwa 12 v. H. besser als im August 1928. Unbefriedigend blieb dagegen der für die Gestaltung des Automarktes vor allem wichtige Absatz in den mittleren Wagenklassen von 1,5-3 Liter. — Nach Angaben von 22 Werken liegen die Gesamtabsatzleistungen der Industrie in den letzten beiden Monaten mengenmäßig um etwa 10 v. H. höher als 1928. Darin ist zum Teil lediglich ein Ausgleich für die sehr ablasschwachen Wintermonate zu sehen.

Nach der bisherigen Entwicklung wird voraussichtlich die deutsche Gesamtproduktion 1929 die des Vorjahres um etwa 5 v. H. übersteigen. Dieses Ergebnis dürfte indessen zur Alimentierung der durch Rationalisierungsmaßnahmen gesteigerten Produktionskapazität der Automobilindustrie nicht ausreichen, denn es entspricht nicht dem erfahrungsgemäß absehbaren natürlichen Produktionszuwachs. Die Fabrikaläger sind entsprechend groß. Von besonderen Verschönerungen der einzelnen Werke untereinander abgesehen, dürfte infolgedessen die Lage der Automobilindustrie im laufenden Jahre keine Besserung erfahren. Die erhebliche Umsatzsteigerung, die dazu notwendig gewesen wäre, hätte angesichts der in Deutschland gegebenen Produktionsbedingungen und Weltmarktverhältnisse nur durch eine entsprechende Preiserhöhung erreicht werden können. — Aber auch abgesehen von diesem Nahrungsentzug, den die deutschen Werke durch die sich ständig verstärkende Konkurrenz der Amerikaner erleiden, ist die Aufnahmefähigkeit des deutschen Automarktes hinter den Schätzungen zurückgeblieben, die in- und ausländischen Fabriken auf Grund der nicht ungünstigen Entwicklung der deutschen Wirtschaft vorgenommen hatten. Eine wesentliche Ursache für den trübseligen Absatz ist in einer psychologisch bedingten Zurückhaltung der Käufer zu suchen, hervorgerufen durch die Ungewissheit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung, vor allem aber in der sehr fühlbaren Kapitalknappheit, deren Auswirkung durch die schwierige Lage des Autohandels und die Mißstände, die sich vielfach infolge unangemessener Abkassierungsergebnisse ergeben haben, noch verstärkt wurde. Der Charakter dieser Ursachen, die für den auf Störungen besonders empfindlich reagierenden Autoabfaher naturgemäß eine besondere Bedeutung haben, macht sehr nach Vereinfachung der außenpolitischen Fragen und bei der auf weite Sicht zu erwartenden Erleichterung des Geldmarktes eine relative Besserung des Automarktes sehr wahrscheinlich.

Saaten- und Erntestand im Reich Anfang September:

Hackfrüchte leiden unter Dürre.

Die im August vorherrschende trockene und warme Witterung hat die Erntearbeiten für Getreide allgemein sehr gefördert, dagegen das Wachstum der Hackfrüchte, Futterpflanzen und Wiesen in vielen Gebieten des Reichs ungünstig beeinflusst. Die Ernte der Hackfrüchte war Ende August in Südb- und Mitteldeutschland fast ganz, in den übrigen Reichsteilen bis auf Teilsbestände von Hafer und Weizen beendet. Die bisher vorliegenden Durschergebnisse werden fast durchweg als „mittel“ bezeichnet.

Im Stand der Hackfrüchte ist seit dem Vormonat fast durchweg eine Verschlechterung eingetreten. Kartoffeln wie Rüben haben allenthalben unter der Trockenheit gelitten und sind daher in der Entwicklung zurückgeblieben. Eine Ausnahme machen jedoch Schilfen und einige Gebiete im Süden des Reichs und in der Rheinprovinz, wo ergiebiger Regenfälle eine Besserung des Standes bewirkten. Auf leichteren Böden kommen die Kartoffeln bereits häufiger zur Reife.

Der zweite Aie- und Wiesenchnitt hat begonnen, liefert aber größtenteils nur einen geringen Ertrag. Wo nicht genügend Bodenfeuchtigkeit vorhanden ist, sind die Aiefelder und Wiesen teilweise ausgebrannt.

Unter Zugrundelegung der Zahlennotiz 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, ergibt sich im Reichsbereich folgende Rechenart: Hafer 2,6 (i. Vormonat 2,6), Spätkartoffeln 2,9 (2,8), Zuckerrüben 3,1 (2,9), Auefrüchte 2,9 (2,8), andere Wiesen 3,3 (3,1), Bewässerungswiesen 2,8 (2,8), andere Wiesen 3,3 (3,2).

behaftet, während das Kupfer-Syndikat in Europa seit dem 16. April unverändert 18,30 Cents verlangte. Während der Konjum monatlang überaus zurückhaltend war, und demgemäß die Verschiffungen der Produzenten im Juli auf 138 900 Tonnen zusammengeschumpft waren gegenüber 165 800 Tonnen im März, wurde die Weiterzeugung um mehr als 10 Prozent auf 174 500 Tonnen eingeschränkt. Es ist nun die große Frage, die die Gemüter von Produzenten und Verbrauchern gleichmäßig beschäftigt, ob das Kupferkartell angesichts der neuen Haubebewegung zu einer Erhöhung des Preises schreiten wird oder nicht. Aus Kreisen des deutschen Metallhandels wird darauf hingewiesen, daß diese Bestrebungen hauptsächlich von der gleichen Stelle, nämlich der Anaconda Copper Co., ausgehen, die auch die letzte Haubebewegung in Szene gesetzt hat. Es verlaute aber gleichzeitig, daß sich gegen derartige Bestrebungen nicht nur von den Konsumenten, bzw. der weiterverarbeitenden Industrie, sondern auch von einigen Erzeugern selbst Widerstände geltend machen. Vor allem sollten die europäischen Erzeuger einer Heraushebung der Kupferpreise ablehnend gegenüberstehen und dieser Meinung in New York aus Ausdruck gegeben haben. Man meint, daß eine Preissteigerung aus wirtschaftlichen Gründen nicht notwendig sei, denn die Großkupfererzeuger erzielen auch bei dem gegenwärtigen Preisniveau Gewinne, die mindestens als zufriedenstellend bezeichnet werden könnten. Die Gefahr einer Heraushebung des Kupferpreises liege aber darin, daß die Verbraucher wieder äußerst zurückhaltend wurden, wodurch eine weitere Verunsicherung im Markt nicht zu vermeiden wäre. Es wird immer wieder darauf hingewiesen, daß es zu dem gegenwärtigen Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage hauptsächlich deswegen gekommen ist, weil die Haupterzeuger wesentlich geringere Kupfermengen zur Verfügung gestellt haben, als es ihnen an sich möglich gewesen wäre. Bei derartigen Verhältnissen nimmt es nicht Wunder, daß man wiederum die Frage zur Erörterung stellt, ob sich nicht die Kupferverbraucher zur gemeinsamen Vertretung ihrer Interessen gegenüber dem Kartell, eventuell zu gemeinsamem Einkauf zusammenschließen sollten.

Warenmarkt.

Rotterdam, 7. Sept. Schluß. Weizen (in 500 Kil. per 100 Kil.), Sept. 11,55 (11,60), Nov. 11,70 (11,70), Jan. 12,25 (12,15), März 12,47 (12,57), Mais (in 500 Kil. per 100 Kil.), Sept. 10,15 (10,15), Nov. 10,15 (10,15), Jan. 10,25 (10,25), März 10,35 (10,35). Liverpool, 7. Sept. Schluß. Weizen (100 lb.): Tendenz ruhig. Dft. 9,8 (9,9), Dez. 10,0% (10,1%), März 10,5% (10,6%), Mai 10,7% (10,8%), Sept. 10,8% (10,9%), Okt. 10,9% (11,0%), Nov. 11,0% (11,1%), Dez. 11,1% (11,2%), Jan. 11,2% (11,3%), Feb. 11,3% (11,4%), März 11,4% (11,5%), April 11,5% (11,6%), Mai 11,6% (11,7%), Juni 11,7% (11,8%), Juli 11,8% (11,9%), Aug. 11,9% (12,0%), Sept. 12,0% (12,1%), Okt. 12,1% (12,2%), Nov. 12,2% (12,3%), Dez. 12,3% (12,4%), Jan. 12,4% (12,5%), Feb. 12,5% (12,6%), März 12,6% (12,7%), April 12,7% (12,8%), Mai 12,8% (12,9%), Juni 12,9% (13,0%), Juli 13,0% (13,1%), Aug. 13,1% (13,2%), Sept. 13,2% (13,3%), Okt. 13,3% (13,4%), Nov. 13,4% (13,5%), Dez. 13,5% (13,6%), Jan. 13,6% (13,7%), Feb. 13,7% (13,8%), März 13,8% (13,9%), April 13,9% (14,0%), Mai 14,0% (14,1%), Juni 14,1% (14,2%), Juli 14,2% (14,3%), Aug. 14,3% (14,4%), Sept. 14,4% (14,5%), Okt. 14,5% (14,6%), Nov. 14,6% (14,7%), Dez. 14,7% (14,8%), Jan. 14,8% (14,9%), Feb. 14,9% (15,0%), März 15,0% (15,1%), April 15,1% (15,2%), Mai 15,2% (15,3%), Juni 15,3% (15,4%), Juli 15,4% (15,5%), Aug. 15,5% (15,6%), Sept. 15,6% (15,7%), Okt. 15,7% (15,8%), Nov. 15,8% (15,9%), Dez. 15,9% (16,0%), Jan. 16,0% (16,1%), Feb. 16,1% (16,2%), März 16,2% (16,3%), April 16,3% (16,4%), Mai 16,4% (16,5%), Juni 16,5% (16,6%), Juli 16,6% (16,7%), Aug. 16,7% (16,8%), Sept. 16,8% (16,9%), Okt. 16,9% (17,0%), Nov. 17,0% (17,1%), Dez. 17,1% (17,2%), Jan. 17,2% (17,3%), Feb. 17,3% (17,4%), März 17,4% (17,5%), April 17,5% (17,6%), Mai 17,6% (17,7%), Juni 17,7% (17,8%), Juli 17,8% (17,9%), Aug. 17,9% (18,0%), Sept. 18,0% (18,1%), Okt. 18,1% (18,2%), Nov. 18,2% (18,3%), Dez. 18,3% (18,4%), Jan. 18,4% (18,5%), Feb. 18,5% (18,6%), März 18,6% (18,7%), April 18,7% (18,8%), Mai 18,8% (18,9%), Juni 18,9% (19,0%), Juli 19,0% (19,1%), Aug. 19,1% (19,2%), Sept. 19,2% (19,3%), Okt. 19,3% (19,4%), Nov. 19,4% (19,5%), Dez. 19,5% (19,6%), Jan. 19,6% (19,7%), Feb. 19,7% (19,8%), März 19,8% (19,9%), April 19,9% (20,0%), Mai 20,0% (20,1%), Juni 20,1% (20,2%), Juli 20,2% (20,3%), Aug. 20,3% (20,4%), Sept. 20,4% (20,5%), Okt. 20,5% (20,6%), Nov. 20,6% (20,7%), Dez. 20,7% (20,8%), Jan. 20,8% (20,9%), Feb. 20,9% (21,0%), März 21,0% (21,1%), April 21,1% (21,2%), Mai 21,2% (21,3%), Juni 21,3% (21,4%), Juli 21,4% (21,5%), Aug. 21,5% (21,6%), Sept. 21,6% (21,7%), Okt. 21,7% (21,8%), Nov. 21,8% (21,9%), Dez. 21,9% (22,0%), Jan. 22,0% (22,1%), Feb. 22,1% (22,2%), März 22,2% (22,3%), April 22,3% (22,4%), Mai 22,4% (22,5%), Juni 22,5% (22,6%), Juli 22,6% (22,7%), Aug. 22,7% (22,8%), Sept. 22,8% (22,9%), Okt. 22,9% (23,0%), Nov. 23,0% (23,1%), Dez. 23,1% (23,2%), Jan. 23,2% (23,3%), Feb. 23,3% (23,4%), März 23,4% (23,5%), April 23,5% (23,6%), Mai 23,6% (23,7%), Juni 23,7% (23,8%), Juli 23,8% (23,9%), Aug. 23,9% (24,0%), Sept. 24,0% (24,1%), Okt. 24,1% (24,2%), Nov. 24,2% (24,3%), Dez. 24,3% (24,4%), Jan. 24,4% (24,5%), Feb. 24,5% (24,6%), März 24,6% (24,7%), April 24,7% (24,8%), Mai 24,8% (24,9%), Juni 24,9% (25,0%), Juli 25,0% (25,1%), Aug. 25,1% (25,2%), Sept. 25,2% (25,3%), Okt. 25,3% (25,4%), Nov. 25,4% (25,5%), Dez. 25,5% (25,6%), Jan. 25,6% (25,7%), Feb. 25,7% (25,8%), März 25,8% (25,9%), April 25,9% (26,0%), Mai 26,0% (26,1%), Juni 26,1% (26,2%), Juli 26,2% (26,3%), Aug. 26,3% (26,4%), Sept. 26,4% (26,5%), Okt. 26,5% (26,6%), Nov. 26,6% (26,7%), Dez. 26,7% (26,8%), Jan. 26,8% (26,9%), Feb. 26,9% (27,0%), März 27,0% (27,1%), April 27,1% (27,2%), Mai 27,2% (27,3%), Juni 27,3% (27,4%), Juli 27,4% (27,5%), Aug. 27,5% (27,6%), Sept. 27,6% (27,7%), Okt. 27,7% (27,8%), Nov. 27,8% (27,9%), Dez. 27,9% (28,0%), Jan. 28,0% (28,1%), Feb. 28,1% (28,2%), März 28,2% (28,3%), April 28,3% (28,4%), Mai 28,4% (28,5%), Juni 28,5% (28,6%), Juli 28,6% (28,7%), Aug. 28,7% (28,8%), Sept. 28,8% (28,9%), Okt. 28,9% (29,0%), Nov. 29,0% (29,1%), Dez. 29,1% (29,2%), Jan. 29,2% (29,3%), Feb. 29,3% (29,4%), März 29,4% (29,5%), April 29,5% (29,6%), Mai 29,6% (29,7%), Juni 29,7% (29,8%), Juli 29,8% (29,9%), Aug. 29,9% (30,0%), Sept. 30,0% (30,1%), Okt. 30,1% (30,2%), Nov. 30,2% (30,3%), Dez. 30,3% (30,4%), Jan. 30,4% (30,5%), Feb. 30,5% (30,6%), März 30,6% (30,7%), April 30,7% (30,8%), Mai 30,8% (30,9%), Juni 30,9% (31,0%), Juli 31,0% (31,1%), Aug. 31,1% (31,2%), Sept. 31,2% (31,3%), Okt. 31,3% (31,4%), Nov. 31,4% (31,5%), Dez. 31,5% (31,6%), Jan. 31,6% (31,7%), Feb. 31,7% (31,8%), März 31,8% (31,9%), April 31,9% (32,0%), Mai 32,0% (32,1%), Juni 32,1% (32,2%), Juli 32,2% (32,3%), Aug. 32,3% (32,4%), Sept. 32,4% (32,5%), Okt. 32,5% (32,6%), Nov. 32,6% (32,7%), Dez. 32,7% (32,8%), Jan. 32,8% (32,9%), Feb. 32,9% (33,0%), März 33,0% (33,1%), April 33,1% (33,2%), Mai 33,2% (33,3%), Juni 33,3% (33,4%), Juli 33,4% (33,5%), Aug. 33,5% (33,6%), Sept. 33,6% (33,7%), Okt. 33,7% (33,8%), Nov. 33,8% (33,9%), Dez. 33,9% (34,0%), Jan. 34,0% (34,1%), Feb. 34,1% (34,2%), März 34,2% (34,3%), April 34,3% (34,4%), Mai 34,4% (34,5%), Juni 34,5% (34,6%), Juli 34,6% (34,7%), Aug. 34,7% (34,8%), Sept. 34,8% (34,9%), Okt. 34,9% (35,0%), Nov. 35,0% (35,1%), Dez. 35,1% (35,2%), Jan. 35,2% (35,3%), Feb. 35,3% (35,4%), März 35,4% (35,5%), April 35,5% (35,6%), Mai 35,6% (35,7%), Juni 35,7% (35,8%), Juli 35,8% (35,9%), Aug. 35,9% (36,0%), Sept. 36,0% (36,1%), Okt. 36,1% (36,2%), Nov. 36,2% (36,3%), Dez. 36,3% (36,4%), Jan. 36,4% (36,5%), Feb. 36,5% (36,6%), März 36,6% (36,7%), April 36,7% (36,8%), Mai 36,8% (36,9%), Juni 36,9% (37,0%), Juli 37,0% (37,1%), Aug. 37,1% (37,2%), Sept. 37,2% (37,3%), Okt. 37,3% (37,4%), Nov. 37,4% (37,5%), Dez. 37,5% (37,6%), Jan. 37,6% (37,7%), Feb. 37,7% (37,8%), März 37,8% (37,9%), April 37,9% (38,0%), Mai 38,0% (38,1%), Juni 38,1% (38,2%), Juli 38,2% (38,3%), Aug. 38,3% (38,4%), Sept. 38,4% (38,5%), Okt. 38,5% (38,6%), Nov. 38,6% (38,7%), Dez. 38,7% (38,8%), Jan. 38,8% (38,9%), Feb. 38,9% (39,0%), März 39,0% (39,1%), April 39,1% (39,2%), Mai 39,2% (39,3%), Juni 39,3% (39,4%), Juli 39,4% (39,5%), Aug. 39,5% (39,6%), Sept. 39,6% (39,7%), Okt. 39,7% (39,8%), Nov. 39,8% (39,9%), Dez. 39,9% (40,0%), Jan. 40,0% (40,1%), Feb. 40,1% (40,2%), März 40,2% (40,3%), April 40,3% (40,4%), Mai 40,4% (40,5%), Juni 40,5% (40,6%), Juli 40,6% (40,7%), Aug. 40,7% (40,8%), Sept. 40,8% (40,9%), Okt. 40,9% (41,0%), Nov. 41,0% (41,1%), Dez. 41,1% (41,2%), Jan. 41,2% (41,3%), Feb. 41,3% (41,4%), März 41,4% (41,5%), April 41,5% (41,6%), Mai 41,6% (41,7%), Juni 41,7% (41,8%), Juli 41,8% (41,9%), Aug. 41,9% (42,0%), Sept. 42,0% (42,1%), Okt. 42,1% (42,2%), Nov. 42,2% (42,3%), Dez. 42,3% (42,4%), Jan. 42,4% (42,5%), Feb. 42,5% (42,6%), März 42,6% (42,7%), April 42,7% (42,8%), Mai 42,8% (42,9%), Juni 42,9% (43,0%), Juli 43,0% (43,1%), Aug. 43,1% (43,2%), Sept. 43,2% (43,3%), Okt. 43,3% (43,4%), Nov. 43,4% (43,5%), Dez. 43,5% (43,6%), Jan. 43,6% (43,7%), Feb. 43,7% (43,8%), März 43,8% (43,9%), April 43,9% (44,0%), Mai 44,0% (44,1%), Juni 44,1% (44,2%), Juli 44,2% (44,3%), Aug. 44,3% (44,4%), Sept. 44,4% (44,5%), Okt. 44,5% (44,6%), Nov. 44,6% (44,7%), Dez. 44,7% (44,8%), Jan. 44,8% (44,9%), Feb. 44,9% (45,0%), März 45,0% (45,1%), April 45,1% (45,2%), Mai 45,2% (45,3%), Juni 45,3% (45,4%), Juli 45,4% (45,5%), Aug. 45,5% (45,6%), Sept. 45,6% (45,7%), Okt. 45,7% (45,8%), Nov. 45,8% (45,9%), Dez. 45,9% (46,0%), Jan. 46,0% (46,1%), Feb. 46,1% (46,2%), März 46,2% (46,3%), April 46,3% (46,4%), Mai 46,4% (46,5%), Juni 46,5% (46,6%), Juli 46,6% (46,7%), Aug. 46,7% (46,8%), Sept. 46,8% (46,9%), Okt. 46,9% (47,0%), Nov. 47,0% (47,1%), Dez. 47,1% (47,2%), Jan. 47,2% (47,3%), Feb. 47,3% (47,4%), März 47,4% (47,5%), April 47,5% (47,6%), Mai 47,6% (47,7%), Juni 47,7% (47,8%), Juli 47,8% (47,9%), Aug. 47,9% (48,0%), Sept. 48,0% (48,1%), Okt. 48,1% (48,2%), Nov. 48,2% (48,3%), Dez. 48,3% (48,4%), Jan. 48,4% (48,5%), Feb. 48,5% (48,6%), März 48,6% (48,7%), April 48,7% (48,8%), Mai 48,8% (48,9%), Juni 48,9% (49,0%), Juli 49,0% (49,1%), Aug. 49,1% (49,2%), Sept. 49,2% (49,3%), Okt. 49,3% (49,4%), Nov. 49,4% (49,5%), Dez. 49,5% (49,6%), Jan. 49,6% (49,7%), Feb. 49,7% (49,8%), März 49,8% (49,9%), April 49,9% (50,0%), Mai 50,0% (50,1%), Juni 50,1% (50,2%), Juli 50,2% (50,3%), Aug. 50,3% (50,4%), Sept. 50,4% (50,5%), Okt. 50,5% (50,6%), Nov. 50,6% (50,7%), Dez. 50,7% (50,8%), Jan. 50,8% (50,9%), Feb. 50,9% (51,0%), März 51,0% (51,1%), April 51,1% (51,2%), Mai 51,2% (51,3%), Juni 51,3% (51,4%), Juli 51,4% (51,5%), Aug. 51,5% (51,6%), Sept. 51,6% (51,7%), Okt. 51,7% (51,8%), Nov. 51,8% (51,9%), Dez. 51,9% (52,0%), Jan. 52,0% (52,1%), Feb. 52,1% (52,2%), März 52,2% (52,3%), April 52,3% (52,4%), Mai 52,4% (52,5%), Juni 52,5% (52,6%), Juli 52,6% (52,7%), Aug. 52,7% (52,8%), Sept. 52,8% (52,9%), Okt. 52,9% (53,0%), Nov. 53,0% (53,1%), Dez. 53,1% (53,2%), Jan. 53,2% (53,3%), Feb. 53,3% (53,4%), März 53,4% (53,5%), April 53,5% (53,6%), Mai 53,6% (53,7%), Juni 53,7% (53,8%), Juli 53,8% (53,9%), Aug. 53,9% (54,0%), Sept. 54,0% (54,1%), Okt. 54,1% (54,2%), Nov. 54,2% (54,3%), Dez. 54,3% (54,4%), Jan. 54,4% (54,5%), Feb. 54,5% (54,6%), März 54,6% (54,7%), April 54,7% (54,8%), Mai 54,8% (54,9%), Juni 54,9% (55,0%), Juli 55,0% (55,1%), Aug. 55,1% (55,2%), Sept. 55,2% (55,3%), Okt. 55,3% (55,4%), Nov. 55,4% (55,5%), Dez. 55,5% (55,6%), Jan. 55,6% (55,7%), Feb. 55,7% (55,8%), März 55,8% (55,9%), April 55,9% (56,0%), Mai 56,0% (56,1%), Juni 56,1% (56,2%), Juli 56,2% (56,3%), Aug. 56,3% (56,4%), Sept. 56,4% (56,5%), Okt. 56,5% (56,6%), Nov. 56,6% (56,7%), Dez. 56,7% (56,8%), Jan. 56,8% (56,9%), Feb. 56,9% (57,0%), März 57,0% (57,1%), April 57,1% (57,2%), Mai 57,2% (57,3%), Juni 57,3% (57,4%), Juli 57,4% (57,5%), Aug. 57,5% (57,6%), Sept. 57,6% (57,7%), Okt. 57,7% (57,8%), Nov. 57,8% (57,9%), Dez. 57,9% (58,0%), Jan. 58,0% (58,1%), Feb. 58,1% (58,2%), März 58,2% (58,3%), April 58,3% (58,4%), Mai 58,4% (58,5%), Juni 58,5% (58,6%), Juli 58,6% (58,7%), Aug. 58,7% (58,8%), Sept. 58,8% (58,9%), Okt. 58,9% (59,0%), Nov. 59,0% (59,1%), Dez.

Die Wirtschaftswoche

Immer neue Unruhemomente.

Der Fall „Vaterländische und Rhenania“. — Abnehmende Spartätigkeit. — Die günstigen Konjunkturvorhersagen. Die Börse.

Schon wieder beschäftigt sich die Öffentlichkeit mit Millionenverlusten einer deutschen Versicherungsgesellschaft. Man hatte eben erst geglaubt, daß die Übernahme des zweitgrößten deutschen Versicherungskonzerns, der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft, seitens der größten Versicherungsgruppe, der Allianz, vorläufig auf dem Versicherungsmarkt Ruhe schaffen wird. Jetzt hat sich aber die dritte in Deutschland bestehende Versicherungsgesellschaft, die „Vaterländische“ und „Rhenania“ Vereinigte Versicherungen A.-G. sich gezwungen gesehen, der Öffentlichkeit Mitteilung über seine Situation zu machen. Bei einer Unternehmung, die die Kreditversicherung betreibt, sind Verluste im Betrage von etwa 4 Millionen RM. entstanden. Bei einem Kapital dieser Gesellschaft von 8 Mill. RM., wovon 2,5 Mill. RM. eingezahlt sind, mußte dieser Verlust als sehr hoch bezeichnet werden. Einen Vergleich mit dem Frankfurter Fall kann man aber hier nicht ziehen. Der Konzern ist völlig intakt, der Zwischenfall erweitert sich erst rechtlich erweise als harmlos. Die offenen und stillen Reserven sind so groß, daß die Stellung dieser Gruppe nicht im geringsten erschüttert wird. Es besteht also kein Grund, nun doch noch Mißtrauen in unsere Versicherungen im allgemeinen zu setzen. Verluste sind in Zeiten höchster Konjunktur, zumal in der Kreditversicherung und der Delkreterversicherung, trotz aller Vorsicht überhaupt nicht zu vermeiden. Für sie müssen eben in Zeiten, die einen Ueberfluß abwerfen, Rückstellungen vorgenommen werden. Das ist bei der „Vaterländischen“ und „Rhenania“ geschehen. Allerdings kann man der Gesellschaft den Vorwurf nicht ersparen, daß sie sich bei der Versicherung von Abschlagsraten zu weit vorgewandt hat. Diese Tatsache führte bereits dazu, daß die Deutsche Automobil-Bank ganz übernehmen mußte. Die D.A.B. ist die Verlustquelle der Vaterländischen Kredit-Versicherung gewesen. Man kann also über diesen neuen „Fall“, der keine für die Allgemeinheit wesentliche Bedeutung hat, zur Tagesordnung übergehen. Dagegen nimmt bedenklich, daß sich sonst in Deutschland neuerdings Zahlungsinstellungen, die weithin Beachtung finden, häufen. Allerdings handelt es sich meist um alte Firmen, die sich noch nicht den neuen Organisationsformen der Wirtschaft angepaßt haben. Gerade die Tatsache aber, daß seit Jahrzehnten bestehende Unternehmungen heute nicht mehr mitkommen, zeigt doch, wie schwierig unsere wirtschaftliche Lage ist und welche Anstrengungen es auf allen Seiten bedarf, um im Existenzkampf nicht zu unterliegen. Diese angespannte Situation kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Bevölkerung im laufenden Jahre nicht mehr so intensiv sparen kann, wie bisher. Die Spartätigkeit hat in Deutschland vielmehr im ersten Halbjahr 1928 beträchtlich abgenommen. Gegenüber dem Vorjahre sind die Einzahlungsüberschüsse bei den Sparkassen in der ersten Jahreshälfte um etwa 20 Prozent zurückgegangen. Somit pflegt die Spartätigkeit gerade in Zeiten gedrückter Konjunktur anzusetzen, während sie in einer Periode des Konjunkturaufschwungs und der Hochkonjunktur gewöhnlich abnimmt. Die in der gestrigen Wirtschaft liegenden größeren Risiken als in normalen Zeiten, werden demnach wohl auch die Kreditgenossenschaften veranlassen, eine sich über das ganze Reich erstreckende Garantiegemeinschaft zu schaffen, d. h. alle Genossenschaften sollen im Falle größerer unerwarteter Verluste bei einer einzigen Genossenschaft zusammenstehen. Dieser Schritt ist ein deutliches Zeichen der Zeit.

nehmen. Betrachtend auf den Absatz der Eisenfabrikate würde auch das Vorhaben des Reichsarbeitsministers wirken, die Bautätigkeit nach amerikanischem Muster im Winter aufrecht zu erhalten. Viel wird naturgemäß von den Plänen abhängen, mit denen sich die Regierung trägt, um die Erleichterungen, die der Youngplan zunächst bringt der Wirtschaft zu Gute kommen zu lassen. Der Anstich des preussischen Handelsministers, daß in Deutschland alles getan werden müsse, um eine Kapitalbildung zu erleichtern, ist zuzustimmen. Je stärker die Kapitalbildung in Deutschland sich vollzieht, um so unabhängiger werden wir vom Auslande. Beachtlich sind auch die Bestrebungen, die neuerdings in Kreisen der Industrie und des Handels hervortreten, um die deutsche Ausfuhr zu fördern. Es liegen einige bemerkenswerte Vorschläge vor. Von industrieller Seite wird angeregt, nicht nur die Beziehungen zwischen den deutschen Konsulaten und den Wirtschaftskreisen zu vertiefen, sondern auch das Nachrichtenwesen zu einer zentralen Anstaltsstelle auszubauen. Die im Etat für die Ausfuhrförderung bestimmte Summe von 500 000 RM. ist viel zu klein, um die Erfordernisse bewältigen zu können. Auch müßte man dem Ueberflusse abhelfen, die Konsulate mit Angelegenheiten des Inlandes zu überhäufen, wie es im Augenblick der Fall ist. Schließlich wird auch noch ein starker Aufbau der Propaganda in der Auslandspresse gefordert, wie sie namentlich von der Hamburger Handelskammer in großzügiger Weise aufgezogen ist. Die Reiseerleichterungen, die sich gegenwärtig im deutschen Großhandel zeigen, und die zum Zusammenbruch alter angelegener Firmen führen, werden auf die Gestaltung unseres Wirtschaftslebens deswegen keinen maßgeblichen Einfluß mehr gewinnen, weil es sich dabei um Gebilde handelt, die ihr Dasein über Gebühr fristeten. Auch die Vorgänge bei der Frankfurter Allgem. Versicherungs A.G. werden per Salvo reinigend wirken, wenn sie auch zunächst einige Unruhe bringen. Je schneller die Ueberreste der Inflationszeit und die Inflationsmanieren ausgemerzt werden, umso gesünder werden die Fundamente für unseren wirtschaftlichen Wiederaufbau sein.

Die Haager Einigungshausse ist nur von kurzer Dauer gewesen. Schon gegen Ende der verflochtenen Woche wurde die Stimmung an der deutschen Effektenbörse ausgesprochen schwach und Baisseattenden zu Anfang der letzten acht Tagen sorgten für Kurserlöckte fast auf der ganzen Linie. Ungünstig beeinflusst wurde die Stimmung auch durch die weitere Verschärfung der Versicherungsstrie infolge der Berhaftung im Frankfurter Versicherungsstand. Das weitere brüden die Nachrichten von dem rückgängigen Kalkulaß im August und über Betriebseinschränkungen in der Schwerindustrie auf die Stimmung. Zeitweilig wurde die Börse auch durch die Belüchtigung einer Londoner Diskonterhöhung beunruhigt. Wenn diese auch in der letzten Sitzung der Bank von England am Donnerstag nicht erfolgt ist, so ist man sich doch klar darüber, daß dies nicht zu einer günstigeren Beurteilung der Londoner City führen darf, denn hier hält man eine Erhöhung des Diskonts im Laufe des Herbstes für unvermeidbar. Lediglich der Montanaktienmarkt zeigte dabei ein widerstandsfähiges Aussehen, sonst überwiegen die Kursabschläge. Die Baissevorzeichen gingen dabei vom Rautenfeld- und Aktienmarkt aus, und hier waren es in erster Linie Vereinigte Glasstoffs, welche in Mitleidenschaft gezogen wurden. Selbst Interventionskäufe vermochten nicht zu verhindern, daß der Kurs der Glasstoffs-Aktie innerhalb kurzer Zeit um 70 Prozent zurückging, während Bemberg entsprechend bis zu 40 Prozent verloren. Dabei muß man im Auge behalten, daß für Vereinigte Glasstoffs vor Jahresfrist ein Höchstkurs von über 800 Prozent erzielt worden ist, so daß man von einer rund 50prozentigen Kurseinbuße seit dem Rekordstand sprechen muß. Positive Gründe für die Glasstoffsbaße konnten nicht angeführt werden, ausgenommen, daß sehr wahrscheinlich die Dividende auf das erhöhte Aktienkapital demnach reduziert werden muß. Aber auch hier erscheint es noch zu früh, um guttrefende Schätzungen anzustellen. Infolgedessen schwanken auch

die Schätzungen der Spekulation außerordentlich. Bald verlautete, daß eine Dividende von 12 bis 15 Prozent für das laufende Geschäftsjahr in Frage kommen werde, gegen 18 Prozent im Vorjahre; von anderer Seite wollte man sogar wissen, daß eine Reduzierung bis auf 10 Prozent im Bereich der Möglichkeit liege. Diese Mutmaßungen allein würden den Kurs kaum berührt beeinflussen haben, wie dies tatsächlich der Fall war, wenn nicht holländische Abgaben großen Umfangs in Glasstoffs-Aktien stattgefunden hätten. Inwiefern hier sachliche Erwägungen eine Rolle gespielt haben mögen, die sich nur auf die Gründung der Glasstoffs-Gesellschaft Entang-Glasstoffs beziehen könnten, steht dahin. Nach einer zweiten Version führte man den Kurseinbruch am Glasstoffs-Aktienmarkt auch auf den Mißerfolg der Gründung der amerikanischen Holdinggesellschaft zurück. Der Emissionkurs der amerikanischen Holdinggesellschaft der Glasstoffs, bekannt unter der Bezeichnung Associated Kanon Co., wurde seinerzeit für Vorzugsanteile auf 105 Dollar festgesetzt, während jetzt der Kurs mit nur 60 Dollar notiert. Eine dritte Behauptung, daß auch die Gründung der deutsch-holländischen Holdinggesellschaft ein Mißerfolg gewesen sei, weil die Umwälzung von Glasstoffs-Aktien in Aktien der Allgemeinen Kunststoffe Aktie Aktien in Höhe von 15 Millionen verurteilt wurde, wurde von der Verwaltung dahingehend demitert, daß nur ein Zehntel des Betrages in Frage kommen werde. Im Verlauf fühlte sich — wenn auch erst recht spät — die Leitung des Glasstoffs-Unternehmens dann veranlaßt, Interventionskäufe vorzunehmen, wodurch der Kurs eine wesentliche Stütze erhielt. Nichtsdestoweniger blieben die Verluste für die Aktionäre noch außerordentlich bedeutend. Ein schwacher Trost bestand nur darin, daß von der Kunststoffsbaße auch die übrigen Marktgebiete betroffen worden waren. So fanden auch Abgaben in Reichsbankanteilen statt; in diesem Falle ebenfalls vorherrschend von holländischer Seite. Die Schwäche der Londoner Börse begünstigte außerdem Londoner Abgaben für Grammophonwerte, zu denen sich deutsche Blanko-Verkäufe gesellten. Günstigeren Faktoren blieb infolgedessen die Wirkung fast vollständig verlag. Sogar die Ermäßigung des Privatdiskonts und die Hoffnung auf eine Senkung des Reichsbankdiskonts, ferner der Monatsbericht der Dresdener Bank, in dem die positionstechnische Lage der Börse als solide angesehen und auch das augenblickliche Kursniveau als ganz reich beurteilt wurde, fanden nur zeitweilige Beachtung. Jeweils stiegen die Bestrebungen der Hauspartei, das Kursniveau zu heben, auf einen unerbittlichen Widerstand der Baisseiers. Die letzteren konnten gegen Mitte der Woche Kursrückgänge der Rhenania-Versicherungs-A.G. dazu benutzen, Gerüchte über Schwierigkeiten auch dieses Versicherungs-Unternehmens zu verbreiten. Der seit Montag favorisierte Elektro-Aktienmarkt wurde, wenn auch verhältnismäßig in geringem Umfang, von der allgemeinen Abwärtsbewegung in Mitleidenschaft gezogen. Nur einige Papiere zeigten neue Kurssteigerungen durch, so Deutsche Telephon und Kabelindustrie. Auto-Werte tendierten uneinheitlich. B.M.W. waren aufs neue gedrückt; die Nachrichten über Betriebseinschränkungen bei Opel und einigen anderen deutschen Automobilgesellschaften wurden unangenehm empfunden. Darüber hinaus hatte man Gerüchte über eine Erweiterung der Forderschen Interessen im Westen Deutschlands. Verhältnismäßig zufriedenstellend tendierten Maschinen- und Waggonwerte; verschiedene größere Unternehmungen dieser Branche konnten ansehnliche Auftragsbestellungen. Schiff-fahrtsaktien verkehrten ebenfalls abgedämpft. Nur Kupferwerte waren in Anbetracht der Kupferpreissteigerung lebhafter gefragt. Daneben zeichneten sich Montanaktien zu Anfang der Woche durch eine Widerstandsfähigkeit und später durch ausgedehnte Festigkeit aus. Man vermied an diesem Marktgebiet auf die Dividendenhöhe der Klüber-Werte von 6 auf 7 Prozent, ferner auf die beabsichtigte Einführung einzelner Montanaktien an der Pariser Börse. Besonders bevorzugt waren Gelsenkirchen, Phönix, Essener Steinhöle und Sarpener. Der Dividendenrückgang der aus dem Röhling-Konzern auscheidenden Marzütte ließ den Kurs dieses Papiers freilich stärker zurückgehen. Somit waren noch Textilaktien besonders schwach veranlagt. Einige dividendenlose Großabschlüsse und die Häufung der Textilfabrikations-schwierigkeiten begünstigten Textilaktienverkäufe. Selbstverständlich konnte die Glasstoffs-Baße dieses Marktgebiet besonders stark berühren. Am Chemie-Aktienmarkt machte das Abgleiten des G. G. Farbdurkes weitere Fortschritte. Somit waren noch Stahlberg-Wert erheblich schwächer. Der Bankaktienmarkt stand vorherrschend im Zeichen der Reichsbank-Baße, doch hielten sich die Verluste in engeren Grenzen.

Rheinland-Westfalen: Eisenmarkt und Eisenaussehenhandel.

Die Zeitschrift „Stahl und Eisen“ schreibt über die Lage des Eisenmarktes im August, daß das inländische Eisengeschäft im Verlauf meist ruhig war. Dem Beschäftigungsstande kam aber zugute, daß in den Vormonaten reger gefahrt worden war, so daß die wie stets im Hochsommer so auch jetzt geübte gewisse Zurückhaltung der Rundschau im Einkauf des Arbeitsmaß noch nicht beeinträchtigte, da genügende Mengen abgerufen wurden. Eine Ausnahme machte leider die Reichsbahn, deren Abrufe für die Eisenindustrie sehr zur Unzeit, schon seit Juni wieder schwächer geworden sind. Auch das Auslandsgeschäft verlief in ruhigen Bahnen, wengleich, so in Stabeisen, eine geringe Belebung, mengenmäßig nie preislich, bemerkbar war. Mit willkürlichem Anziehen der Preise ist aber in den nächsten Wochen

laum zu rechnen, nicht nur hatten einige ausländische Absatzgebiete, teils aus politischen, teils aus wirtschaftlichen Gründen mit Käufen zurück, teils auch verkaufen die Auslandswerte einseitigen nicht, weil sie noch auf Wochen genug Arbeit haben.

Im Monat Juli ergab sich im deutschen Außenhandel in Eisen und Stahl (Walzzeugnisse und Eisenwaren) ein Ausfuhrüberschuß von 888 000 To. Die Ausfuhr belief sich auf 546 000 To., die Einfuhr auf 178 000 To. Im Juni war der Ausfuhrüberschuß mit 345 000 To. geringer. Die seit April unterbrochene Besserung des Ausfuhrüberschusses ist somit im Berichtsmonat erneut in Gang gekommen, und zwar auf Grund einer Steigerung der Ausfuhr um knapp 25 000 To. Im Monatsdurchschnitt 1928 war ein Ausfuhrüberschuß Deutschlands in Eisen und Stahl in Höhe von 219 000 To., im Monatsdurchschnitt 1927 in Höhe von 137 000 To. zu verzeichnen. Allerdings muß beachtet werden, daß in allen diesen Ziffern die Reparationsnachlieferungen miteinhalten sind.

Landesbank für Haus- u. Grundbesitz. e. G. m. b. H. KARLSRUHE Amalienstraße 91. Telefon 4213/14. Hypothekengeld RM. 250 000.- zu äußerst günstigen Bedingungen, geteilt in Beträgen über RM. 10 000.- nur für selbständige Handwerker sofort zu vergeben. Abschluß einer Lebensversicherung wird nicht verlangt. Zweigstellen in: Mannheim, Freiburg i. B., Pforzheim, Sinsheim a. E., Kehl a. Rh.

Gelegenheitskauf. Schlafzimmer, eiche, 160 cm breit m. w. Marmor . . . nur Mk. 390.- Speisezimmer, eiche, komplett nur Mk. 490.- Herrenzimmer, gute Ware, komplett nur Mk. 550.- Küchen, komplett . . . Mk. 150.- Möbelhaus Maler Weinheimer 32 Kronenstr. 32

Handels- u. Gewerbebank A. G. Karlsruhe / Friedrichsplatz. Gegr. 1855, Fernsprecher 6387/88. Annahme v. Spareinlagen. Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Autolaternenabblender Deutsches Reichs-Patent Everlight. Unentbehrlich für Fahrten auf der Landstrasse! In jede Laterne leicht einzubauen. Billig. Verlangen Sie Prospekte und Vorführung. General-Vertrieb für Baden: Ing. Weber & Co., Offenburg Hauptstrasse 53. Telefon 186 J. Billig! Vertreter überall gesucht Billig!

Einzig. Spez. Geschäft für Neuankertung von Autochühern sowie Einsetzen von neuen Böcken. Spezial-Werkstätte für Autochühreparaturen aller Systeme. 14113 L. Stather Amalienstr. 4 Tel. 2226

? Warum? werfen Sie für Miete und Zinsen Unsummen zum Fenster hinaus? Sie können statt in engen Mieträumen im gesunden eigenen Heim wohnen, wenn Sie monatlich einen kleinen Betrag auf Sperrkonto sparen und wenigstens ein halbes Jahr warten. Sie können mit unserem Geld auch ein fertiges Haus erwerben oder teure Hypotheken (z. B. Aufwertungs-Hypotheken) abbauen. Unsere Darlehen sind einseitig und unkündbar. Zugleich sind Sie ohne kritische Untersuchung prämiert auf den Todesfall versichert, so daß die Erben ein schuldenfreies Besitztum haben. Erblich kostenlosen Prospekt Karl L. Name: _____ Adresse: _____ Offener Umschlag und 5 Pfg. Porto.

Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Geschäftsstelle Karlsruhe: Kalsersstrasse 241, Seibenhau III. Telefon 7677. Lichtpausen fertigt schnell (167) Fritz Wilmes, Träger, Bahringstr. 68, 22589. Danktagekarten werden rötlich und preiswert angefertigt. In der Druckerei Ferd. Thiergarten (Waldbr. Presse).

Konditorei-Café. In nahezu fertiggestelltem Neubau in sehr verkehrs- und zukunftsreich. Lage (Bahnhofsnähe) ist streblamen Konditor Gelegenheit geboten, sich durch Einrichtung eines in neuzeitlichem Stil gehaltenen eine ausläßreiche Existenz zu gründen. Etwaige besondere Wünsche bezüglich der Raumgestaltung können vorläufig noch berücksichtigt werden. Anfragen von nur ernsthaften, sachenthusiastischen Interessenten sind zu richten unter Nr. 24249 an die Badische Presse.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Arbeitslohn für gut-tägigen Anzug 35 Mark. Briefumschläge mit Aufdruck. Druckerlei Ferd. Thiergarten (Wald. Presse).

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Sonntag, 8. September

45. Jahrgang. Nr. 417.

Städtebund und Finanzausgleich

Furtwangen, 7. Sept. Nach Bekanntgabe verschiedener geschäftlicher Mitteilungen durch Bürgermeister Wild hielt am zweiten Tag der Tagung des Badischen Städtebundes Oberbürgermeister Renner-Kastatt sein Referat über den Finanzausgleich. Er lehnte entschieden eine weitere Hinausziehung eines endgültigen Finanzausgleichs bis nach Erledigung der Innern angestrebten Reform auf dem Gebiete der Verfassung und der Verwaltung ab und wies daraufhin, daß bei der Aufteilung der Steuerarten unter die öffentlichen Steuerläubiger unbedingt eine klare Scheidung der Steuerquelle zwischen den Steuerläubigern herbeigeführt werden müsse. Dabei sei anzustreben, daß an jeder Steuerquelle zunächst nur ein Steuerläubiger beteiligt sei. Diesen Grundfäden und einer alten Forderung der Gemeinden würde entsprochen werden, wenn das Reich neben den Zöllen diese Gebrauchs- und Verkehrssteuern, sowie die Umlag- und Vermögenssteuern für sich in Anspruch nehme. Die Einkommens- und Körperschaftsteuern müßten den Ländern und Gemeinden zugewiesen und die Realsteuern den Gemeinden überlassen werden.

Bürgermeister Wild dankte im Namen aller für das interessante Referat des Oberbürgermeisters Renner und lud die Gäste im Namen der Stadt Furtwangen zu einem Frühstück ein. Nach Begrüßungsansprachen der städtischen Vertreter und weiterem Meinungsaustausch ging es in die Diskussion über die beiden Referate „Verfassungs- und Verwaltungsreform“ und „Finanzausgleich“, an der sich u. a. Dr. Kaufmann-Singen, Gemeinderat Stöhr-Etlingen, Bürgermeister Emrich-Weberlingen, Bürgermeister Dr. Frank-Eberbach, Bürgermeister Hirt-Emmendingen, Dr. Kraus-Mainz, Gemeinderat Kuff-Rühl, Bürgermeister Stockinger-St. Georgen sowie auch Kultusminister Dr. Leers beteiligten, wofür letzterer über den Finanzausgleich unter besonderer Berücksichtigung des Schulwesens sprach.

Die Abstimmung

brachte folgende Ergebnisse: Die gestern bekanntgegebenen Anträge aus der Denkschrift bzw. aus dem Referat des Bürgermeisters i. R. Dr. Weis über die Verfassungs- und Verwaltungsreform wurden von der Tagung einstimmig angenommen. Auch gegen die Annahme der Ziffern 1, 2, 3 und 5 der Richtsätze des Oberbürgermeisters Renner zum Finanzausgleich ergab sich kein Widerspruch. Lediglich bei Ziffer 2 und 3 wurden kleine Änderungen vorgeschlagen. Mit 26 gegen 5 Stimmen geht auch dieser Antrag, der für die Gemeinden ein Zuschlagsrecht fordert, durch.

Zu Ergänzungsmitgliedern des Ausschusses werden gewählt die Bürgermeister Grasser-Lörrach, Hirt-Emmendingen und Bou-Langer-Mosbach. Die Bestimmung des nächsten Tagungsortes wurde dem Ausschuss übertragen. In einem Schlußwort dankte Bürgermeister Wild Furtwangen für das weitgehende Interesse, das den Verhandlungen entgegengebracht wurde.

Im Anschluß daran fand ein Mittagessen statt, dem sich eine Fahrt zu dem herrlich gelegenen 1105 hohen Gaishof „Zum Raben“ angeschlossen. Der Abend brachte ein zwangloses Zusammensein der etwa 100 Tagungsteilnehmer. Für Sonntag ist eine Fahrt durch den Hochschwarzwald vorgesehen.

Die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Kehler Brückenkopf.

Kehl, 7. Sept. In französischen Kreisen wird jetzt zu der in der letzten Zeit vielfach erörterten Frage, inwieweit die Räumung des gesamten Rheingebietes zu der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Kehler Brückenkopf führen wird, erklärt, daß allerdings die Kehler Besatzungstruppen nicht dem Oberkommando der Besatzungsarmee, sondern dem Generalgouverneur von Straßburg unterstehen, daß jedoch die Räumung der 3. Zone bis zum 30. Juni auch gleichzeitig eine Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Kehler Brückenkopf zur Folge haben wird.

Zehn Jahre Gesamtbauzeit für die Oberrheinregulierung.

Die Krönung des Tulla-Werkes.

Aus Basel wird berichtet: Als Beilage 4 zur Wochenschrift des Bundesrates an die Bundesversammlung vom 6. August erschien in einem Tafelband, der auf 28 farbigen Tafeln alle die technischen Unterlagen bietet, die zur Veranschaulichung des Rheinregulierungsprojektes nötig sind. Das eidgenössische Amt für Wasserwirtschaft gibt einleitend eine kurze Beschreibung des Projektes. Daraus sei erwähnt, daß das Projekt eine Fahrwasserlinie von 75 Metern Breite bei zwei Meter Tiefe vorsieht, die an 318 Tagen des Jahres befahren werden kann. An 47 Tagen wird diese Fahrwasserlinie eine Wassertiefe von weniger als zwei Metern besitzen. Tugend welchen nachteiligen Einfluß auf den Abfluß der Hochwasser wird das Regulierungswerk nicht haben. Die Bauweise ist die nämliche, wie in der regulierten Strecke Sondernheim-Straßburg, nämlich es sollen Bahnen und Grundschwellen in das vorhandene Mittelwasserbett eingebaut werden.

Entsprechend den Beschlüssen der Rheinzentralkommission sollen die Arbeiten in drei Abteilungen in Angriff genommen werden: Eine erste Abteilung errichtet sich von Straßburg flussaufwärts. Zwei weitere Abteilungen beginnen bei Hartheim (badischer Kilometer 45,5). Die eine davon errichtet sich flussaufwärts bis zum Zusammenstoßen mit der unteren Bauabteilung, die andere flussaufwärts bis zur kleineren Schwelle.

Für die Gesamtbauzeit des Abschnitts Straßburg-Basel muß man mit zehn Jahren rechnen. Nimmt man für die Vorbereitung, während welcher die Baugeräte und Baustoffe beschafft werden müssen, und der Baubetrieb eingerichtet wird, noch ein Jahr hinzu, so ergibt sich ein Zeitraum von fünf bis sechs Jahren bis zur Erstellung eines geregelten Fahrwassers und ein solcher von zehn bis elf Jahren bis zur Beendigung der sogenannten Feinregulierung. Damit soll der zweite Schritt in Angriff und das Werk Tulla gestärkt werden durch die Errichtung einer beinahe das ganze Jahr hindurch befahrbaren Großschiffahrtsstraße.

Kraft durch Ernährung

Jammeln ist das Geheimnis der Jugend und der Gesundheit. Dornmaline ist der beste Helfer dazu. Sie wird aus Malzextrakt, Milch und Eisen hergestellt und bringt Kindern und Kranken ausgezeichnete Erfolge. Fragen Sie Ihren Arzt. In Apotheken und Drogerien vorrätig: 250 gr. Süßigkeit N. 270, 500 gr. N. 5. — Gratisprobe und Druckfrage durch: (A 562)

Dr. A. W. Wander G. m. b. H., Dörfchen-Rheinhausen.

Das Gesicht der Ortenau.

Name, Grenzen und Geschichte der Landschaft. — Die Arbeit des Historischen Vereins für Mittelbaden.

Ein Zwanzigjähriger feiert ein Jubiläum. Das hört sich festlich an. Aber es ist nicht selbst. Denn der Zwanzigjährige ist der Historische Verein für Mittelbaden. Er hat den Zweck, die Geschichte und Altertumsdenkmäler Mittelbadens zu pflegen. Er gibt ein Jahresheft „Die Ortenau“ heraus, unternimmt Ausgrabungen, sammelt die für das Vereinsgebiet wichtigen Werke der Literatur, erstrebt die Erhaltung und Wiederherstellung gefährdeter Kunst- und Altertumsdenkmäler und veranstaltet Vorträge, Vorträge und Ausflüge seiner Mitglieder. 2000 Mitglieder hat dieser Verein, die sich auf 19 Ortsgruppen verteilen. 15 Hefte der Zeitschrift „Die

der warmen Quellen wurden römische Lurushäuser, Straßen wurden gebaut. Die alte Handelsstraße, die von Straßburg nach der Donau führte, erhielt unter Vespasian, 74 n. Chr., einen großzügigen Ausbau. Baden wurde die bedeutendste Stadt der Ortenau und Vorort eines nach ihm benannten Selbstverwaltungsbezirks, der über Pforzheim hinausreichte, durch den Rhein im Westen begrenzt war und zu dem der größte Teil der Ortenau gehörte. Ueber diese Zeit der Ur- und Frühgeschichte schreibt in dem Jubiläumshft Prof. Dr. Karl Gutmann-Kastatt in ganz ausgezeichnet orientierender Weise.

Die Besiedlung der Ortenau in geschichtlicher Zeit behandelt in seiner auch mit Zahlenmaterial reich ausgestatteten vortrefflichen Studie Oberregierungsrat Walter. Die Ortenau hat eine Fläche von 1970 Quadratkilometern, das sind 13 Prozent der Fläche des badischen Landes. In 198 Gemeinden wohnen 275 000 Menschen, das sind 12 Prozent der Bewohner des badischen Landes. Die kleinste Stadt ist Neustadt mit 307 und die größte Offenburg mit 17 000 Einwohnern. In 35 Gemeinden werden Märkte abgehalten. Der Gang der Besiedlung läßt sich in großen Zügen aus der Art und Verteilung der Ortsnamen herauslesen. Die Alemannen hätten wohl früher schon die Ortenau besiedelt, wenn nicht das bewaldete und verpflanzte Gelände wie auch die Nähe von Straßburg, von dem aus die Römer Vorstöße in das „Zehmland“ machten, entgegengekommen hätten. Als die Alemannen kamen, zogen sich die Römer und die romanisierten Bewohner in das Gebirge zurück. In manchen Gegenden haben sich romanische Gemarkungsnamen bis auf den heutigen Tag erhalten: Welsch-Jannis, Gärtenau, Mersst. Im 5. und 6. Jahrhundert boten die Niederterrasse und das Vorhügelland alemannische Siedlungen, am Gebirgsrand und in einigen Seitentälern waren welsche Bewohner. Das Bruchgebiet und das Gebirge, abgesehen von einigen „walschen“ (welschen) Orten waren unbesiedelt. Wir haben auch Orte mit wendischen Namen in der Ortenau, wie: Winden, Wimbach, Windschlag, Windenbach. Die Kirche ist im 12. und 13. Jahrhundert ein wichtiger Siedlungsfaktor. Die Ortenau gehörte zum Bistum Straßburg, und die Bischöfe betätigten sich als Stadtgründer in Lichtenau, Oberkirch und Ettenheim. Größer ist aber der Anteil der Klöster an der Besiedlung. Mit dem 30. jährigen Krieg begann wieder eine neue Siedlungstätigkeit. Die jüngste ländliche Siedlung ist das Dorf Langenwinkeln, wo 1790 die ersten Häuser gebaut wurden. Sehr interessant ist das Kapitel von der Gründung der Städte. Die Benediktinerklöster, die sonst als Städtegründer sich vielfach hervorgetan, hatten in der Ortenau keinen großen Erfolg. Nur Gengenbach ging aus einem Klostermarkt hervor. Es zeigt sich, daß die Lage an nur einer Straße meist nicht genügt, um eine gute städtische Entwicklung zu gewährleisten. — Oberregierungsrat Walter schrieb auch den aufschlußreichen Beitrag über die natürlichen Verhältnisse in der Ortenau.

Die Ortenau ist alter Geschichteboden. Die politische und kirchliche Geschichte der Ortenau, ein Thema, das ein eigenes Buch in einigen Bänden beanspruchte, behandelte Archivar Dr. Manfred Krebs auf 130 Seiten in geschlossener Form, jedoch man wirklich die großen Hauptlinien in der Geschichte dieser Landschaft verfolgen kann. Die Darstellung führt bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts, wo am 3. Oktober 1819 in dem geroldsdorfer Landort Gelsbach der letzte Gebietsteil an das Großherzogtum Baden überführt wurde; die letzte Auswirkung der napoleonischen Politik. Eine Fülle von Tatsachen findet sich hier in lebendigster Darstellung.

Wirtschaft und Politik hatten von jeher ihre engen Beziehungen. In dem Abschnitt „Wirtschaftsgeschichte der Ortenau“ behandelt Archivar Dr. B. a. i. e. r unter anderem auch den Bauernkrieg und sagt: „Es wird stets ein vergebliches Bemühen bleiben, den Bauernkrieg auf eine einzige Ursache zurückzuführen. Die bäuerliche Bewegung des 15. und 16. Jahrhunderts verdankt ihre Entstehung den verschiedenartigen Ursachen, geträufelten politischen Hoffnungen, der Geschäftigkeit des neuen Beamtenstandes, dem Haß gegen die Klöster, wirtschaftlichen Mißständen.“ Wir erfahren aus dieser Studie vieles, was in der trefflichen Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwalds von Gothein nicht steht.

Mundartlich gehört die Ortenau zum alemannischen Sprachgebiet. Aber das hier gesprochene Alemannisch ist sehr gemäßig, mehr ein Grenzposten und Ueberläufer als ein harter Korporant. Ueber Alemannisch ist, wie Prof. Ernst Ochs ausführlich in seiner Studie über die Mundarten der Ortenau, nicht fränkisch, nicht schwäbisch, weder hoch- noch niederalemannisch. Im Gebiet von Kehl klingt es an das Elßässische an, ohne aber elßässisch zu sein. Es war die sprachgeschichtliche Aufgabe der Ortenau, die Durchdringung des Alemannischen durch das Fränkische zu begünstigen. Die Ortenau hat als sprachliche Vermittlerin ihre sprachliche Eigentümlichkeit eingebüßt. Der Nordwesten gehört mit dem Ried und den Hanauerorten zum Niederalemannischen, dessen Hauptvertreter das Unterelßässische ist, und der Südosten zum Mittelalemannischen. Es herrscht eine Buntheit des Dialekts, wie man sie sich in einem Sprachgebiet nicht größer denken kann.

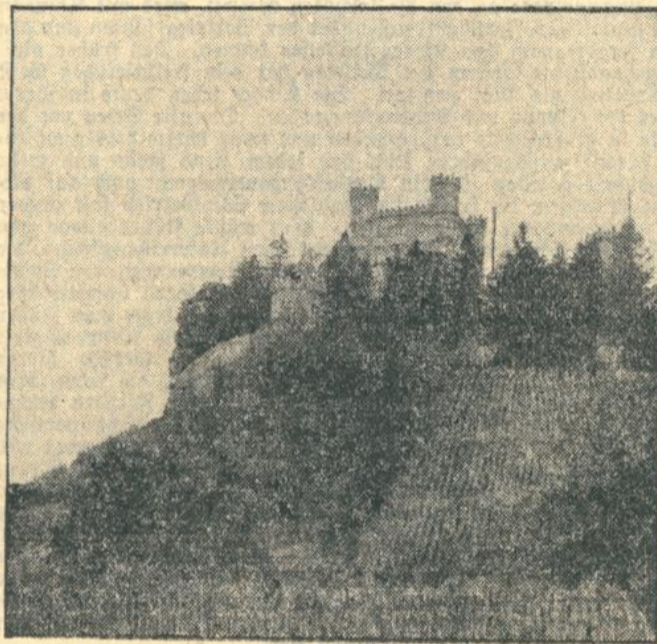
Der Abschnitt über „Die schöne Literatur der Ortenau“ ist von Prof. Dr. Defferting bearbeitet. Die Melusine Sage steht am Anfang, dann folgen Wolherosch und Grimmselbäusen als literarische Persönlichkeiten. Offenburg hatte im Jahre 1924 seine Grimmselbäusenausstellung, und die Forderung hat in den letzten Jahren viele wertvolle Erkenntnisse gebracht.

„Die Kunst in der Ortenau“ bildet das Schlußkapitel. Man kennt den Verfasser, Prof. Dr. Sauer, aus einer großen Reihe von Publikationen. Er weiß, was an Kunstwerten in der Ortenau alles noch vorhanden ist, und in einer nahezu vollständigen Uebersicht hat er auch mit vielen vortrefflichen Illustrationen verstanden, dem Leser einen Begriff von Meistern und Stilarten der in der Ortenau erhaltenen Kunstdenkmäler einer vergangenen Zeit zu geben. Das das herrliche Stück, der Lautenbacher Altar, im Bild wiedergegeben wurde, ist selbstverständlich, aber auch der gotische Kreuzfries in Baden-Baden von Gerhart von der Vengen, der ein Gegenstück in Offenburg hat, die Madonna von Rippenheim und von Sulzbach im Murgtal, der Delberg von Offenburg, die Apostelfiguren aus der Friedhofskapelle von Wimbach und vieles andere ist mit aufgenommen.

So hat das 16. Heft der „Ortenau“, das 432 Seiten stark ist, einen ausgezeichneten Abschluß, und bestätigt, was Stefan Stengel in seinem Rückblick auf die Tätigkeit des Historischen Vereins für Mittelbaden im Vorwort in Worten warmer Anerkennung und berechtigter Freude ausgesprochen hat. Für das Volk der Ortenau, das Volk aller Stände ist dieses Buch, und jeder sollte nach ihm greifen, wer mit dem Boden, auf dem er wohnt und wirkt, in innerer Beziehung sein will. So erlebt man die Landschaft erst, so verbindet man sich mit ihren Menschen.

Weißer Zähne: Chlorodont

Aus der Ortenauer Landschaft:



Schloß Ortenberg bei Offenburg.

Ortenau“ geben Zeugnis von der wissenschaftlichen, aber auch der volksbildenden Arbeit des Vereins, und ein 16. Heft ist in diesen Tagen als Jubiläumshft erschienen. Das Werk lobt den Meister.

Was ist die Ortenau? Wie viele hören den Namen und können sich darunter nichts vorstellen! Ortenau! Nun, das sei das Gebiet um Offenburg herum, der heutige Amtsbezirk Offenburg! Nein: räumlich erstreckt sich das Ortenauer Gebiet von der Oos bis hinauf an den Bleichelbach bei Breisach und von der Schneefahne des Schwarzwalds bis zum Rhein. Die Oos-Murglinie war politische Grenze nach der Niederwerfung der Alemannen durch Ludwig im Jahre 496. Die Alemannen nördlich dieser Linie mühten auszuwandern. Hier war fränkisches Gebiet. 1525 im Bauernkrieg hatte man noch das Bewußtsein dieser Grenze. Die Bauern von Kastatt schourten zum Bruchreiner und die von Steinbach zum Ortenauer Hausen. 926 fand in Rinzdorf, einer Siedlung auf der heutigen Offenburg, Gemarkung in der Nähe des Bahnhofs, ein Gerichtstag statt, wo die Grenze zwischen dem Stift Waldkirch und dem Kloster Ettenheim festgelegt wurde. Das war die Wasserscheide, an dem über die höchsten Erhebungen der ganzen Gegend laufenden Grenzlinie. 1155 wird die Weich als Grenze genannt.

Das sind die Grenzen des Ortenaugaus. Woher kommt aber der Name? Eine oft gestellte und vielfach auch beantwortete Frage. Aber alle Antworten sind nur Verdächtigungen. Wir lesen bereits 768 „Modenaugia“, und in mancherlei Veränderungen wie Moronogowa, Moronowaw, Moronow begegnet uns dieser Name, bis in der Mitte des 15. Jahrhunderts der Anlaut verschwindet und das Wort sich seiner heutigen Form Ortinau, Ortenau nähert. Mit Anfang des 16. Jahrhunderts hören wir nur noch Ortenau. Wahrscheinlich befindet sich in dem ersten Teil des Namens ein keltischer Bestandteil, und jener Forscher Leichtlen, der 1818 neben das gut überlieferte Popodunum (Ladenburg) das nicht überlieferte Morodunum (die Ortenburg, Hauptort und Mittelpunkt des Gau) setzte, hat wohl mit seinem Hinweis auf den keltischen Ursprung nicht unrecht, wenn seine Erklärung auch in der Sache nicht richtig sein mag. Prof. Dr. Bager-Offenburg, Mitgründer des Historischen Vereins für Mittelbaden und seit dessen Bestehen Schriftführer und Schriftleiter der „Ortenau“, gibt in einem Aufsatz über Namen und Grenzen des Ortenaugaus eine Uebersicht über die bisherigen Forschungen und präzisiert sein Urteil bezüglich des Namens dahin, daß wohl ein vordeutscher Bestandteil in dem Worte enthalten sei, daß aber, wenn nicht ein glücklicher sprachgeschichtlicher Fund uns zu Hilfe komme, wohl nie Klarheit zu erhalten sein werde, woher der Name stammt.

Kelten haben sicher einmal hier gewohnt. Mit den Kelten bestritt die erste geschichtlich bekannte Völkerschaft unseren Heimatboden. Die keltischen Funde in der Ortenau gehören der La Tènezeit an. Bei Fritelenheim (Ami Lahr) wurden in einem Grab keltische Hals- und Arminge gefunden. Gallische Münzen grub man bei Gamsfurt aus. Das bedeutendste Gallische Denkmal ist die Befestigung auf der Hochfläche des Balfert bei Baden-Baden, deren Anlage in einer Illustration in dem Jubiläumshft der Ortenau dargestellt ist. In der La Tènezeit dürfte hier eine richtige Bollburg gestanden haben. Die hier vorgesehene Befestigungsart schildert Caesar als Eigentümlichkeit gallischer Verteidigungsmauern.

In glänzendem Siegeslauf hatten die Kelten ganz Südeuropa überschwenkt, sie wurden aber zurückgedrängt durch die von Norden kommenden Cimbern, die der Landhungers von der Nordseeleiste nach Südwesteuropa geführt hatte. Teutonen und helvetische Tiguriner schlossen sich ihnen auf ihren großen Zügen an. Als sie zurückzuzogen, blieben Teutonen im Odenwald zurück, als abgepresste Teile der wandernden Volksmassen. Germanen kamen aber auch von Norden her und sie drückten die Kelten aus Mitteldeutschland heraus an den Mittelrhein. Der germanische Stamm der Sueben ging auf das linke Rheinufer und drang unter Ariovist bis zum Oberelß nach. Die Römer und die Germanen stritten sich um das Gebiet. Der römische Einfluß auf unsere Landschaft ist unerkennbar. Die Orts-

Die Apotheker verlangen ihr Recht

Von Dr. S. Salzmann-Berlin,
Vorstand des Deutschen Apotheker-Bereins.

In den Tagen vom 9. bis 12. September werden in Heidelberg die Vertreter der deutschen Apotheken zusammen kommen, um über das Wohl und Wehe des Standes, seine Forderungen und Wünsche zu beraten. Drei Punkte sind es, die in diesem Jahre der Tagung eine besondere Bedeutung geben: das kommende Reichsapothekengesetz, das gleichfalls in Vorbereitung befindliche Arzneimittelgesetz und die Reform der pharmazeutischen Ausbildung.

Das Reichsapothekengesetz, das die Reichsbehörden seit Schaffung des Reiches wiederholt beschäftigt hat, soll eine reichsrechtliche Grundlage für die Apothekengesetzgebung bringen, die bisher Landesangelegenheit war. Während die Regierungen die unverlässliche und unvererbliche Personalkonzession zur Grundlage des Gesetzes machen wollen, wünscht der Deutsche Apotheker-Berein den etwa 3700 Inhabern verlässlicher Apotheken den Besitz und das Verfügungsrecht über diesen Besitz zu erhalten und es den etwa 2700 Inhabern von Personalkonzessionen neu zu erringen. Es ist ein Übel, daß ein Apotheker, der Geld und Arbeit in seine Apotheke gesteckt hat, nicht selbst seinen Nachfolger aussuchen darf, sondern sie bis zu seinem Tode behalten muß, bis dann der Staat die Konzession der Apotheke neu ausschreibt und nach seinem Ermessen vergibt. Hunderte von Millionen Mark würden mit einem Schlag ihren heutigen Besitzern und ihren Gläubigern entzogen werden, wenn man alle Apotheken in unverlässliche umwandeln wollte.

Eng mit dem Reichsapothekengesetz zusammen hängt das Arzneimittelgesetz, das die Befugnisse der sonstigen Arzneimittelhändler von denen der Apotheken abtrennt. Im Interesse der Volksgesundheit wird man erwarten müssen, daß wie bisher die Abgabe der großen Mehrzahl der Arzneimittel der unter staatlicher Aufsicht stehenden sachkundigen Apotheken überlassen bleibt. Der Apotheker wird in sechsjähriger Ausbildung mit den Aufgaben seines Berufs vertraut gemacht und dazu erzogen, daß er seine Tätigkeit im Bewußtsein seiner großen Verantwortung gegenüber der Volksgesundheit ausübt. Um diese Ausbildung ganz den wissenschaftlichen Anforderungen, die die Fortschritte der Chemie, Botanik und Medizin an den Apotheker stellen, anpassen zu können, verlangt der Deutsche Apotheker-Berein eine Verlängerung des pharmazeutischen Studiums von 4 auf 6 Semester.

Neben die Beratungen in Heidelberg sind zu Nutzen des Apothekerstandes und zum Wohle der Bevölkerung auszuwirken!

Explosion in der Schlosserwerkstätte.

8. Konstanz, 7. Sept. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in der Schlosserwerkstätte eines hiesigen Großunternehmens bei 12 Uhr 15 Min. Einem Arbeiter wurde dabei der rechte Unter- und Oberarm durchgeschlagen und der rechte Oberarm gebrochen.

12. Spöck, 5. Sept. (Unfälle.) Hier rannte ein beladenes Heuwerkzeug gegen das Tor der Gemeindegemeinde. Zu allem Unglück verlor der Wagen auch noch das linke Vorderrad, so daß durch den starken Anprall und den schiefen Stand des Wagens die zwei auf dem Wagen befindlichen Personen auf das Pflaster gestürzt und erheblich verletzt wurden. Das Pferd blieb gänzlich verunsichert. Wie verlautet, trägt der Fuhrmann die Schuld, da er auf das Pferd losging, bis er es nicht mehr zum Halten bringen konnte. Eine hiesige, ältere Frau fiel die Treppe hinab und brach das Schlüsselbein, während eine zweite Frau daselbst Unglück hatte als sie in den Keller gehen wollte.

— Gauangeloch (H. Heidelberg), 7. Sept. (Tödlicher Unfall.) Der Landwirt Karl Duffell stürzte bei der Fahrt zum Felde von seinem Wagen und blieb bewußtlos liegen. Erst 2 1/2 Stunden später wurde er am Feldwege liegend aufgefunden. Der schwerverletzte Mann wurde nach Heidelberg in die Klinik verbracht, wo er bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

— Bühl, 7. Sept. (Das schwere Autounglück auf der Landstraße bei Bühl.) Ueber das schwere Autounglück, das ein Menschenleben gekostet und vier Personen Verletzungen gebracht hat, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Kaufmann Emil Falk war auf dem Wege nach Rehl, um seine Frau aus dem dortigen Krankenhaus abzuholen. In seinem Auto befand sich noch die 34-jährige Ehefrau des Chauffeurs Doll aus Baden-Baden mit ihrem 7-jährigen Sohn. Die Frau Doll wollte nach Rappeltrod, um eines ihrer Kinder, das dortselbst zum Besuch weilte, abzuholen. Auf der Straße zwischen Steinbach und Bühl wollte, wie berichtet, Falk einen Personenwagen überholen und stieß dabei mit dem mit vier Personen besetzten Schweizer Auto zusammen. In dem Wagen befand sich ein Gärtnermeister, namens Eugen Friz von Zürich, seine Ehefrau, eine 23 Jahre alte Tochter und ein 19-jähriger Sohn. Durch den starken Aufprall wurde die Ehefrau des Friz, die im hinteren Teil des Autos saß, über das Auto hinweg, auf die Straße geschleudert. Während Sohn und Tochter mit leichten Verletzungen davonkamen, erlitt die Frau so schwere Verletzungen, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen wird. Der Schuldige an dem Unglück, Falk aus Baden-Baden, fand sofort den Tod.

Jahrhundertfeier der badischen Gendarmerie.

— Konstanz, 7. Sept. Am Samstag begann in Konstanz die vierte internationale Tagung der Gendarmerie- und Landjägerbeamten, einschließlich der Polizeibeamten der Schweiz, verbunden mit der Jahrhundertfeier der badischen Gendarmerie. Bei der Tagung des badischen Gendarmerevereins, die vormittags 10 Uhr im Festsaal St. Johann eröffnet wurde und zu der sich u. a. Vertreter des deutschen Gendarmereverbandes, sowie württembergische, preussische, bayerische und österreichische Gendarmere- und Landjägerbeamte eingefunden hatten, ergriff Minister des Innern, Dr. Kemmle, das Wort.

Der Minister richtete zunächst herzliche Worte der Begrüßung an die Gendarmerebeamten zur Jubiläumstagung. Man dürfe nicht vergessen, welche Schwierigkeiten hinter uns liegen. Die Geschichte der Gendarmerie zeige, welche Fortschritte die Menschlichkeit und die Achtung vor dem Staate gemacht habe. Minister Dr. Kemmle ging sodann kurz auf die Geschichte der Gendarmere ein. Es sei ein Trugschluss, wenn man annähme, daß das Wachsen der Beamtenzahl eine willkürliche Sache sei; sie sei verursacht durch innere Gründe und insbesondere die Gendarmere und Polizei durch das Wachsen der Kriminalität und das Schwinden der Achtung vor Gesetz und Recht. Unter Anerkennung der Tätigkeit der Gendarmere betonte der Minister seine Absicht, Gendarmere und Polizei stets vor unredlichen Vorwürfen und Anwürfen zu schützen und auch das Vertrauensverhältnis zwischen Ministerium und Verband aufrecht zu erhalten. Der Minister hob insbesondere das verständnisvolle und verantwortungsvolle Arbeiten der Gendarmere hervor und wünschte in diesem Sinne der Tagung guten Erfolg.

Für die Justiz sprach sodann Landgerichtspräsident Dr. Jägle, für die Staatsanwaltschaft Erster Staatsanwalt Dr. Huber.

Abends fand ein Festbankett im Oberen Konzilssaal statt. Am Sonntag nachmittag wird die Tagung der Gendarmere- und Landjägerbeamten der Uferstaaten und der Polizeibeamten der Schweiz abgehalten werden.

Sport und Schule.

1. Uelsheim, 7. Sept. Wer sich heute in die Unterrichts- und Erziehungsmethode an den Volksschulen vertieft, wird mit Staunen einen gewaltigen Fortschritt gegenüber den Vorkriegsjahren und den ersten Jahren nach dem Kriege feststellen können. Das früher vielfach gehandhabte System des Drillens hat dem freierheitlichen Geist der Arbeitsschule Platz gemacht. Die Kinder sehen heute in ihrem Lehrer den Freund und Arbeitskameraden. Die alte Schen vor der Schule ist größtenteils verschwunden und zwar dürfte dies nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß jedem Kind mehr und mehr Gelegenheit gegeben ist, sein Darstellungsvermögen auch auf Gebieten zu zeigen, die früher im ländlichen Schulbetrieb fast immer eine untergeordnete Rolle spielten. Wer würde früher etwas von den bei den Schülern so beliebt gewordenen Unterrichtsgängen, die das Kind aus den gesundheitschädigenden Hemmnissen der Schulstube herausführen und seine Vorstellungswelt durch unmittelbare Anschauung erheblich bereichern? Wie wenig Wert legte man früher in einseitiger Ueberschätzung des Intellekts auf die Notwendigkeit der körperlichen Ausbildung des jungen Menschen. Gerade hierin hat sich eine ganz bedeutende Wandlung vollzogen, die jeder, dem das Wohl unserer Jugend am Herzen liegt, mit Freuden wahrnimmt. Von diesem Gesichtspunkt aus sind auch die Schulsportfeste zu begründen, die sich auf dem Lande mehr und mehr einbürgern und die dazu beitragen, den Kontakt zwischen Lehrerschaft und Eltern herzustellen und zu befestigen. In Uelsheim kennt man diese Veranstaltungen schon seit einer Reihe von Jahren und das heute wieder glänzend durchgeführte Schulsportfest ließ erkennen, daß bei unserer Lehrerschaft die Jugend in guten Händen ist. Die gezeigten Leistungen waren gut, teilweise sehr gut. Man freute sich über den Eifer, mit dem Jungen und Mädchen bei der Sache waren. Brezeln, gestiftet von der Stadtgemeinde, brachten den Kindern am Schluß wohlverdienten Lohn.

2. Sinsheim, 6. Sept. (Der älteste Einwohner gestorben.) Im Alter von beinahe 94 Jahren ist hier Adam Maier gestorben, eine fastbekannte Persönlichkeit. Vor dem Bau der Eisenbahn war er als Postkondukteur auf der Strecke Sinsheim-Heilbronn tätig; im Jahre 1868 trat er in den Dienst der neu erbauten Bahn über und wirkte 36 Jahre lang in deren Bereich, bis er 1903 in den Ruhestand trat. Maier war auch Mitglied des Militärvereins, der den Verstorbenen durch zahlreiche Beteiligung bei der Befestigung ehrete.

3. Osterburken, 6. Sept. (Bahnbau Osterburken-Eutingen.) Die deutsche Reichsbahnenverwaltung hat sich verpflichtet, den zweigleisigen Ausbau der Strecke Osterburken-Eutingen bis 15. April 1932 durchzuführen.

4. Wolterdingen, 7. Sept. (Blitzschlag.) Durch einen Blitzschlag wurde eine gefüllte Scheuer des Sägemerksbesizers Josef Troll in Flammen gesetzt und brannte vollständig nieder. Die Scheuer war nicht versichert, dagegen die Fahrnisse. Der Schaden beläuft sich auf etwa 3000 Mark.

Aus den Nachbarländern.

* Widdach, 6. Sept. Die Landesversicherungsanstalt Württemberg und der Verband der Württ. Krankenkassen veranstalten in Widdach im Schwarzwald in der Zeit vom 11. bis 14. September für die Vertrauensärzte der Krankenkassen einen Kursus zur Ausbildung in der Diagnose der rheumatischen Krankheiten. Kursleiter ist der staatl. Badearzt Obermedizinalrat Dr. Schöber. Der bekannte Privatdozent Dr. A. Zimmer-Berlin wird als Vortragender daran teilnehmen.

Unterricht und Erziehung

Neue Höhere Handelsschule Calw

in württembergischen Schwarzwald / Gebrüder 1906
Bekanntes Privatschule mit Schüler- u. Töchterheim
Handelskurse für alle Altersstufen / Uebungsheim
6 Klassen, Realschule mit Vorbereitung f. d. Obersekunda-Path
Aufnahme vom 10. Jahr an / Ausländerkurse
Semesterbeginn 15. Oktober / Prospekte durch Direktor Zägel

Institut Dr. Büchler Rastatt

(Baden)
Sexta b. Oberprima, / Realsch. m. Latein

Schülerheim

Vorbereitung zum Abitur, Kleine Klassen. Individuelle Behandlung, Beständige Aufsicht, Sorspflichtige Erziehung. Gute Verpflegung. / Prospekte. / Mäßige Preise. (A 418)

PADAGOGIUM BADEN-BADEN

Druckchriften durch die Direktion.

Technikum Konstanz

Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, Flugzeugbau und Automobilbau. A 3335

Technikum STRELITZ M.

Hoch- und Tiefbau, Betonbau, Eisenbau, Flugzeugbau, Maschinenbau, Autobau, Heizung u. Elektrotechnik. Eig. Kasino. Semesterbeginn April u. Okt. Progr. frei.

Folkwangschulen ESSEN

Fachschule für Musik / Tanz / Sprechen.
Fachabteilungen: Musik: Leiter Dr. Hermann Erpt
Tanz: Leiter Kurt Jooss
Sprechen: Leiter Karl Tidten
Werbeschriften durch das Sekretariat, Essen, Friedrichstrasse Nr. 64
Gesamt-Max Fiedler
Leitung: Rudolf Schulz-Dorburg

Kostenlos. Wer Sohn od. Tocht. in Lehranst. unterbr. will, verl. kostenlos, Nachw. u. Ausk. d. Verlagsanst. Rich. Neubauer, Berlin, Friedrichstr. 235. Es wird nur gut geleit. u. erp. Inst. nachgew. (A 3777)

Kyffhäuser-Technikum

Frankenhausen
Schwach- u. Starkstromtechn. Aelt. Sonderarb. f. Landu. u. Flugtechn. Ingenieur u. Werkstr.-Abteilung für Maschinen- und Automobilbau.

ANZEIGEN
von Schulen
und
Erziehungs-
Anstalten

haben in der seit Jahrzehnten anerkannt erfolgreichsten, in den gebildeten und wirtschaftlich bestgestellten Kreisen ganz Badens konkurrenzlos verbreiteten „Badischen Presse“ den denkbar

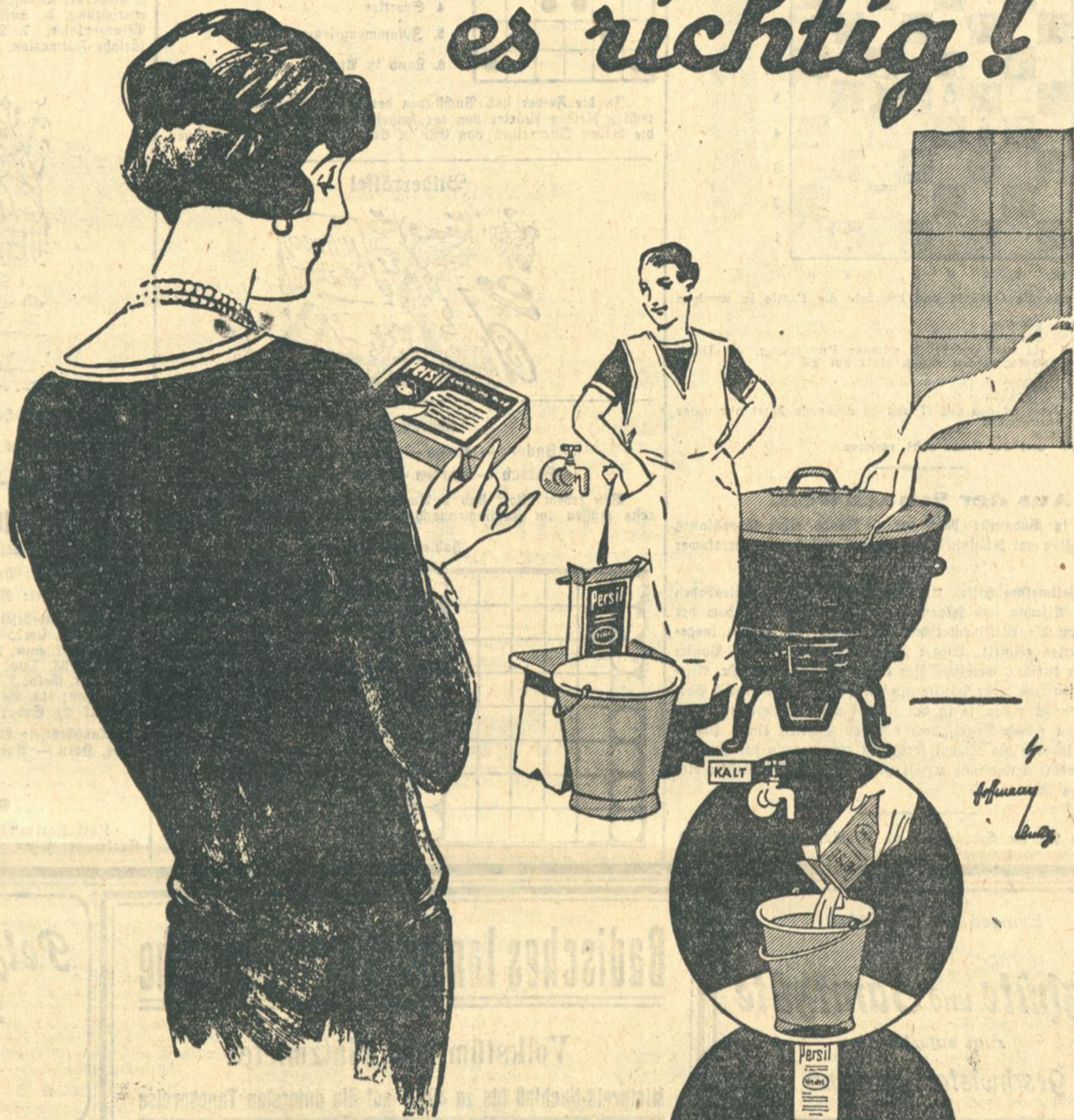
besten Erfolg

Herbst und Winter 1929

Die neuesten
Herren & Damenstoffe

Leipheimer & Mende

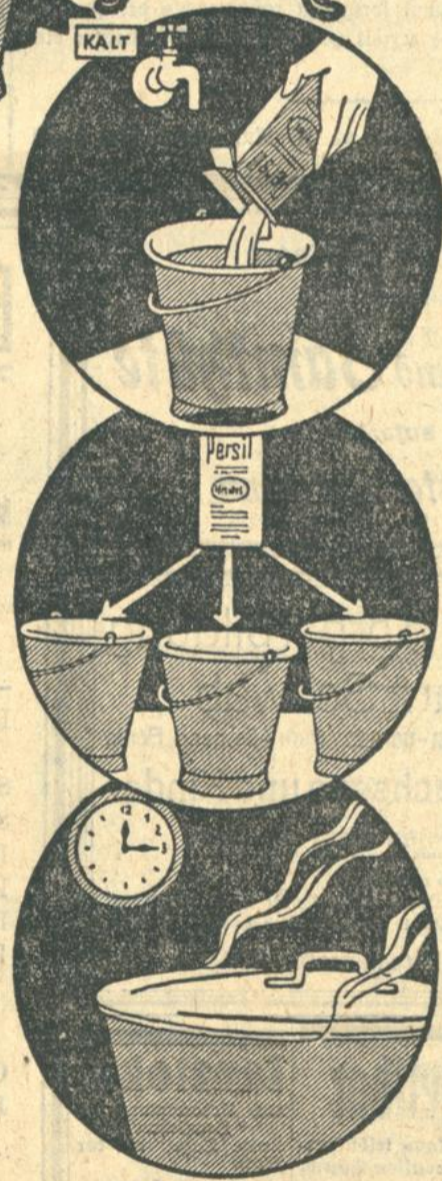
Macht Ihre Waschfrau es richtig!



Richtiges Waschen vereinfacht die Arbeit und kostet weniger Geld.

1. Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil ohne jeden weiteren Zusatz.
2. Die Wäsche kommt in die kalte Persillauge und wird einmal eine Viertelstunde gekocht.
3. Nach Abkühlen auf Handwärme wird gespült – zuerst in gut warmem, danach in kaltem Wasser, bis das Wasser ganz klar bleibt.

Ist die Aussicht, so bequem zu waschen, nicht wenigstens einen Versuch wert?



Persil bleibt Persil

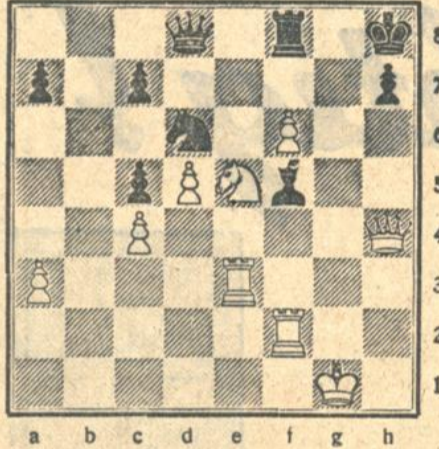
Niemals lose – nur in Originalpackung.

SCHACHSPALTE

Nr. 36

Geleitet von R. Rutz.

In der sehr interessanten Partie Sämisch-Grünfeld in Karlsbad kam es zu folgender Stellung:



Weiß opferte die Qualität und beendete die Partie in wenigen Zügen.
1. T2-L5! Sd6-Tf5
2. Sc5-g6+ Kh8-g8
3. Te8-e7!! ein außerordentlich schöner Problemzug, die Dame kann nicht genommen werden wegen Matt auf g7.
4. Tc7-Tf7 Kg8-f7
5. Sg6-e5+ Kf7-f8
6. Dh4:h7 Jetzt ist das auf f7 und h8 drohende Matt nur unter Damenverlust abzuwenden.
7. Sc6-d7+ und die Dame geht verloren.

Aus der Schachwelt.

Turnier in Budapest: Nach der 4. Runde führt Capablanca mit 8 1/2 Punkten vor Rubinfeld und Havaß mit 8 und Tartakower mit 7 1/2.

Schach-Weltmeisterschaft: Am Freitag begann in Wiesbaden zwischen Dr. Aljechin und seinem Herausforderer Bogoljubow der Wettkampf um die Weltmeisterschaft im Schach. Es werden insgesamt 30 Partien gespielt. Sieger ist, wer mindestens 15 1/2 Punkte erzielt, sofern darin 6 Gewinnzähler enthalten sind. Hat Dr. Aljechin nach 30 Partien mehr Punkte als ein Gegner, ohne aber 6 Partien gewonnen zu haben, so ist der Kampf als unentschieden abzubrechen. Wenn jedoch Bogoljubow nach 30 Partien einen Punktvorteil hat, so muß der Kampf fortgesetzt werden, bis der Herausforderer entweder 6 Gewinne erzielt hat oder vom Weltmeister eingeholt worden ist.

Mitteilungen für die Schachspalte an R. Rutz, Uhländstr. 5, III

RÄTSEL-ECKE

Füllrätsel.

- Tasche
- Römischer Held
- Männlicher Vorname
- Sportler
- Zusammengesetztes Bild
- Land in Afrika

In die Felder sind Buchstaben derart zu setzen, daß die wahren Reichen Wörter von der beigelegten Bedeutung bilden und die beiden Querreihen von Ede zu Ede zwei Weltstädte benennen.

Bilderrätsel

Abstrichrätsel.

Bader — Neige — Ida — Hast —
Putsch — Harfen — Laut — Genua.

Von jedem Wort sind 2 Buchstaben zu streichen. Die Worte müssen im Zusammenhang gelesen ein Sprichwort ergeben.

Zahlen-Kreuzrätsel.

In die linke senkrechte Reihe sind die Zahlen von 1—8, von oben nach unten, in die rechte senkrechte Reihe von unten nach oben der Reihe nach zu setzen. Die 5 Mittelfelder jeder wahren Reihe sind beliebig mit Zahlen aus der Reihe 1—8 auszufüllen, jedoch so, daß in keiner wahren Reihe oder senkrechten Reihe eine Zahl mehr als einmal steht. Die Aufgabe ist nicht so leicht, wie mancher wohl denkt; sie erfordert viel Scharfsinn und kluge Berechnung.

Silberrätsel.

Aus folgenden 40 Silben
amt — ber — bi — bir — e — e —
e — e — en — ga — ge — ge — gi —
go — gra — hanf — ia — ker — la —
le — leck — li — ma — ment — mi —
mot — mus — na — ner — ni — ni —
vhen — py — re — re — sa — te —
te — tech — tro

Sind 9 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben einen Zeitabschnitt und deren Endbuchstaben eine ländliche Feier bezeichnen. Die Wörter haben nachstehende Bedeutung: 1. Gebirge in Italien, 2. moderner Beruf, 3. Gebirgszug im südlichen Europa, 4. Verkehrseinrichtung, 5. weiblicher Vorname, 6. vielbenützte amerikanische Pflanzfaser, 7. Birnenorte, 8. unebler Charakterzug, 9. militärische Formation.



„Über Trudchen! Gib doch dem Schwesterchen auch einen Apffel!“
— Wer spricht denn da? Ach das ist ja der neue Chauffeur!

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke.

- Merkrätsel:** Glück und Leid kommt unverhofft.
Scherzrätsel: Bromsüßer (Rom, Süße, B — — z).
Bilderrätsel: Revolverattentat.
Kreuzworträtsel: W a g e r e c h t : 1. Goethe; 4. Riesel; 8. Bonz; 10. Wpa; 11. Leer; 13. Gui; 15. Emir; 17. Dur; 18. Regen; 20. Tod; 21. Mai; 22. nun; 23. Fee; 25. Astor; 27. Bad; 29. Anna; 31. Tor; 32. Pija; 33. Duo; 34. See; 25. Kiesel; 36. Pfarrei. — S e n t e r e c h t : 1. Gold; 2. Eber; 3. Tor; 5. Ehe; 6. Samt; 7. Lord; 9. Zug; 12. Eugen; 13. Geist; 14. Tenor; 16. Jonas; 18. Raa; 19. nur; 23. Falk; 24. Ende; 26. Ton; 27. Bier; 28. Dame; 30. aus; 32. Lea.
Tauschrätsel: Ätern, Lava, Rind, Wand, Reiter, Linde, Zint, Rebe, Horn — Aviatiser.

Wichtige Lösungen sandten ein:
Karl Hartmann, Otto Schäffner, Simon Kraft, Jämliche aus Karlsruhe; Alma Bus-Brandfurt, Emil Hood-Randel.

Bringen Sie uns jetzt Ihre
Filzhüte und Samthüte
zum aufarbeiten 16357
Geschwister Gutmann

Tänzerische Körperbildung
Waldtraut Schwab
geprüfte Lehrerin **Wigman-Schule** / Ruth Allerhand, Berlin
Kurse für Erwachsene und Kinder
Beginn des Unterrichts 1. Oktober
Honorar:
Erwachsene bei wöchentlich 1 Std. 6.- RM., Kinder 4.- RM. im Monat
Erwachsene bei wöchentlich 2 Std. 10.- RM., Kinder 6.- RM. im Monat
Anmeldung: Hirschstraße Nr. 115

Asthma ist heilbar
nach Heberlein durch ein
einige Tage in der
abzugeben.
Angeb. u. Nr. 316455
an die Bad. Presse.

Recker & Haule
JUNO
am Ludwigsplatz
Waldstraße 65
Juno-Kohlenherde von 82.- Mk.
Juno-Gasherde . . . von 95.- Mk.
Juno-Kombin. Herde v. 165.- Mk.
Badeeinrichtungen von 215.- Mk.
1661

Badisches Landestheater Karlsruhe

Volkstümliche Platzmiete.

Mietpreis-Nachlaß bis zu 40% auf die untersten Tagespreise

| Platzgattung | für eine Vorstellung | | Jahresbetrag für 30 Vorst. | |
|---|----------------------|----|----------------------------|---|
| | M | P | M | P |
| I. Rang und Balkon, Sperrsitz I. Abt. } Parterre Fremdenloge } | 4 | — | 120 | — |
| Sperrsitz II. Abt. und Parterre-Loge I. Abt. } Sperrs. III. Abt. u. Parterre-Loge II. Abt. } | 3 | 60 | 108 | — |
| II. Rang Mitte I. Abt. } | 3 | 30 | 99 | — |
| II Rg. Mitte II. Abt. u. II. Rang Seite I. Abt. } II. Rang Seite II. Abt. } | 2 | 80 | 84 | — |
| III. Rang Mitte } | 2 | 20 | 66 | — |

zahlbar in 10 Raten jeweils 1. bis 4. jeden Monats.

Obige Preise gelten nur bis zur 1. Vorstellung. Bei späterem Eintritt Preiszuschläge. Baldiger Vertragsabschluss daher ratsam.
Anmeldungen bei der Landestheaterkasse. 16427

Interessent gef. zum Mitbauen
eines Doppelwohnhauses auf vortreffl. Gelände in Vorort von Karlsruhe. Das Haus kann evtl. fertiggestellt werden. Offert. unt. Nr. 316480 an d. Badische Presse.

Haben Sie Stoff zu einem Anzug?
Nur **40.- Mark**
ist bei mir der Macherlohn. Beste Referenzen, bei reeller Bestellung. Offerten unt. Nr. 31427 an die Bad. Presse erb

Nur für Damen!
Unsere Unterhosen wie O-Beine, sind sofort besetzt, wenn Sie unsere „Seiden-Strumpf-Elagen“ tragen. Auch Herren mit O- oder X-Beinen erhalten Prospekt rei!
M. Kuderle, Offenburg, Angelgasse 7

Daunen- und Stepp-Decken
empfiehlt sich
E. Bechtold, Karlsruhe, Englerstr. 4
Teitzahlungen gestattet

Pelzänderungen

tadellos zu billigsten Preisen
Geschwister Gutmann
16356

Gefunden

Jugelaufen jung. Berns-Bund. Dreieck. Hardtstr. 86, Bau II 18. (755 3313)

Kaufgesuche

Einige **Rinderkübchen** und 2 Fische werden zu kaufen gesucht. Angebote unt. 31745 an die Badische Presse.

Klavier

gut im Ton, freuzähnlich, zu kaufen bei Offert. u. Nr. 31740 an die Bad. Presse.

Grammophon

preisw. zu kauf. gef. angebot u. Nr. 31784 an die Bad. Presse.

Photoapparat

g. erg. Angeb. m. Ang. von Marke, Größe und Preis unt. Nr. 316478 an die Bad. Presse.

2 Kübelpflanzen

für Hausgärten gesucht. Offert mit Preis u. Nr. 31747 an Bad. Presse.

Zu kaufen gesucht

1 Abier 625 offen. sofort preiswert zu verkaufen. (1486) J. Sack Rahl, Telefon 70

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Kaufgesuche

Wagenanhänger
4 T. gut erhalt. zu kauf. gef. Steinbrunn-Str. 24, Ried, Auerbach bei Ettlingen.

Zu verkaufen

1 Adler-Lieferwagen
400 Hk.
1 Mathis-Lieferwagen 600 Hk.
1 Opel 4/16, 2-Siger, offen.
1 Opel 4/16, 4-Siger
1 Simonsite.
1 Abier 625 offen.
sofort preiswert zu verkaufen. (1486) J. Sack Rahl, Telefon 70

16/50 PS Benz-Kraftwagen

maschinen tadellos, neu lackiert, 1.200 Hk. u. v. Daimler-Benz AG, S. Waden, Fernr. 1178. (3267)

3/15 PS Dixi

3-4 Sitze, 6000 Km. gefahren, in neuwert. Zust. evtl. mit gült. Beding., preiswert zu verk. Angeb. unt. Nr. 316398 an die Bad. Presse Pl. Daurwolt.

W.M.W.

Werkzeug, in g. Zust. zu verkaufen. (3258) Oskar Schurz, Girtelg. 1, A. Wehrstr. 99.

1/16 Opel

Werkzeug, in g. Zust. zu verkaufen. (3258) Oskar Schurz, Girtelg. 1, A. Wehrstr. 99.

3/15 PS Dixi

3-4 Sitze, 6000 Km. gefahren, in neuwert. Zust. evtl. mit gült. Beding., preiswert zu verk. Angeb. unt. Nr. 316398 an die Bad. Presse Pl. Daurwolt.

Automat, Feder- u. Antolochänge, sowie Lastwagenreifen mit Gummi, taugt zu höchstem Preis. Auch in Quantitäten verb. abgeholt. M. Weismann, Sedanstr. 2, Tel. 925. (1842a)

Indian-Motorrad

800 ccm. Modell 29, kaum eingefahren, vollkommen neuwertig, mit kompletter Motor- u. Fahrer-ausrüstung, für 300 RM. Anzahlung wegen Stellungsmittel an Private sofort abzugeben. Angebote unt. Nr. 31767 an die Badische Presse

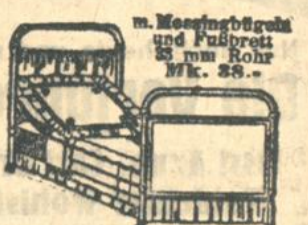
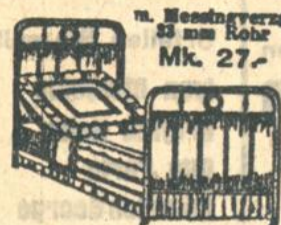
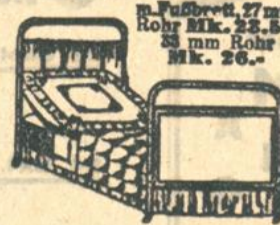
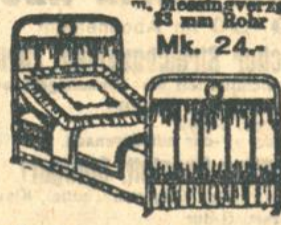
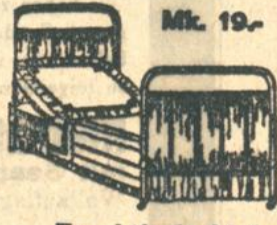
Druckwasser

überall elektr. Pumpen-Anlagen von 300 an flecker Friedrich Amolsch, Brunnenbau Spezial-Anlagen, Karlsruhe, Amalienstr. 37, Tel. 88. Badmännische Beratung. Seit 30 Jahren im Brunnenbau tätig.

„Wie man sich bettet, so schläft man“ — Wie Sie sich gut betten, das zeigt Ihnen das größte Spezial-Haus

Was zum Bett gehört, finden Sie in reicher Auswahl preiswert und gut!

Das fahrbare, moderne Kinderbett



Frachtfreie Lieferung mit eigenem Auto auch nach auswärtig. — Aufarbeiten von Deckbetten, Kissen und Matratzen.

Betten-Buchdahl KARLSRUHE Kaiserstraße 164, bei der Post

Größte Auswahl in Steppdecken, Daunendecken, Woll- und Kamelhaardecken.

Advertisement for Wilhelm Heilmann, a director, with details of his death and funeral arrangements.

Advertisement for Lina Michael, a woman, with details of her death and funeral arrangements.

Advertisement for a Gleichstrommotor (Direct Current Motor) and a Gelegenhkauf (Special Sale).

Advertisement for Professor Arno Francke, a teacher, with details of his death and funeral arrangements.

Advertisement for furniture items: Schlafzimmer, Küche, Speisezimmer, Möbelbaum.

Advertisement for Dr. med. Albert Schmitt, a specialist in respiratory and circulatory diseases.

Advertisement for a Verkau (Sale) of various items.

Advertisement for Amtliche Anzeigen (Official Notices).

Advertisement for Herr Jakob Sautter, a director of a brewery, with details of his death and funeral arrangements.

Advertisement for clothing items: Kleider-Schränke, Badewanne.

Advertisement for Dr. med. Fritz Weile, a doctor, with details of his practice.

Advertisement for Dr. med. Roth, a doctor, with details of his practice.

Advertisement for Amanda Kratt, a teacher, with details of her classes.

Advertisement for Dr. Schulte, a dentist, with details of his practice.

Advertisement for Zahnpraxis H. Koch, a dental practice.

Advertisement for Naturheilkundiger u. Lebenskraftbehandler (Natural Healer and Life Force Healer).

Advertisement for Handelsregister (Trade Register) entries.

Advertisement for Güterregister (Goods Register) entries.

Advertisement for Handelsregister (Trade Register) entries.

Advertisement for Handelsregister (Trade Register) entries.

Advertisement for Handelsregister (Trade Register) entries.

Advertisement for Handelsregister (Trade Register) entries.

Advertisement for Oskar Schäfer and Frau, a couple, with details of their death and funeral arrangements.

Advertisement for Emailherb (Email Herbs).

Advertisement for Bledermeler-Möbel (Bledermeler Furniture).

Advertisement for Wein- und Mostfässer (Wine and Must Casks).

Advertisement for Modern. Kinder-Rastenwagen (Modern Children's Strollers).

Advertisement for Tiermarkt (Animal Market).

Advertisement for Roffschimmel (Roffschimmel).

Advertisement for Dt. Schäferhund (German Shepherd Dog).

Advertisement for Zwanasversteigerung (Swan Auction).

Large advertisement for van Heusen, featuring a portrait and text about their products.

Advertisement for Schreibmaschinen-Gelgenheitskäufe (Typewriter Special Offers).

Advertisement for Obstmühle und Spindelpresse (Fruit Mill and Spindle Press).

Advertisement for Zierfische, Aquarien, Durchlüfter (Decorative Fish, Aquariums, and Aeration).

Advertisement for Schreibmaschinen-Gelgenheitskäufe (Typewriter Special Offers).

Advertisement for Obstmühle und Spindelpresse (Fruit Mill and Spindle Press).

Advertisement for Zierfische, Aquarien, Durchlüfter (Decorative Fish, Aquariums, and Aeration).

Die Meisterschaften des Walter Jfing

Ein Sportroman von Werner Scheff

(28. Fortsetzung.)

Draußen aber konnte sie ihre Neugierde nicht bezwingen. Sie las, was der angebetete Gast so Wichtiges in die Ferne zu melden hätte. Und da sie sah, daß das erste Telegramm an einen Verein in Berlin gerichtet war und die Worte enthielt:

„Rennet mich Staatspreis 11. September. Start bestimmt, Jfing.“

Und die zweite Meldung ging an einen Herrn Krell in Charlottenburg und lautete:

„Bestreite September Staatspreis. Wenn Zeit, kommen Sie herher zu meinem Training. Quartier vorhanden, alles auf meine Kosten. Jfing.“

So ganz begriff Fräulein Dorothea allerdings nicht, was diese Depeschen belegen sollten.

Gehemrat Sorrensen befand sich gerade unter dem Messer seines Barbiers, als der alte Krell am Montag morgen mit Walters Telegramm angefahren kam. Der Vorsitzende des Sportklubs „Weiten“ hatte auch noch keine Ahnung von dem Inhalt der Depesche, die inzwischen an die Vereinsleitung gelangt war, und er war sehr erstaunt, als ihm Krell atemlos die Botschaft Walters Jfings überbrachte.

„Was sagen Sie dazu, Herr Gehemrat, jetzt, vier Wochen vor dem Staatspreis, will er plötzlich mit dem Training anfangen. Es muß irgend etwas passiert sein, was ihn zu diesem Entschluß gebracht hat.“

„Wahrscheinlich fühlt er sich in der entsprechenden Verfassung,“ meinte der Gehemrat erfreut, „ich bin dafür, daß Sie sofort abreisen, Krell. Man muß alles tun, um Jfing zu unterstützen. Denken Sie nur, wenn er wieder in Form käme! Der ganze Herbst wäre für den Klub gerettet, abgesehen davon, daß mit der Rückgang des Jungen leid getan hat.“

„Ich bin mitten in den Vorbereitungen für das Stadionfest,“ jammerte Krell, „die Rennmannschaft braucht mich ebenso wie Jfing. Könnte man ihn nicht nach Berlin holen?“

Sorrensen sah schärfer. „Fangen Sie damit nicht an,“ warnte er, „wer weiß, ob Jfing dann bei seinem Entschluß bleiben würde. Für Sie finde ich hier Ersatz, eventuell muß Henschel das Training leiten. Er versteht etwas davon. Fahren Sie nur in Gottes Namen. Geld stelle ich Ihnen zur Verfügung, und in Wiedeberg sind Sie Jfings Gast. Tun Sie für ihn, was in Ihren Kräften liegt, und bringen Sie ihn so an den Start, daß er sich wenigstens gut hält. Im übrigen beherzigen Sie meinen Rat: nicht anstrengen. Behandeln Sie ihn wie ein totes Ei.“

Mit diesem Segen verabschiedete Gehemrat Sorrensen den Trainer des Klubs, und Krell verließ schon mit dem Mittagszuge Berlin.

In Wiedeberg erfuhr er, welches Ereignis Walter zu der plötzlichen Wenderung seiner Absichten gebracht hatte. Er erfuhr es von Walter selbst, der ihn schon ungeduldig erwartete, und er

schüttelte ungläubig den Kopf, als er hörte, welche Zeit Dufsch und Zell gemessen hatten.

„Das halte ich für einen Irrtum“, sagte er, „allerdings, Sie sehen gut aus, Jfing. Ausgeruht und kräftig. Vielleicht hatten Sie sich doch im Winter zu viel zugeirrt und vielleicht hat die Erholung hier in Wiedeberg geholfen. Jedenfalls will ich gern mein Bestes leisten. Haben Sie viel Zeit?“

„Nein, lieber Krell. Ich werde meine Arbeit nicht vernachlässigen. Ich habe mir auch schon einen festen Trainingsplan gemacht und ich hoffe, Sie werden damit einverstanden sein. Ich laufe nur zweimal scharf. Da wir vier Wochen Zeit haben, verleiht sich das auf je vierzehn Tage. Gewiß nicht zuviel. In drei Tagen etwa stoppen Sie mich zum erstenmal über die Vierhundert. Inzwischen laufe ich tausend Meter abwechselnd mit Sprints. Ich habe damals, als mich Boetiger schlug, buchstäblich das Tempo nicht mithalten können. Nach 50 Metern wurde ich ganz schwach.“

„Das deutet auf Ermüdung hin“, antwortete Krell, der sich heimlich fragte, wozu ihn Walter dann eigentlich brauchte.

Aber er fühlte bald heraus, daß dem Läufer vor allen Dingen an der Gesellschaft eines Menschen lag, der etwas vom Sport verstand. Sein Mißtrauen gegen die fachliche Ausbildung der Wiedeberger war zu groß. Keiner von ihnen begriff, daß der Stil beobachtet und ausgebessert werden mußte, und gerade darin war Krell ein Meister; auch stoppte er nach Walters Ansicht verlässlicher.

Nach drei Tagen absolvierte Walter seine Strecke ganz heimlich, nur von Krell betreut, auf dem Platz der Jfingischen Arbeiter. Die Bahn war eckig, etwas kleiner allerdings, so daß ziemlich scharfe Kurven herauskamen, aber immerhin von guter Beschaffenheit. Zur Ueberwachung Krells ließ Walter ohne jede Anstrengung in neunundvierzig Sekunden, wobei er auf Rat des Trainers viel auf Haltung und Schrittlänge sah.

Beide waren damit zufrieden. Von nun an verlegte sich Walter Jfing auf die hundert Meter, oder er übte gar nur den Start und daran anschließend einen kurzen Sprint. In jedem zweiten Tage lief er tausend Meter, ohne sein letztes zu geben. Dazwischen unternahm er Spaziergänge mit Krell, der sich in der Zeit, da Walter in der Fabrik beschäftigt war, nicht wenig langweilte. Nur die Gesellschaft Dorotheas Eilers tröstete ihn darüber hinweg. Er fand sie reizend, gerade für seine reifen Jahre geschaffen, und er machte ihr allen Ernstes den Hof.

9. Kapitel.

Die Rückkehr Walters nach Berlin, die wenige Tage vor dem großen Ereignis im Stadion erfolgte, bedeutete für die Seinen ein Freudenfest. Zwar hatten ihn die Schwestern früher einmal in Wiedeberg besucht, auch der Vater war trotz großer Ueberlastung in seinem Geschäft zu einem Absteher dorthin gekommen, aber das richtige Wiedersehen war es doch erst, als er mit ihnen auf der Veranda ihrer Villa saß, die hinten in dem stillen Gärtchen lag, hinwegwühlend über Großstadt und Großstadtgetriebe. Walter war durch seinen Aufenthalt im Herbst wieder zu harten, dazu gelangt, auf die Fahrt an die See, wo die Schwestern mit einer Tante und deren Kindern ein paar Wochen verbracht hatten, zu verzichten, und nun sah er sie in seiner jugendlichen Fröhlichkeit vor sich. Sein künftiger Schwager war ebenfalls bei ihnen, und dieser erste Abend, verklärt durch eine wunderbare Pfirsichbowle, gab Gelegenheit zu Gesprächen über Vergangenheit und Zukunft.

Der erste von den Freunden und Sportkameraden, dem Walter Jfing begegnete, war Otto Henschel. Sie befanden sich beide auf dem Wege ins Stadion, als Walter am „Knie“ in die Untergrundbahn einstieg und dort dem langen Weispringer buchstäblich in die Arme lief. Ihr Wiedersehen fing mit gegenseitigen Vorwürfen an.

„Wochenlang hast du mir nicht geschrieben,“ sagte Walter, während der Zug unter den Häusern und Straßen dahindraufte,

„was hat es denn so Wichtiges gegeben? Dein Studium wird dich gewiß nicht in Anspruch genommen haben.“

„Und du?“ entgegnete Otto, aber es geschah doch mit schlechtem Gewissen, „du hattest doch in deinem Nest mehr Zeit als ich.“

„Nur kein Ausweichen, mein Lieber. Ich habe dir zweimal Trainingsberichte gesandt, aber du bist stumm geblieben. Warst du so oft verreist? Gelesen habe ich nichts davon.“

„Nein, ich bin immer in Berlin gewesen. Das heißt, einmal war ich in Heringsdorf, aber das hing nicht mit dem Sport zusammen. War gewissermaßen eine Herzenssache. Na, und wenn ich soviel schon erzählt habe, dann sollst du auch alles wissen,“ er dehnte und redete sich, daß sein Haupt beinahe die Decke des Wagens traf, „ich habe in den letzten vier Wochen viel mitgemacht. Das hat mich abgehalten, dir zu schreiben. Ich wollte es dir auch lieber mündlich mitteilen. Es gibt Dinge, lieber Walter, die sind einfach nicht niederzuschreiben. Die will man . . .“

„Bitte, mach doch nicht so viele Worte. Du scheinst vertriebt zu sein.“

„Vertriebt — ja — auch das. Hauptsache aber, ich trage mich mit der ernüchterten Absicht, zu heiraten.“

Walter Jfing wußte nicht, ob er mehr staunen oder mehr lachen sollte. Auf jeden Fall tat er beides.

„Deine Heiratsabsicht hat etwas Befremdendes,“ fuhr Otto verschnupft fort, „aber ich sehe ein, da du die ganze Geschichte nicht kennst, wird sie dir lustig erscheinen. Mir ist sie heiliger Ernst. Oder glaubst du nicht, daß es eine Liebe gibt, Walter, die auf den ersten Blick glündet, eine Liebe, die . . .“

„Otto, bleib doch bei Tatsachen,“ unterbrach ihn der Freund, „sonst sind wir bis zur Station Stadion noch mitten in deinen Liebesversicherungen. Besser, du berichtest mir, wer sie ist und was sie ist, und wie sich die Deinen dazu stellen.“

„Ja, meine Eltern,“ meinte Otto Henschel etwas ernüchtert, „da liegt die Schwierigkeit. Evelyn wird sich leicht davon überzeugen lassen, daß es für sie und das Kind nichts Besseres gibt, als eine ruhige, glückliche Ehe, aber meine Eltern . . .“

„Evelyn heißt sie also? Und was ist mit dem Kind — hat sie ein . . .?“

„Ein Kind,“ bestätigte der Bange, „aber natürlich ein Kind aus ihrer ersten Ehe. Sie ist Witwe, Amerikanerin, sechsundzwanzig Jahre alt, das Kind vier Jahre . . .“

„Mensch, wie alt bist du denn? Doch erst vierundzwanzig.“

„Was tut das, wenn man sich liebt!“

Walter hätte am liebsten sofort damit begonnen, Otto Henschel diese tollen Sachen auszureden; aber erstens mußte er noch nicht genug, und zweitens war der Zug inzwischen beim Stadion eingetroffen. Sie stiegen aus und gingen erst auf dem Städtchen Grünwald, das sie bis zu der stolzen Stätte deutschen Sports zu passieren hatten, wieder davon zu sprechen an. Hier schien sich Otto freier zu fühlen, er brauchte auch keine Stimme nicht so sehr zu mahigen wie vorher im Wagen, und nun erzählte er.

Vor einigen Wochen lernte er Evelyn bei gemeinsamen Bekannten kennen. Sie hatte dort drei Zimmer abgemietet, denn sie war kurz vorher aus Philadelphia nach Berlin gekommen. Grund ihrer Reise war, wie sie angab, die Erkrankung ihres Jungen, den sie von deutschen Ärzten behandeln lassen wollte. Otto schickte die junge Frau als den Inbegriff aller Lieblichkeit und Klugheit. Wenn man ihm Glauben schenken durfte, so war sie das reinste Ideal eines Weibes. Dazu war sie reich, weil sie drüben ein kleines Vermögen besaß, das von ihrem Vater vererbt wurde und ihr Zinsen in Dollars abwarf. Sie lebte auf großem Fuße, klebete sich nach Angaben Ottos äußerst schön und schwärmte für das deutsche Theater.

(Fortsetzung folgt.)

Heute Sonntag
Ausstellung
neuester
Dekorations-Stoffe.
Paul Schulz
Waldstr. 33

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!

1 Pfd. große, gute
geschliff. Bettfedern
80 A, bessere Qua-
lität 1 A, halb-
weiche, flammige
1.20 A n. 1.40 A;
weiche, flammige ge-
schliff. 1.70 A, 2 A,
2.50 A, 3 A;
feinste geschliffene
Halbflaum u. Derr-
schafsfedern 4 A, 5 A, 6 A. Graue
Ochsenhaare 2.75 A. Ruspfedern, unge-
schliff. mit Flaum gemischt, halbweiche
1.75 A, weiche 2.40 A, 3 A, allerfeinster
Flaumrूप 3.50 A, 4.50 A. Versand jeder
bedeutenden Menge kostenfrei gegen Annahme
von 10 Pfd. an franco. Umtausch gestattet
od. Geld zur. Rückh. u. Freisl. totenlos.
E. Hentsch in Prag XII, Amerika ul.
No. 26388, Böhmen. (91780)

Jetzt wird es Zeit
auch daran zu denken, wie schaffe ich mir
in diesem Winter eine wirklich warme Stube?

Nur durch den Junker &
Ruh Dauerbrandofen

Über die Vorzüge und Leistungsfähigkeit
gebe ich gerne kostenlose Aufklärung
Das Fachgeschäft

HERD-BECKER

Großes Lager in Junker & Ruh u. Herde
Rastatter o. Delligsen Kohlenherde
Günstige Ratenzahlungen gestattet.

Nähe Zirkel - Waldstr. 13

EIN WAGEN



MODERN WIE DIE
NÄCHSTE MINUTE!

FÜR STADT UND SPORT

Blitzartiges Anzugsmoment — Schalten nur in
Ausnahmefällen nötig. Beruhigende Sicherheit
in kritischen Momenten durch die sofort wirk-
kende, selbstausgleichende hydraulische Chrysler-
Vierradbremse — ebenso weich wie kräftig.
Rausch des Tempos — mühelos 100 Stunden-
kilometer und mehr.

Denken Sie, was das heißt! Geschmeidiger
Sechszylinder (Silberdom-Zylinderkopf) zieht
jede Steigung in überraschendem Tempo. Dicht
an den Rädern angeordnete Federn, Enden
in Gummi gelagert, für hohe Geschwindig-
keiten auf schlechtesten Straßen.

Kein anderer Wagen bietet so viel für so wenig Geld! Preis ab RM. 6990

Lassen Sie sich auch das Kabriolett mit deutscher Karosserie vorführen

Probefahrten verpflichtend zu nichts!

FAHREN
SIE DEN **CHRYSLER '65'** TOURING

Hauptverkaufsstelle in Karlsruhe i. B.: U. Kautt & Sohn, Waldhornstr. 14/16, Telefon 291/92

CHRYSLER COMPANY M. B. H., BERLIN-JOHANNISTHAL, STURMVOGELSTR. 3

Aufruf an alle Geplagten!

Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen,
Kreuzschmerzen, Hexenschuß, Migräne, Neural-
gien usw. haben Sie vielleicht schon wochen- und
monatelang gequält — soll das so weitergehen?
Nein, Schluss damit! Die Einreibung „Rheuma-
Sensit“ hat sich dagegen stets bewährt. Wir wol-
len Ihnen hier keine langen medizinischen Vor-
träge halten. Hilft ein Mittel nichts, so nützt
Ihnen die schönste Beschreibung nichts. Hilft es
aber, so werden Sie froh sein, wenn Sie nichts
mehr von der Krankheit zu hören und zu lesen
brauchen. Am einfachsten ist es darum, es zu
versuchen. Wir versenden . . . (A5799)

30000 Tuben
„Rheuma-Sensit“
(Deutsches Reichspatent)

kostenlos

an Leidende. Tellen Sie uns auf einer Postkarte
Ihre Adresse mit, das genügt. Geld mitzusenden,
ist unnötig. Wir senden Ihnen auch keine un-
verlangte Nachnahme ins Haus. Sie erhalten
vielmehr vollständig kostenlos eine kleine Probe-
tube „Rheuma-Sensit“. Sie versuchen das Mittel,
und wenn es Ihnen zusagt, so kaufen Sie es in
der nächsten Apotheke oder Drogerie. Haben
sie es noch nicht, so besorgen sie es sofort. Die
große Tube kostet 80 Pf., die Doppeltube 1.50 RM.
Das ist eine billige Art, große Schmerzen schnell
loszuwerden. Erst kostenlos versuchen, dann
kaufen — das wird Ihnen bei keinem anderen
Heilmittel geboten. — Schreiben Sie an:

Sensit G. m. b. H.
Rheuma-Sensit- und Sensogen-Fabrik
Berlin SW. 140, Wilhelmstraße 23.

LECONS DE FRANÇAIS
grammaire, conver-
sation etc.
par spécialiste
Succès rapide

E. Wehnmüller
Akademiestraße 16
Telephon 6127

Berichtungsarbeiten
lieferi rasch u. preisw.
Druck u. Zilberarbeiten

Kohlen- u. Gas-Herde
kauft man am besten im Fachgeschäft
L. Andlauer, Grenzstr. 10, Tel. 6675
Reparaturen — Ersatzteile — Ausbauten.
(55 3291)

Schadhafte Perser-Teppiche
Kellern u. deutsche Smyrna-Teppiche
werden prompt und billig repariert durch
Fabrik handgeknüpfter Teppiche
G. m. b. H.
22599

Erstes Spezialgeschäft am Platze.
Karlsruhe, Karlstraße 91, Telef. 4379

PELZZE

kaufen Sie jetzt am billigsten beim
Kürschner NEUMANN
Erbprinzenstraße 3, am Rondellplatz

Palzjacken von RM. 100.- an } in größter
Palzmäntel von RM. 150.- an } Auswahl

